

Auf der Suche nach dem fairen Gold



Goldschmied Thomas Becker besucht Minenarbeiter im Kongo (Foto: KNA), um eine faire Lieferkette für das Edelmetall zu etablieren. Scheitert er an der Korruption der Behörden? **Seite 2/3**

Basilika thront über dem Baskenland

Im Stundentakt Heilige Messe feiern: An Mariä Himmelfahrt pilgern Zehntausende ins baskische Bilbao zur Basilika Unserer Lieben Frau von Begoña (Foto: Drouve). **Seite 15**



Bestärkt für den Dienst am Altar

Bischof Rudolf (Foto: pdr) war mit rund 5500 Messdienern aus dem Bistum bei der Ministrantenwallfahrt. Bestärkt für den Altardienst kamen die „Minis“ aus Rom zurück. **Seite II/III**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Normalerweise hätte es längst hitzefrei geben müssen! Doch Anna, die es „so heiß“ fand und das ausnahmsweise wörtlich meinte, war ebenso wie ihre Freundinnen und Freunde freiwillig da. Und mit ihnen Zigtausende junger Menschen aus aller Welt, die sich bei brennender Sonne auf dem Petersplatz ein Stelldichein gaben: zum Treffen mit Papst Franziskus und als Höhepunkt des großen Ministrantentreffens in Rom (siehe Seite 5 und II/III).

Wer jahrein, jahraus treu und pünktlich Dienst tut, hat auch einmal eine kräftige Anerkennung verdient. So bekamen die jungen Leute vom höchsten Kirchenmann ebenso wie von führenden Bischöfen bescheinigt, wie wichtig sie sind: buchstäblich Gold wert für die Zukunft des Glaubens.

Lob, das Elisha in der Goldmine Nyakabindi 2 im Kongo wohl nie erleben wird (Seite 2/3). Die Arbeitsbedingungen sind hart, der Lohn ist karg. Und auf dem Weg vom Goldklumpen zum edlen Schmuck schleicht sich schmutzige Korruption ein, die ehrliche Händler abschreckt und damit allen Goldarbeitern schadet. Ganz zu schweigen davon, dass es in Afrika noch um etliches heißer ist.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

In den Sommerferien zu Besuch beim Papst

Servus Franzl!“, grüßen die bayerischen Ministranten den Heiligen Vater bei ihrer Romwallfahrt. Nicht nur auf dem Petersplatz, sondern in der ganzen Stadt wimmelte es nur so von jungen Christen. 60 000 Messdiener aus der ganzen Welt machten Rom eine Woche lang unsicher. Auch wenn die Hitze einigen zusetzte, tat dies der guten Stimmung keinen Abbruch. Der Passauer Bischof und zugleich Jugendbischof der Deutschen Bischofskonferenz, Stefan Oster, zieht im Interview ein Fazit. **Seite 5**



HILFE, DIE ANKOMMT

Jedes Glied in der Kette

Schmuck aus fair gehandeltem Material: Wie Goldschmied Thomas Becker im Kongo Hoffnung verbreitet – Bis ihn eine korrupte Behörde ausbremst

Die Sonne brennt an diesem Vormittag mit voller Kraft auf die rote Erde. Dass die Mine hier im Osten des Kongo auf knapp 2000 Metern Höhe liegt, ist für den Hamburger Thomas Becker nicht unbedingt eine Erleichterung – jede Handbewegung, jeder Schritt im groben Sand wird bei Europäern in diesem tropischen Klima mit Schweißausbrüchen quittiert. Doch auch die einheimischen Arbeiter senken des Öfteren Schaufel und Spitzhacke und greifen zum Schweißstuch.

Goldschmied Becker hört gespannt dem Vorarbeiter zu, der ihm erklärt, wie mit der Rinde von Bananenstauden Waschgold aus dem Sandgemisch extrahiert wird. Informationen kann man sich in Zeiten von Internet-Suchmaschinen einfacher besorgen – doch Becker will sie aus erster Hand: Hier geht es nicht um bloßes Wissen, hier geht es um Konsequenzen für seine Schmuckproduktion und für die Menschen in einer geplagten Region: „Mein Schmuck soll fair sein – da ist es mir wichtig, Menschen und Bedingungen vor Ort zu kennen“, betont Becker.

„Hello, how are you?“, grüßt Elisha auf Englisch, während er Hammer und Meißel in den Matsch legt. Gemeinsam mit seinem Kumpel Mubalama hämmert der 24-Jährige schon den ganzen Vormittag in diesem dunklen Erdloch, das sie Stollen nennen. Zumindest soll es einmal ein neuer Stollen werden, hier in der Goldmine Nyakabindi 2 nahe dem Minendorf Nzibira, rund drei Autostunden südwestlich von Bukavu.

Stolz auf Interesse

Ein Besuch wie der von Thomas Becker ist Freude und Problem zugleich für die beiden Jungs: Einerseits freut sich Elisha, wieder einmal sein Schulenglisch anwenden zu können. Auch ist der Minenarbeiter stolz, dass seine Arbeit einen Menschen aus Europa wirklich interessiert.

Andererseits mindert die Zeit des Gesprächs seine Chance, Lohn zu bekommen: Elisha gehört zu einem Trupp von sieben Leuten, die gemeinschaftlich bezahlt werden –



◀▶ Thomas Becker ist Goldschmied in Hamburg. Mit einem Lötbrenner bearbeitet er einen Kreuzanhänger (Bild links). Auf der Suche nach einer fairen Lieferkette für Gold reiste er in den Kongo.

staubige Lehmipisten voller Schlaglöcher. Am Wegesrand weichen Frauen und Kinder dem Jeep aus. Sie tragen meist schwere Lasten auf den Köpfen. Nur wenige können sich ein Motorrad leisten, auf dem dann oft drei Erwachsene, eine Ziege und ein Schwein Platz finden.

Vom Minendorf Nzibira geht es zur Kirchengemeinde von Kaniola. Der Goldschmied besucht Frauen im Traumazentrum, einem Raum, den die Kirchengemeinde mit Unterstützung der katholischen Hilfsorganisation Missio betreibt: Hier wird Frauen geholfen, die Opfer von Gewalt wurden. Neben der Traumarbeit gehört auch das gemeinsame Engagement in Farmprojekten oder Nähkursen zu den Aufgaben.

„Ursprünglich ging es mir nur um eine faire Lieferkette für das Gold“, sagt Becker. Doch schon bei seinen vorigen Besuchen spürte der 55-Jäh-

aber nur, wenn einer von ihnen in zwei Arbeitstagen tatsächlich Gold findet. Daran hängt die Ernährung von Elishas 14-köpfiger Familie. Denn nicht einmal seine Eltern haben Arbeit. Nach der sechsten Klasse hat er die Schule abgebrochen und hier in der Kooperative angefangen, dem einzigen Arbeitgeber weit und breit.

„Comidea“ heißt die Kooperative, ein Zusammenschluss mehrerer Erzminen, die in kleinen Schritten

die schwierigen Arbeitsbedingungen zu verbessern sucht. Aber nicht nur das: Die Kooperative kümmert sich darum, dass Frauen Jobs außerhalb der Mine finden, dass keine Kinder hier arbeiten und dass die Umweltschäden des konventionellen Abbaus durch Wiederaufforstungsprojekte ausgeglichen werden.

In einem weißen Geländewagen mit 100 Gramm „Comidea“-Gold im Gepäck geht die Reise des Hamburger Goldschmieds weiter – über

rige, dass genau jene Regionen, in denen es die wertvollen Mineralien gibt, in den vergangenen Kriegen Zentren der Gewalt waren: „Wenn einem klar wird, dass wegen dieser Rohstoffe Menschen vertrieben, vergewaltigt und getötet werden, dann kann man diese Schicksale nicht einfach ausblenden.“ Becker übergibt einen Koffer voller Material für ein Imkerprojekt. Die Frauen tanzen vor Freude.

Derweil hat sich der Platz vor dem Gruppenraum mit mehr als 100 Kindern gefüllt. Hier in der Hügelregion des Kongo braucht es keine sozialen Netzwerke: Wenn ein weißer Geländewagen im Dorf auftaucht, spricht sich das in wenigen Minuten unter allen Kindern rum. „Monuc! Monuc! Biscuits! Biscuits“, ruft es aus Dutzenden von Kinderhälsen, als der Goldschmied das Haus verlässt. Die Kinder halten ihn so wie jeden, der in einem weißen Jeep reist, für einen Mitarbeiter der Monusco-Mission der UN (bis 2010 „Monuc“). Diese verteilen bei ihren Besuchen gern Kekse aus ihren Lebensmittelrationen. Viel mehr können die Blauhelme selten tun.

Alles sieht nach einer erfolgreichen Reise aus: Die faire Kooperative, das Gold direkt vom Erzeuger,

Unterstützung von sozialen Projekten – fehlt nur noch die Ausfuhr des Goldes im Flieger nach Deutschland. Doch dann blockiert eine Behörde die Lieferkette. Trotz eines Empfehlungsschreibens des lokalen Minenministers, trotz eines Aktenordners voller Genehmigungen stellt sich die staatliche Zertifizierungsbehörde quer.

Teufelskreis durchbrechen

In einem gut zweistündigen Gespräch tauchen immer neue Formulare auf, bis das Team um Thomas Becker die Forderungen nicht mehr erfüllen kann. Das Überweisen eines dreistelligen Betrages auf ein lokales Konto könnte helfen, wird dem Deutschen angedeutet. Aber das kommt für den Goldschmied nicht in Frage.

Das Gold bleibt also erst einmal in Bukavu, und Becker muss nach alternativen Lieferwegen suchen. Doch er gibt nicht auf: „Die Menschen in den Minengebieten bauen auf uns. In der Arbeit von Missio und dem Beispiel der fairen Lieferkette für meinen Schmuck sehen sie eine Chance, aus diesem Teufelskreis von Armut, Gewalt und Korruption herauszukommen.“

Becker denkt an die beiden Jungs in der Mine: Elisha würde gerne eine Ausbildung zum Mechaniker machen, sein Kumpel Mubalama ein eigenes kleines Geschäft aufbauen. Doch dazu müsste die Kooperative in der Lage sein, höhere Gehälter zu zahlen, damit die beiden auch

einmal ein paar Francs auf die Seite legen können. Solange die Mine auf teilweise korrupte Zwischenhändler angewiesen ist, wird das nicht möglich sein. Sollte dagegen endlich eine direkte Lieferkette zustande kommen, wäre das „Gold wert“ für Elishas Zukunft. *Harald Oppitz*

Stichwort „Kongo“

Die Demokratische Republik Kongo ist nach Algerien der zweitgrößte Flächenstaat Afrikas und fast siebenmal so groß wie Deutschland. Das Land hat rund 83,3 Millionen Einwohner aus mehr als 200 Ethnien. Von 1971 bis 1997 hieß der Kongo Zaire.

Vor allem im rohstoffreichen Osten kämpfen seit Jahren zahlreiche Rebellengruppen um die Vorherrschaft. Konflikte in den Nachbarstaaten tragen ebenfalls zu einer instabilen politischen Lage bei. Hinzu kommt eine meist schwache Zentralregierung in Kinshasa.

Jahrelang wurde das Land unter Diktator Joseph-Désiré Mobutu ausgeplündert. 1997 folgte auf Mobutu der ehemalige Rebellenfürer Laurent-Désiré

Kabila. Seit dessen Ermordung 2001 amtiert sein Sohn Joseph Kabila (47) als Präsident.

Die katholische Kirche, der rund die Hälfte der Kongolesen angehört, gilt als wichtige Mittlerin in dem Land, das 1960 seine Unabhängigkeit von Belgien erlangte. Die Ausbeutung und die teilweise brutalen Menschenrechtsverletzungen durch die belgischen Kolonialherren sowie der überstürzte Übergang des Kongo in die staatliche Souveränität sind weitere Gründe, warum das Land immer wieder von Krisen erschüttert wird.

Seit 1999 versuchen die UN, mit ihrer Monusco-Mission den Demokratisierungs- und Friedensprozess im Kongo voranzubringen. *KNA*



▲ Elisha arbeitet in einer Mine im Kongo. Mit Hammer und Meißel schuftet der 24-Jährige den ganzen Tag, um seine Familie zu ernähren.

Fotos: KNA

Kurz und wichtig



Fürsprecher für Kirche

Papst Franziskus hat seinen Vorgänger Paul VI. (1963 bis 1978; Foto: KNA) als „großen Papst der Moderne“ gewürdigt. Die Kirche erinnere mit Verehrung und Dankbarkeit an ihn, sagte Franziskus beim Mittagsgebet am Sonntag unter Verweis auf die für den 14. Oktober geplante Heiligsprechung. Weiter nannte er Paul VI. einen Fürsprecher „für die Kirche, die er so sehr geliebt hat, und für den Frieden in der Welt“. Der Todestag Pauls VI. jährte sich am Sonntag zum 40. Mal.

Praxis bei Datenschutz

Gut zwei Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes über den kirchlichen Datenschutz (KDG) werden Handreichungen für Vereine und Ehrenamtliche in Aussicht gestellt. „Wir haben es auf der Agenda, und wir werden Arbeitshilfen veröffentlichen, die sehr praxisrelevant formuliert sein werden: Wenn ich das und das tun will, dann muss ich mich so und so verhalten“, kündigte der Vorsitzende der Konferenz der Diözesandatenschutzbeauftragten, Andreas Mündelein, an. Das werde aber nicht so schnell gehen, „wie wir das gerne hätten“. Das Gesetz KDG steht auf der Grundlage der europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO).

Hilfe für Bebenopfer

Auf der indonesischen Insel Lombok sind nach dem zweiten schweren Erdbeben innerhalb von acht Tagen die Hilfsmaßnahmen angelaufen. Präsident Joko Widodo kündigte finanzielle Entschädigung für diejenigen an, deren Häuser zerstört wurden. Am Sonntagabend hatte ein Erdbeben der Stärke 7 Lombok und Bali erschüttert. Mehr als 140 Menschen kamen ums Leben. Der Schwerpunkt des Bebens lag im Norden und Osten von Lombok. Die Touristenzentren im Westen und Süden waren weniger betroffen.

Gegen Mafia-Boss

Ein 2000-Seelen-Dorf in Süditalien hat sich gegen die Mitwirkung eines mutmaßlichen 'Ndrangheta-Bosses bei einer Marienprozession gewehrt. Laut Medienberichten hatte der 59-jährige im kalabrischen Zungri versucht, sich spontan als Träger des Madonnenbilds bei dem Umzug am Sonntag zu beteiligen. Nach Wortgefechten und einer zeitweiligen Unterbrechung der Prozession durch die Carabinieri entfernte sich der mutmaßliche Pate. In Italien wollen die Chefs mafioser Vereinigungen oft ihren Machtanspruch festigen, indem sie bei religiösen Veranstaltungen auftreten.

Kein Twitter im Kloster

Koptische Mönche und Nonnen in Ägypten müssen binnen eines Monats ihre Blogs sowie Twitter- und Facebook-Konten schließen. Diese Vorschrift ist Teil eines geistlichen Reformprogramms, das der koptisch-orthodoxe Patriarch Tawadros II. nach einer Beratung mit der Kommission für monastisches Leben seiner Kirche verabschiedete. Zweck des Ausschlusses von sozialen Medien ist unter anderem, die Verbreitung wirrer Ideen und unnütze Debatten zu unterbinden.



Südsudan: Neuer Friedensvertrag

KHARTOUM (KNA) – Der südsudanesische Staatspräsident Salva Kiir (rechts) und sein früherer Stellvertreter Riek Machar haben einen neuen Friedensvertrag unterzeichnet. Zuvor war ein Friedensplan von 2015 gescheitert. Kiir und Machar stehen sich als Hauptkontrahenten in dem ethnischen Konflikt gegenüber, der 2013 zum Ausbruch des Bürgerkriegs führte. Die beiden sollen auch künftig die Führungspositionen innehaben. Daher fürchtet die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) trotz des Vertrags weitere Auseinandersetzungen. Es zeuge von „Verantwortungslosigkeit und Ignoranz“, dass die Konfliktparteien mit den gleichen „machtbesessenen und wegen ihrer Unfähigkeit gefürchteten Führungspersönlichkeiten“ einen Neustart versuchten, kritisierte Direktor Ulrich Delius. Foto: imago

ZEHN-PUNKTE-PROGRAMM

Gegen politischen Stillstand

Irakischer Kardinal Sako fordert eine Reform der Verfassung

WIEN/BAGDAD (KNA) – Der irakische Kardinal Louis Raphael Sako (Foto: KNA) fordert eine „starke Koalitionsregierung“ für sein Land. Eine solche Regierung müsse rasch die Ausbreitung neuer bewaffneter Gruppen stoppen, die in weiten Gebieten des Landes an die Macht kommen wollten. So heißt es laut der Wiener Stiftung Pro Oriente in einem Appell des chaldäischen Patriarchen an irakische Politiker.

Der Kardinal bedauert den politisch-institutionellen Stillstand, in dem sich der Irak seit den Wahlen vom 12. Mai befinde. Die Unzufriedenheit des Volkes, bedingt auch durch die Wirtschaftskrise sowie Wasser- und Elektrizitätseinsparungen wegen der großen Hitze, zeigte sich zuletzt in Protestaktionen und Angriffen auf Parteibüros und Machtzentren.

Der Patriarch sieht die im Westen entwickelten Konzepte als gescheitert an. Sie waren von einer US-geführten Invasion gegen das Regime von Saddam Hussein als ein Ins-

trument des „Demokratie-Exports“ in den Irak angesehen worden. Seit 2003 hätten in Bagdad Regierungen einander abgelöst, „denen es nicht gelungen ist, den Aufbau des Landes angemessen zu unterstützen“ und einen „globalen Plan zu entwickeln, mit dem die permanente Krisensituation überwunden werden kann“, erklärte Sako.

In seinem Zehn-Punkte-Appell, der auch an alle diplomatischen Vertretungen in Bagdad übermittelt wurde, erwähnt der Patriarch Konflikte, Gewalt und Terrorismus, aber auch einen „Mangel an Dienstleistungen, Arbeitslosigkeit“, die „Plage der Korruption“ sowie eine „prekäre Wirtschaftslage“.

In sein Zehn-Punkte-Programm schließt der Kardinal eine Verfassungsreform ein. Die irakische Verfassung müsse eine gleichberechtigte Bürgerschaft für alle in den Mittelpunkt stellen. Das Prinzip der Legalität müsse Vorrang vor allen Aspekten der Religionszugehörigkeit haben. Sako rät dazu, die Zahl der Abgeordneten zu verringern und angemessene Ausbildungsprogramme für sie obligatorisch zu machen.



Verunsicherung bei Gläubigen

Neues Religionsgesetz in Ruanda: Nur gegen Pfingstkirchen?

KIGALI (KNA) – In Ruanda sorgt ein neues Religionsgesetz unter Gläubigen für Sorge. Es verpflichtet religiöse Einrichtungen zur Registrierung bei einer staatlichen Aufsichtsbehörde. Geistliche, die einer Gemeinde vorstehen, müssen zudem ein Theologiestudium absolviert haben.

Zudem müssen Spenden an religiöse Organisationen künftig über

ein Konto bei einer inländischen Bank eingehen.

Während die Regierung den Schritt mit der Lösung von Sicherheits- und Ordnungsproblemen im Zusammenhang mit einem großteils pfingstkirchlichen „Wildwuchs“ an christlichen Gemeinden begründet, befürchten Gläubige, dass die Regierung mit dem Gesetz die Unterdrückung unerwünschter Gotteshäuser rechtfertigt.

INTERNATIONALE MINISTRANTENWALLFAHRT

Ein Erlebnis des Glaubens

Interview: Der deutsche Jugendbischof Stefan Oster zieht Bilanz

ROM – Die Teilnehmer der zwölften Internationalen Ministrantenwallfahrt in Rom haben erlebnisreiche Tage hinter sich. Unter dem Motto „Suche Frieden und jage ihm nach!“ waren 60 000 junge Leute in der Ewigen Stadt unterwegs. Die größte Gruppe stellte mit mehr als 50 000 Teilnehmern Deutschland. Im Interview zieht der deutsche Jugendbischof, Stefan Oster (53), der Passauer Oberhirte, Bilanz.

Bischof Oster, Ihr Fazit zur Wallfahrt?

Für die allermeisten Jugendlichen war es ein großartiges Erlebnis, ein großes Fest des Glaubens und auch der internationalen Begegnung. Es ist sehr schön, dass Jugendliche aus 19 Ländern hier sind. Ganz viele von ihnen sind zum ersten Mal in Rom und natürlich auch überwältigt von der Schönheit der Stadt, den Sehenswürdigkeiten, auch den Kirchen. Ein Teil ist aber auch mal ans Meer gefahren, weil es doch sehr warm war.

Es gab noch einen anderen großen Programmpunkt: das Abendgebet mit Papst Franziskus am Dienstag.

Trotz der großen Hitze waren die Jugendlichen auf dem Petersplatz wirklich heldenhaft. Es war eine super Stimmung, und als Papst Franziskus kam, gab es natürlich großen Jubel. Das wird in den Herzen der Jugendlichen hängenbleiben. Ich bin sehr dankbar, dass nichts passiert ist und alles friedlich blieb. Es gab ein paar wenige, die unter der Hitze richtig gelitten haben. Aber insgesamt war es ein wunderbares Fest des Glaubens.

Warum haben Sie für die Wallfahrt das Motto „Suche Frieden und jage ihm nach!“ gewählt?

Das Thema wurde in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Ministrantenbund CIM ausgesucht. Wir leben in einer Zeit, in der Friede nicht selbstverständlich ist, auch wenn es vielen in unserem Land so scheint. Wir spüren, dass wir uns für den Frieden und die Demokratie einsetzen wollen und müssen. Da ist so ein internationales Fest des Glaubens ein guter Ansatzpunkt, um für den Frieden zu werben und den Jugendlichen bewusst zu machen, dass sie Friedensstifter sein können. Vor allem auch, wenn man Fremde kennenlernen kann und sie so als Bereicherung erfährt und nicht als Bedrohung. Das ist ein wunderschöner Beitrag für den Frieden in Europa.

Welche Rolle können dabei konkret die Ministranten spielen?

Friede im biblischen Sinn kann der Mensch nicht von sich aus erzeugen. Als Gläubige spüren wir, dass wir auf einen Frieden Bezug nehmen dürfen, der uns schon geschenkt ist, und immer wieder dorthin zurückkehren müssen, auch in uns. Die Liturgie ist der herausragende Ort der Rückkehr ins Herz der Kirche, zu Christus, dem Friedensstifter schlechthin. Gerade auch die Liturgie und der Ministrantendienst können einen Beitrag dazu leisten, dass dieser Friede noch ein Stück tiefer, vielleicht wahrhaftiger wird. Rein menschlicher Friede ist oft nur „Waffenstillstand“ und daher immer wieder brüchig. Friede von Christus lebt aus Ihm, aus dem Versöhner schlechthin.

Interview: Stefanie Stahlhofen

Wöchentlich zählt Ihre Stimme

U wie Umfrage: Wo Leser ihre Meinung zeigen

Wenn Sie die Neue Bildpost abonniert haben, kennen Sie sie schon: unsere Umfrage. Für die Leser unserer anderen Zeitungsausgaben lohnt sich ein Blick ins Internet, wenn sie sich für unsere wöchentliche Abstimmung interessieren.

Jede Woche stellen wir direkt auf der Titelseite der Bildpost eine Frage zu einem brennenden Thema. Diese Woche etwa geht es um das aktuelle Verbot der Todesstrafe im Katechismus der Katholischen Kirche. Auf www.bildpost.de und www.katholische-sonntagszeitung.de gibt es drei Antwortmöglichkeiten.

Durch die Umfrage wollen wir die Meinung unserer Leser erfahren und zum Nachdenken anregen – vielleicht sogar zum Diskutieren innerhalb der Familie. Zudem sollen die Leser die Möglichkeit haben, mit unserer Zeitung zu interagieren.

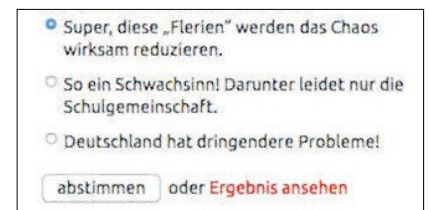
Zwei Wochen lang besteht online die Möglichkeit, durch einen Klick seine Meinung kundzutun. Aktuell können Sie auch noch zur Einführung von flexiblen Ferien abstimmen (siehe Screenshot unten). Dann



wird die Umfrage aufgelöst. Bildpost-Leser kennen den Kasten, der meist auf Seite 4 steht. Wer nicht die Bildpost bekommt, kann sich im Internet die Werte selbst anschauen.

Interessant ist es für uns, zu sehen, ob ein Ergebnis sehr eindeutig ausfällt oder ob alle Antwortmöglichkeiten ungefähr gleich oft geklickt wurden. Auch die Gesamtzahl der Teilnehmer verrät uns etwas über die Interessen unserer Leser.

Nathalie Zapf



Die Sakramente

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung in das entsprechend nummerierte Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 26) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 19. Oktober 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

7. Rätselfrage

Der Name „Eucharistie“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich

E Danksagung

W Anbetung

U Armenspeisung



▲ Beim „Blind Date“ zufällig zusammengestellter Pilgergruppen wurde Bischof Stefan Oster (Mitte) selbst aktiv. Foto: KNA



SOMMERFERIEN IM VATIKAN

Trotz Ruhepause wenig Muse

Der Papst setzte Zeichen im Missbrauchsskandal und besuchte eine alte Bekannte

ROM – Es war alles andere als eine ruhige Sommerpause für Papst Franziskus. Zwar fanden keine Audienzen oder andere nennenswerten öffentlichen Auftritte statt, doch Urlaubsmomente gab es kaum. Franziskus verfolgte die Entwicklungen im Krisenland Nicaragua (*wir berichteten*). Dann gab es noch einige Beschlüsse des Papstes, die mit Rücktritten von Bischöfen zu tun haben, denen Missbrauchsvorwürfe angelastet werden.

Die einzigen Momente der Entspannung waren die Spontanbesuche bei einigen Römern. Solche Besuche scheint der Pontifex sehr zu lieben. Mit dem blauen Ford Focus, den in Rom mittlerweile jeder zuordnen kann, fuhr er in die nördliche Innenstadt. Ohne Ankündigung und ohne Begleitung besuchte er eine ältere Dame, die er schon lange kennt.

Eine Stunde Zeit

Doch wenn ein Papst im Vatikan fehlt, fällt das auf. Deshalb sprach sich schnell herum, dass der Heilige Vater unterwegs war. Mittlerweile gibt es einige Journalisten, die dafür bekannt sind, die Überraschungsmomente des Papstes sehr zeitnah zu beschreiben. So wussten diese zu berichten, dass Franziskus etwa eine Stunde lang bei der alten Dame zu Besuch war. „Er kennt sie, aber sie kann nicht mehr aus dem Haus gehen“, erzählte ein Nachbar. Deswegen habe der Papst sie auch besucht, wie ein Bekannter oder Freund das eben tut.

Aber nicht nur das – danach sei der Papst vor die Tür getreten, wo ihn einige Menschen erwarteten, die seine Ankunft mitbekommen hatten. Er wechselte einige Worte, segnete ein Kreuzifix, umarmte ein



▲ Papst Franziskus ist oft mit seinem blauen Ford in Rom unterwegs. Vor kurzem fuhr er zu einem Überraschungsbesuch bei einer alten Dame. Archivfoto: imago

Kind und stieg dann wieder in seinen Wagen.

Das von Papst Franziskus besuchte Haus liegt nicht weit entfernt von der Nationalkirche der Argentinier in Rom. Auch die Titelkirche, die er als Kardinal hatte, liegt im gleichen Stadtviertel. Daher kennt er auch die Dame: Als Kardinal von Buenos Aires feierte er dort bei jedem Rom-Besuch die Heilige Messe. Die Frau nahm immer an den Gottesdiensten teil.

Weniger fromm waren die anderen Themen, die Franziskus behandeln musste. Auch während der Sommerpause mahnten die Mühlen der vatikanischen Justiz. Der Papst entließ den früheren Erzbischof von Washington, Kardinal Theodore McCarrick, aus dem Kardinalskollegium. Damit schreibt Franziskus Geschichte: Bisher ging kein

Papst soweit, einem „Mitbruder“ die Kardinalswürde abzuerkennen. Papst Franziskus nahm das Rücktrittsgesuch McCarricks als nötige Voraussetzung an. Dieser darf ab sofort auch keine öffentlichen Auftritte mehr wahrnehmen und soll als Buße und im Gebet an einem Ort verweilen, den der Vatikan noch bestimmen wird. Dort soll der ehemalige Erzbischof von Washington solange bleiben, bis der Prozess gegen ihn eröffnet wird.

Entschiedener aufklären

Zuvor hatte Kardinal Sean O'Malley, Präsident der Päpstlichen Kinderschutzkommission, gefordert, dass die katholische Kirche sexuellen Missbrauch durch Kleriker noch entschiedener aufklären und ahnden müsse. Wesentlich bei der Aufklä-

rung sei, dass die Sorge um die Opfer, deren Familien und Angehörigen stets Priorität haben müsse, betonte der Kirchenmann weiter. O'Malley hatte sein Amt als Erzbischof von Boston im Jahr 2003 nach Bekanntwerden eines weitläufigen Missbrauchsskandals in der Erzdiözese angetreten. Dem von Papst Franziskus beauftragten Kinderschutz-Gremium steht er seit 2014 vor.

Der Fall McCarrick war nicht der einzige in diesem Sommer: Franziskus nahm auch den Rücktritt des Erzbischofs von Adelaide in Australien an. Philip Edward Wilson hatte dem Papst seine Entpflichtung angeboten. Der 67-Jährige war im Mai dieses Jahres der Vertuschung sexuellen Missbrauchs für schuldig befunden und dann Anfang Juli zu einem zwölfmonatigen Hausarrest verurteilt worden. Auf Weisung des Pontifex wird das Erzbistum Adelaide seitdem von einem Apostolischen Administrator geleitet.

Reisevorbereitungen

Die Sommerpause ist nun zu Ende und nach der großen Ministrantenwallfahrt kehrt wieder der vatikanische Alltag ein. Es finden wieder Generalaudienzen statt und bald feiert Franziskus wieder seine Frühmessen im Gästehaus Santa Marta. Schon stehen auch die Vorbereitungen auf seine Irlandreise Ende des Monats und auf seinen Besuch im Baltikum im September an.

In Irland, wo Franziskus am 25. und 26. August am Welfamilientreffen teilnehmen wird, erwarten viele, vor allem die irischen Bischöfe, klare Worte gegen die sexuellen Übergriffe innerhalb der Kirche. Von der Baltikum-Reise erhoffen sich viele Osteuropäer – und nicht nur sie –, dass Franziskus einige starke Gedanken zum Frieden in Europa aussprechen wird. *Mario Galgano*

DIE WELT



Neubau für Schweizergarde

Alte Kaserne muss ersetzt werden – Stiftung für Finanzierung

ROM/GENF – Die Schweizergarde im Vatikan soll eine neue Kaserne bekommen. Geplant ist, dass der Neubau bis 2024 fertig wird. Kostenpunkt: rund 50 Millionen Schweizer Franken, umgerechnet 43 Millionen Euro. Das gab jetzt Jean-Pierre Roth, der Präsident der Stiftung für die Renovation der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde, bekannt.

Alleiniges Ziel der zweckgebundenen Stiftung ist die Erneuerung der Kasernengebäude sowie der übrigen Einrichtungen. Bereits vor knapp drei Jahren kündigte der Kommandant der Schweizergarde, der aus dem Kanton Luzern stammende Christoph Graf, an, dass die „Soldaten des Papstes“ eine neue Kaserne brauchen. Die Stiftung untersteht den Aufsichtsbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft sowie des Kantons Solothurn. Nach Zweckerfüllung soll die Stiftung aufgelöst und ihr Kapital der Stiftung für die Schweizergarde übertragen werden.

Konkrete Pläne gab es 2016, als die Renovations-Stiftung gegründet wurde, noch nicht. Doch der Zustand der bestehenden Kaserne war

und ist an der Grenze des Zumutbaren. Die Kaserne stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Feuchtigkeit ein Problem

Der Neubau wird nötig, weil das niemals von Grund auf sanierte Gebäude Probleme mit der Feuchtigkeit habe, bestätigte Roth. Im Winter sei es sehr kalt, im Sommer sehr heiß. Die Kaserne entspreche nicht mehr den Baunormen. Überdies sei sie zu klein für die Schweizergarde, die von derzeit 110 auf 135 Mann aufgestockt werden soll. Zeit also für eine neue Kaserne.

„Es handelt sich immerhin um ein Volumen von 50 000 Kubikmetern auf einer Fläche von 14 200 Quadratmetern“, sagte Jean-Pierre Roth der Westschweizer Tageszeitung „La Liberté“. Grünes Licht aus dem Vatikan habe er am 17. Juni, kurz vor dem Papstbesuch in Genf, erhalten, berichtete der ehemalige Präsident der Schweizerischen Nationalbank. Auf dem Messegelände in Genf hat die Schweizergarde am 21. Juni mit einem Architektur-Modell, Fotos und Videos über das Projekt informiert.

Mario Galgano



▲ So soll die neue Kaserne der Schweizergarde laut Planungen aussehen.

Foto: Schweizergarde

ÄNDERUNG IM KATECHISMUS

Todesstrafe von jetzt an unzulässig

ROM – Ab sofort heißt es im Katechismus der Katholischen Kirche, dass die „Todesstrafe nicht hinnehmbar ist“. Der Glaube lehre, jedes menschliche Leben und seine unantastbare Würde zu achten. Daher, so steht nun im Katechismus, setze sich die Kirche „mit Entschiedenheit“ für die weltweite Abschaffung der Todesstrafe ein. In der bislang gültigen Fassung hieß es, die Kirche schließe die Todesstrafe unter bestimmten Bedingungen nicht aus, wenn dies der einzig mögliche Weg wäre, Menschen vor einem Aggressor zu schützen.

Der neue Text wurde vorige Woche offiziell eingeführt. Es handelt sich um die Nummer 2267 des Katechismus der Katholischen Kirche. Bereits am 11. Oktober 2017 hatte Franziskus in einer Rede an die Konferenzteilnehmer des Päpstlichen Neuevangelisierungsrats angedeutet, diese Klarstellung einführen zu wollen. Er sagte damals, dass „die Todesstrafe unzulässig ist, weil sie gegen die Unantastbarkeit und Würde der Person verstößt“. *mgfred*

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat August

Für die Wertschätzung der Familien: Alle ökonomischen und politischen Entscheidungen mögen in großer Wertschätzung der Familien getroffen werden.



Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

HAARAUSSFALL IN DEN WECHSELJAHREN?

Nicht warten – gleich handeln!

Plurazin® 49
Speziell für das Haar ab 50

Plurazin®49 Intensiv Kapseln

Plurazin®49 Intensiv Sprüh Serum

Plurazin®49 Pflege+Volumen Shampoo

Rezeptfrei in allen Apotheken



Plurazin®49 ist studienbelegt, wirksam und sehr gut verträglich.
www.plurazin.de



Aus meiner Sicht ...



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

Gloria von Thurn und Taxis

Fest des Lebens und der Geschöpfe

Der Tag der Aufnahme Mariens in den Himmel ist für mich persönlich ein großer Feiertag! Bei uns ist nämlich der Namenstag viel wichtiger als der Geburtstag. Warum? Weil der Heilige, dessen Namen man trägt, der wichtigste Beschützer des ganzen Lebens ist.

Somit werden der Namenspatron und der Schutzengel zu den persönlichen, direkten Ansprechpartnern des Täuflings für die gesamte Zeit auf Erden. Ich habe das Glück, Mariae Gloria heißen zu dürfen – und daher ist die Gottesmutter meine Namenspatronin. Weiter habe ich das Glück, dass sowohl meine Schwester Maya als auch mein Bruder Alexander an diesem hohen Festtag Geburtstag haben. Deshalb wird bei uns dieser Tag be-

sonders feierlich begangen – „Maria hupf in die Luft“, haben wir in der Familie zärtlich gesagt, um uns zu Hause zu verabreden.

Ist Maria lebendig aufgefahren oder war sie verstorben? Eine theologische Frage, die lange kontrovers diskutiert wird. Für mich ist der Fall völlig klar: Natürlich ist Maria lebendig in den Himmel aufgefahren! Wenn die Gottesmutter frei von der Erbsünde war, dann brauchte sie auch den physischen Tod, der ja eine Folge der Erbsünde ist, nicht zu erleben. Und was für ein Kleid trug sie, als sie in den Himmel aufgenommen wurde? Die Bilder, die die Tradition zu uns herüber leuchten lässt, zeigen sie in blau-weißer Robe. Eine ganz bedeutende Frage ist für mich üb-

rigens auch, wie sie bei den seltenen späteren Erscheinungen gekleidet war. Die himmlische Garderobe ist nicht nur ausgesucht schön. Es handelt sich zudem um einen wichtigen Hinweis, dass das Christentum nicht nur eine geistige, sondern auch materielle Religion ist. Wir glauben ja auch, dass wir unseren Leib am jüngsten Tag jung und schön, in seiner Idealform, zurückerhalten.

Für Katholiken ist der rücksichtsvolle Umgang mit der Natur und ihren Bewohnern sehr bedeutsam! So lebt die Kirche den Umweltschutz seit 2000 Jahren! Und der Festtag der Aufnahme Mariens in den Himmel ist auch ein Fest der Geschöpflichkeit und Ehrfurcht vor der Schöpfung.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Ein klares Nein zur Todesstrafe

Nun hat Papst Franziskus auch die letzten möglichen Ausnahmen für eine Todesstrafe aus dem Katechismus gestrichen. Und das ist auch gut so. Denn der Mensch ist nicht Herr über Leben und Tod. Das kommt allein Gott zu. Bereits auf den ersten Seiten der Bibel verzichtet Gott auf den Tod Kains, nachdem dieser seinen Bruder Abel erschlagen hatte, und machte dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschläge (Genesis 4,15). Die Zehn Gebote sind ebenfalls eindeutig: „Du sollst nicht töten“ (Exodus 20,13).

Längst haben sich die christlichen Kirchen gegen die Todesstrafe ausgesprochen. Hin und wieder gab es sozusagen als ulti-

ma ratio die eine oder andere Ausnahme. Bis jetzt stand es auch so im Katechismus: Wenn sie der einzige Weg wäre, Menschen vor einem Aggressor zu schützen, sei die Todesstrafe nicht ausgeschlossen. Dem hat der Papst nun ein Ende gemacht.

Längst haben auch die Vereinten Nationen und Amnesty International die Todesstrafe geächtet. Viele Länder sind ihnen gefolgt, darunter die Mitgliedsstaaten des Europarats. Niemand kann dort Mitglied werden, der noch die Todesstrafe vollstreckt.

Dennoch gehen die vollstreckten Todesurteile in zahlreichen Staaten in die tausende – in China wohl am meisten, obwohl es keine genauen Zahlen veröffentlicht, im

Iran ebenso. In islamischen Ländern wird sie ebenfalls noch vollstreckt und selbst in vielen Staaten der USA, die auf ihre christlichen Fundamente stolz sind. Sie maßen sich weiter an, an Stelle Gottes zu urteilen und zu töten.

Es bleibt zu hoffen, dass das Nein des Papstes zu einer neuen Diskussion über das staatliche Morden führt und auch die Länder zur Vernunft bringt, die noch meinen, sich an die Stelle Gottes setzen zu dürfen, wenn sie Menschen hinrichten. Und wir Christen sollten überall dafür eintreten: Nicht der Mensch, sondern Gott ist der Herr über Leben und Tod. Und zwar ohne Ausnahme.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Schwäche der neuen Medienwelt

Die Digitalisierung schreitet voran, die schöne neue Medienwelt gewinnt Kontur. Oft sind ihre Konturen negativ. Hoffnungslos sind sie nicht. War bisher klar, dass die neue Medienwelt kommt, sehen wir nun, wie diese funktioniert: als eine Öffentlichkeit, die allverfügbar und allmächtig scheint.

Die individuelle Allverfügbarkeit von Information ist vom passenden Aufladekabel und von der Verfügbarkeit eines drahtlosen Netzwerks abhängig. Die scheinbare Allmächtigkeit zeigt sich darin, dass globale Vertriebsunternehmen von Sozialtechnologie wie Facebook und Google faktisch nicht zu beeinflussen sind. Facebook ist soziale Bedürfnisbefriedigung, Amazon materielle.

Über Facebook lassen sich die meisten Bewohner dieser neuen Welt erreichen; über Amazon lässt sich so gut wie jedes Produkt fürs individuelle Wohlbefinden bestellen. Verpackt als Nachrichten werden softe Infos digital mitgeliefert. Parallel dazu bringen Auslieferer von Amazon-Paketen den lokalen Einzelhandel in Bedrängnis.

Die bisher gepflegte Öffentlichkeit verliert an Bedeutung, bleibt aber bestehen. Gedruckte Zeitungen und öffentlich-rechtlicher Rundfunk werden nicht unwichtig. Ihre Funktion ist publizistisch und politisch. Aufgrund der Fähigkeit, meinungsbildend zu wirken, können sie einen Status als Nischenprodukte dauerhaft vermeiden.

Auf den Unterschied kommt es an: In der bewährten Öffentlichkeit zählt ein Mensch als Person, auch wenn die Demokratie seine Interessen bei der Konsensbildung bündelt. Anders die digitale Medienwelt: Der Nutzer wird zwar individuell bearbeitet, aber seine Überzeugungen und Interessen, ja er selbst wird in Clicks, Follower, Fans, Likes und Bezahlssysteme zerlegt.

Diese Schwäche ist die Stärke gedruckter Zeitungen und ihrer Macher: dass sie den Leser als ganzen Menschen schätzen. Als Massenmedien beherrschen sie die Kunst, dies für möglichst viele Menschen gleichzeitig zu tun – nicht im Sinne zerlegter Interessen, sondern mit Blick auf Personen.

Leserbriefe

Predigt und Praxis

Zu „Erzbischof Schick: Priester überfordern Menschen im Gottesdienst“ auf unserer Internetseite:

Erzbischof Schick hat ja im Kern Recht, dass im Gottesdienst alle Sinne angesprochen werden sollten. Warum er allerdings ausgerechnet den Antisemiten Richard Wagner als Beispiel heranzieht, ist mir schleierhaft. Denn neben seiner fragwürdigen Haltung ist Wagner auch dafür bekannt, sein Publikum trotz der Fülle an Reizen in Bild und Ton zu überfordern. Also genau das, was Schick kritisiert.

Aber hat er denn Recht? Womit überfordert die katholische Liturgie die Gottesdienstbesucher? Das litur-

gische Gespräch zwischen Priester und Gemeinde gehört zu den wichtigen Elementen, da hier wichtige Zeugnisse laut ausgesprochen werden.

Oder meint Schick die Predigt? Das kann natürlich sein, wenn der Prediger in fünf Minuten einen theologischen Knoten nach dem anderen knüpft (was so aber meiner Wahrnehmung nach nicht übermäßig vorkommt). Aber mal ehrlich: Im katholischen Gottesdienst steht die Predigt oft im Hintergrund. Dass es kaum praxisbezogene Predigten in katholischen Gottesdiensten gibt, fällt da kaum ins Gewicht.

S. Jürgen Zimmermann,
76646 Bruchsal



◀ Kinder in einer Kindertagesstätte. Unsere Leserin macht deutlich, dass gerade kirchliche Betreuungseinrichtungen gute Arbeit leisten.

Foto: gem

Kirche leistet gute Arbeit

Zu „Bezugsperson wichtig“ (Leserbriefe) in Nr. 27:

Ich stimme dem Autor zu, dass Schüler bei ihren Hausarbeiten unbedingt elterliche oder wenigstens familiäre Unterstützung haben sollten. Ein junger Mensch merkt nicht nur, ob sich die Familie für seine schulischen Leistungen interessiert, er strengt sich auch – bewusst oder unbewusst – mehr an, wenn dies der Fall ist. Spätestens dann nämlich wird die Bedeutung von Schularbeit auch für ihn deutlich. Lernbereitschaft sollte von den Eltern unbedingt anerkannt und gefördert werden.

Warum allerdings eine Betreuung von Kindern in einer Kita schädlich sein soll, ist mir schleierhaft. Ein liebevolles Elternhaus mit fürsorglichen Eltern ist doch das, worauf es grundsätzlich ankommt! Kinder bauen dann ein Urvertrauen auf, wenn sie von ihren Eltern liebevoll angenommen und erzogen werden. Das ist wesentlich entscheidender als die Frage,

ob sie teilweise eine Krippe besuchen oder nicht.

Zudem diskreditiert die Behauptung, ein Krippenbesuch wirke sich auf das weitere Leben von Kindern negativ aus, die gute Arbeit, die insbesondere kirchliche Kindertageseinrichtungen und die dort beschäftigten Erzieherinnen Tag für Tag leisten. Ein robustes Selbstvertrauen, das der Autor zu Recht für unerlässlich erachtet, entsteht nicht nur durch Bindung und Urvertrauen, sondern auch durch Erfahrungen, wie sie Kinder im Krippenalltag machen können: etwa durch Interaktion mit anderen Kindern (oder auch Betreuerinnen!), Erwerben sozialer Kompetenzen in der Gruppenerfahrung und vieles mehr.

Gewiss ist es schön und wertvoll, wenn ein Kind die ersten drei Jahre ausschließlich zu Hause erzogen wird. Dass aber Krippenkinder später weniger lebensfähig sein sollen, ist Unfug.

Annika Wimmer, 96047 Bamberg



◀ Die meisten Flüchtlinge, die Deutschland im Zuge der Flüchtlingskrise erreichten, stammen aus dem Nahen Osten. Der richtige Umgang mit ihnen ist umstritten.

Foto: gem

Asylpolitik im Dilemma

Zu „Asyl: die Realität des Idealismus“ in Nr. 28:

Akribisch und differenziert hat Veit Neumann in seinem Kommentar das Dilemma dargelegt, in dem die Asylpolitik steckt. Und er begründet, weshalb das Beanstanden des Asylrechtsmissbrauchs auf keinen Fall tabuisiert werden darf.

Zu welchen Ungerechtigkeiten unser Asylrecht führt, zeigt sich an aktuellen Beispielen. Da ist ein Salafist, der als Gefährder eingestuft wird, sich aber auf unsere Kosten bei uns eingenistet hat. Nun sollte er endlich in seine Heimat abgeschoben werden, doch ein Verwaltungsgericht urteilte, dass er sofort wieder hierher gebracht werden müsse, weil er in seiner Heimat gefoltert werden könnte. Obwohl die dortige Behörde Folter explizit ausschloss, bestand das Gericht auf seiner sofortigen Rückführung nach Deutschland.

Ganz anders dagegen agieren die deutschen Behörden, wenn sie über das Schicksal von Flüchtlingen entscheiden müssen, die sich vom Islam abgewendet und dem Christentum angeschlossen haben. Die Verwaltungsgerichte sind oft nicht bereit, das Glaubenszeugnis von Konvertiten zu akzeptieren, auch dann nicht, wenn Gemeindemitglieder die Authentizität der Konversion bezeugen.

Nur durch den Einsatz von qualifizierten Rechtsanwälten mit entsprechendem hohem finanziellen Aufwand ist es gelungen, die Abschiebung von

Konvertiten momentan auszusetzen. Bei einer Rückkehr in ihr Heimatland droht ihnen nämlich die Tötung wegen Abfall vom islamischen Glauben – sogar durch die eigene Familie.

Ebenso rücksichtslos sind die Behörden in Bezug auf die Unterbringung der Christen in den Asylwohnheimen. Sie erlauben nicht, dass Christen zusammen in einem Zimmer untergebracht werden. So können sie nicht ohne permanente Angst, schikaniert zu werden, beten und die Bibel lesen.

Besonders erbarmungslos agieren die Behörden bei der Durchführung der Abschiebung, auch wenn es um solche Flüchtlinge geht, die sichtbar bemüht sind, sich zu integrieren und sich mitten in einer Berufsausbildung befinden. Sie werden urplötzlich aus ihrem Heim abgeholt, ins Flugzeug gesetzt und in ihre Heimat zurückgeflogen, obwohl in ihrem Land vielerorts noch Kriegszustände herrschen. Neulich wurde sogar ein Kranker aus dem Krankenhaus geholt, nachdem er mit Medikamenten „übersorgt“ worden war, so dass er erst in Kabul aufwachte.

Es ist nicht unüblich, dass Flüchtlinge in der Nacht aus dem Schlaf gerissen und in ihren Hausschuhen und mit Handschellen abgeführt werden. Sie werden ins Flugzeug gebracht, ohne ihnen Zeit zu lassen, ihre Habseligkeiten mitzunehmen. Diese Tatsache ist nicht hinnehmbar.

Wilhelm Dresbach,
86152 Augsburg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

19. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Erste Lesung

1 Kön 19,4–8

In jenen Tagen ging Elíja eine Tagesreise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein.

Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Zweite Lesung

Eph 4,30 – 5,2

Brüder und Schwestern! Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung.

Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder, und liebt einander, weil auch Christus uns liebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt.

Evangelium

Joh 6,41–51

In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.

Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen.

Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen.

Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben.

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.

„Steh auf und iss!“ Der Engel weckt Elíja in der Wüste. Anonymes Gemälde, entstanden in Haarlem, 17. Jahrhundert.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Bin ich ein Brunnenfrosch?

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Da gibt es in den „Geschichten für Sinndeuter“ die Erzählung von Brunnenfrosch und Seefrosch:

Ein Brunnenfrosch erhielt Besuch von einem Seefrosch. Die beiden begannen sich zu unterhalten. Der Brunnenfrosch fragte, indem er ein Stück nach vorne hüpfte: „Ist dein See so groß?“ Der Seefrosch antwortete: „Viel, viel größer.“ Da machte der Brunnenfrosch einen noch größeren Sprung und fragte: „Ist dein See so groß?“ Aber der Seefrosch lachte und sagte: „Mein See ist riesengroß. Viel, viel größer.“ Da hüpfte der Brunnenfrosch von einem Rand

des Brunnens zum anderen und fragte: „Ist dein See so groß?“ Und der Seefrosch lachte noch lauter und antwortete: „Du kleiner Brunnenfrosch kannst dir gar nicht vorstellen, wie groß mein See ist. Mein See ist unendlich groß. Das wird wohl nie in dein Gehirn hineingehen!“ Da wurde der Brunnenfrosch wütend und schrie den Seefrosch an: „Nun bin ich von einem Rand des Brunnens zum anderen gehüpft. Nichts kann größer als mein Brunnen sein! Mach, dass du fortkommst, ich will dich nicht mehr sehen!“ (zitiert nach: Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (Hrsg.): „Geschichten für Sinndeuter“, Düsseldorf²1982)

Diese Geschichte kam mir in den Sinn, als ich das heutige Evangelium gelesen habe. Da murren die Juden gegen Jesus und seine Aussage, dass

er das Brot sei, das vom Himmel herabgekommen ist, und sagen: „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?“ (Joh 6,41f)

Es geht ihnen wie dem Brunnenfrosch. Jesus übersteigt ihren Horizont und ihre Vorstellungskraft. Sie können nicht verstehen und wollen nicht glauben, was sie hören.

Das erscheint uns heute oft als unverständlich, doch mal ehrlich: Was wäre, wenn Jesus heute leben würde – in der Nachbarschaft? Würde ich ihn erkennen und ihm folgen? Oder würde das meinen Horizont überschreiten und meinen Glauben überfordern?

Natürlich fordert Jesus, so wie wir ihn aus den Evangelien durch seine Taten und Predigten kennen, uns und

unseren Glauben immer noch heraus. Doch erscheint es mir fast leichter, heute – sozusagen aus der Distanz – zu glauben. Denn ich muss zugeben, dass ich meine Vorstellung von Jesus in manchen Bereichen wohl etwas meinem persönlichen „Horizont“ angepasst habe. Und mit Sicherheit kann dieses Bild ihn nicht annähernd fassen, so wie die Vorstellung eines Brunnens niemals einen See erfassen kann.

Deshalb ermahnt mich dieser kleine Abschnitt des heutigen Evangeliums, mir die Grenzen meines Horizonts wieder einmal vor Augen zu führen und sie vielleicht an einigen Stellen aufzubrechen. Dann kann es gelingen, offen für das Unfassbare zu werden und damit offen dafür, uns vom Vater zu Jesus führen zu lassen (vergleichen Sie Joh 6,44).



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 12. August, 19. Sonntag im Jahreskreis
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: 1 Kön 19,4-8, APs: Ps 34,2-3.4-5.6-7.8-9, 2. Les: Eph 4,30-5,2, Ev: Joh 6,41-51

Montag – 13. August, hl. Pontianus, Papst, und hl. Hippolyt, Priester, Märtyrer
Messe vom Tag (grün); Les: Ez 1,2-5.24-28c, Ev: Mt 17,22-27; Messe von den Hll. Pontianus und Hippolyt (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 14. August, hl. Maximilian Maria Kolbe, Ordenspriester, Märtyrer
Messe vom hl. Maximilian Maria Kolbe (rot); Les: Ez 2,8-3,4, Ev: Mt 18,1-5.10.12-14 oder aus den AuswL, z.B.: Les: Weish 3,1-9, Ev: Joh 15,9-17; Messe von Mariä Aufnahme in den Himmel: Am Vorabend: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlusssegen (weiß); 1. Les: 1 Chr 15,3-4.15-16; 16,1-

2, APs: Ps 132,6-7.9-10.13-14, 2. Les: 1 Kor 15,54-57, Ev: Lk 11,27-28

Mittwoch – 15. August, Mariä Aufnahme in den Himmel
Messe vom H: Am Tag: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Offb 11,19a; 12,1-6a.10ab, APs: Ps 45,11-12.16 u. 18, 2. Les: 1 Kor 15,20-27a, Ev: Lk 1,39-56

Donnerstag – 16. August, hl. Stephan, König von Ungarn
Messe vom Tag (grün); Les: Ez 12,1-12, Ev: Mt 18,21-19,1; Messe vom hl. Stephan (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

Freitag – 17. August
Messe vom Tag (grün); Les: Ez 16,1-15.59b-60.63 oder Ez 16,59-63, Ev: Mt 19,3-12

Samstag – 18. August, Marien-Samstag
Messe vom Tag (grün); Les: Ez 18,1-10.13b.30-32, Ev: Mt 19,13-15; Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBL (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

Begeisterung wecken –
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung, zum Geburtstag oder einfach so. YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR 6 Monate, 3 Ausgaben
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
 Jahres-Abo* 14,70 EUR 12 Monate, 6 Ausgaben
*darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Name des Geldinstituts _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung
 Unterschrift

Datum _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

WORTE DER SELIGEN:
JAKOB GAPP

„Ich bin restlos glücklich“



Im Vernehmungsprotokoll vom 25. Januar 1943 sind Worte von Pater Jakob Gapp festgehalten.

Er sagte: „Im März 1938 wurde ich nach Freistadt/Oberdonau versetzt, weil ich dem Direktor der Anstalt erklärte, ich könnte es mit meinen Grundsätzen und mit meiner Aufgabe als Erzieher nicht vereinbaren, den Hitler-Gruß zu erweisen, den ich in früheren Jahren aus Gewissensgründen abgelehnt hatte. Ich hatte in den Jahren vor dem Anschluss meine Schüler auf Grund meiner Einstellung als katholischer Erzieher in dem Sinne stets belehrt, dass der Nationalsozialismus für einen Katholiken unannehmbar sei, und glaubte nunmehr, es nicht verantworten zu können, nach dem Anschluss plötzlich eine andere Haltung einzunehmen, zumal sich meine ablehnende grundsätzliche Einstellung zum Nationalsozialismus in keiner Weise geändert hatte. Auf das Ansuchen meines Direktors, mir ein Hakenkreuzabzeichen aufzustecken, erklärte ich ihm, dass wir (das

Lehrerkollegium und ich) vorher als Mitglieder der Vaterländischen Front unsere antinationalsozialistische Einstellung stets vor den Schülern und in der Öffentlichkeit bekundet hätten und dass ich mich deshalb außerstande sähe, aus Gründen meiner Ehre und meines Gewissens eine solche Schwenkung zum Nationalsozialismus hin vorzunehmen. ...

Veranlasst durch die spöttischen Äußerungen eines jungen Kollegen an der Volksschule über die katholische Kirche und katholische Bräuche sowie darüber, dass man Tschechen und Juden hassen und umbringen müsse, nahm ich auf eine diesbezügliche Frage der Kinder zu den Forderungen des jungen Lehrers bezüglich der Tschechen und Juden entsprechend meiner christlich-katholischen Einstellung in ablehnender Weise Stellung. Ich nahm zunächst an, dass es sich bei der Frage der Kinder um eine mir bewusst gestellte Falle handle, glaubte aber trotzdem als deutscher Mann und Erzieher aus meiner wahren Einstellung gegenüber den Forderungen des Nationalsozialismus auf Hass der

Seliger der Woche

Jakob Gapp

geboren: 26. Juli 1897 in Wattens (Tirol)
hingerichtet: 13. August 1943 in Berlin-Plötzensee
seliggesprochen: 1996 gemeinsam mit Otto Neururer
Gedenktag: 13. August

Gapp trat 1920 in den Orden der Marianisten ein. 1930 wurde er zum Priester geweiht. Von seiner Herkunft aus einer Fabrikarbeiterfamilie geprägt, setzte er sich besonders für soziale Belange ein. Früh erkannte er die Unvereinbarkeit des Nationalsozialismus mit dem Glauben. Als er dieser Überzeugung gemäß auch an der Schule von Reutte in Tirol lehrte, zeigte ihn der damalige Schuldirektor bei der Gestapo an. Pater Gapp floh daraufhin in das Stammhaus der Marianisten nach Bordeaux, 1939 nach Spanien, wo er an verschiedenen Ordensschulen unterrichtete. 1942 lockten ihn Agenten der Gestapo in das besetzte Frankreich, wo er verhaftet, dann nach Berlin-Plötzensee überstellt, vom Volksgerichtshof als „Volksverräter“ für „ehrlos“ erklärt, zum Tod verurteilt und schließlich enthauptet wurde. Besonderen Anstoß hatte seine Aussage erregt, „der Sieg Deutschlands sei für uns ein größeres Unglück als der Sieg Englands“.

red

Juden usw. keinen Hehl machen zu können. ... Ich wurde in ... [einer anderen] Angelegenheit auch von dem Direktor der Schule in Gegenwart des vorhin erwähnten jungen nationalsozialistischen Lehrers verhört. Bei diesem Verhör erklärte ich, dass man mich nach Dachau bringen könne, dass ich aber keinen Deut von meinen religiösen Grundsätzen aufgeben werde. Ich war und bin der Überzeugung, dass mich mein katholischer Glaube in Gegensatz zum Nationalsozialismus bringt. Darum habe ich auch bei allen Gelegenheiten, wo das Gespräch auf den Nationalsozialismus und seine Weltanschauung kam, aus meiner Feindschaft diesem gegenüber kein Hehl gemacht, auch im Unterricht nicht.“

Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: Diözese Innsbruck/Archiv

Jakob Gapp finde ich gut ...



„In seinem Unterricht lehrte Jakob Gapp die Liebe zu allen, gleich welcher Rasse und Religion und auch zu den Feinden ... Das Gedächtnis an den seligen Pater Jakob Gapp ist eine gefährliche Erinnerung an die unantastbare Würde des Menschen, an den Wert und an die Würde der menschlichen Arbeit, an die Menschenwürde der Juden und Türken, der Asylwerber und Asylanten, von Menschen mit Behinderung, der Ausländer und Migranten, an die Würde der psychisch Kranken.“

Manfred Scheuer, damaliger Bischof von Innsbruck, anlässlich der Seligsprechung Pater Jakob Gapps

Zitat

von Jakob Gapp

In seinem Abschiedsbrief an seine Angehörigen schreibt Pater Jakob Gapp am 13. August 1943:

„Alle meine Lieben! Wenn Ihr diesen Brief in Händen habt, bin ich schon in der besseren Welt. ... Heute wird das Urteil vollstreckt. Um 7 Uhr abends gehe ich zum lieben Heiland, den ich immer innig geliebt habe. Trauert nicht um mich! Ich bin restlos glücklich. Ich habe natürlich viele schwere Stunden mitgemacht, aber ich konnte mich auch sehr gut auf den Tod vorbereiten. Lebt brav und leidet alles aus Liebe zu Gott, damit wir uns im Himmel wiedersehen, ... Nach schwerem Ringen bin ich doch soweit, dass ich den heutigen Tag als den schönsten Tag meines Lebens betrachte.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Rund 5500 Regensburger Ministranten in Rom

Aus allen Teilen des Bistums Regensburg sind rund 5500 Messdiener mit über 100 Bussen zur internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom gefahren. Bischof Rudolf Voderholzer und Weihbischof Josef Graf begleiteten sie. Bestärkt in ihrem Dienst kamen sie zurück. **Seite II/III**

Altenpflege erfordert Begabung und Intuition

30 Altenpfleger und 17 Pflegefachhelfer haben an den Caritas-Berufsfachschulen für Altenpflege und Altenpflegehilfe in Landshut und Sulzbach-Rosenberg ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. An beiden Berufsfachschulen wurde dies mit Gottesdienst und Festakt gefeiert. **Seite VI**

Entwicklung in St. Josef weiter fortsetzen

Im September wird Nicolas von Oppen neuer Geschäftsführer des Caritas-Krankenhauses St. Josef in Regensburg. Der 45-Jährige tritt die Nachfolge von Florian Glück an, der an die Spitze der Sana Kliniken Ostholstein wechselt. Von Oppen freut sich auf seine neue Aufgabe. **Seite VIII**

FRAUEN-POWER IN DER KIRCHE

„Der Tod sollte kein Tabuthema sein“

Elke Burger aus Kemnath ist engagiert im KDFB und arbeitet als Hospizhelferin und Trauerbegleiterin

KEMNATH – Ausschlaggebend war letztlich eine persönliche Erfahrung mit dem Tod. Elke Burgers Mann erkrankte an Krebs. Damit begann für die heute 64-Jährige und ihre Familie eine Zeit des Kammers. Aber auch des Trosts. „Wir hatten damals eine Bekannte als Sterbebegleiterin“, berichtet Elke Burger über die Wochen nach der Diagnose. „Und das hat so gut getan.“ Ähnliches gilt für die Trauerbegleitung, die die Witwe später annahm.

Sechs Jahre nach dem Verlust steht Elke Burger mitten im Leben und möchte das weitergeben, was sie damals selbst erfahren hat. Schon vorher sei es ihr Wunsch gewesen, Hospizhelferin zu werden, sagt die in Kemnath lebende „KDFBlerin“, die sich zudem in einer Reihe anderer Bereiche ehrenamtlich engagiert: Elke Burger ist Bezirksleiterin des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Kemnath und sie ist Vorsitzende der Kommission „Glaube und Kirche“ des KDFB. Ihre „große Leidenschaft“ aber übt sie erst seit sechs Jahren aus.

„Trauerbegleitung, das mache ich einfach gerne.“ Wenn Elke Burger das Tabuthema mit solch freudigen Worten anspricht, so geschieht dies ganz bewusst. „Lachen und Weinen liegen nah beieinander“, kaum jemand weiß das besser als sie. Aber auch: „Man braucht unendlich viel Fingerspitzengefühl.“ Nicht nur in der Arbeit mit Sterbenden und Trauernden, sondern auch in der Gesellschaft.

Denn dort sind Sterben und Tod nach wie vor ein Tabuthema. Auch das weiß kaum jemand so gut wie Elke Burger – und sie versucht nach Kräften dagegen anzugehen. „Ganz

schlimm in unserer Gesellschaft“ empfindet sie den unsicheren Umgang mit dem Tod. Dabei ist sprichwörtlich nichts so sicher wie eben dieser. „Ich kenne viele, die ganz plötzlich vor diesem Dilemma stehen“, sagt Elke Burger.

Sie selbst habe „nicht immerzu schwarze Gedanken um Trauer und Tod“. Elke Burger betont das mit einem Lachen in der Stimme. Beides ist aber ein großer Teil in ihrem Leben. Gleich in zweierlei Hinsicht nämlich nimmt sich die Kemnatherin der Sache an. Elke Burger macht mittlerweile beides: Trauerbegleitung und Hospizhilfe. Zwei Bereiche, für die jeweils eine eigene Ausbildung erforderlich ist und die sie deutlich voneinander trennt.

Die Sterbebegleitung leistet Burger unter dem Dach der Caritas für den ganzen Landkreis Tirschenreuth. „Allerdings betreue ich immer nur einen“, betont sie. Sonst werde es zu viel. „Man muss schon auch auf sich selber aufpassen.“ Elke



▲ Elke Burger aus Kemnath scheut als Hospizhelferin und Trauerbegleiterin keine Herausforderung. Foto: Wolke

Burger tut dies durch Zeit mir ihren vier Enkelkindern, durch Radfahren, Lesen oder Konzertbesuche.

Wenn sie dann ins Pflegeheim, auf die Palliativstation oder zu den

Sterbenden nach Hause kommt – „wir decken alle Bereiche ab“ –, kann sie ihre ganze Kraft ihrem aktuellen Schützling widmen. „Man versucht alles Mögliche“, berichtet Elke Burger von ihrer Tätigkeit. Reden, beten, Musik hören – je nach Verfassung des Patienten.

Eine Herausforderung sei es immer – und manchmal auch „ganz schwer“, das gibt die Hospizhelferin zu. Auf der anderen Seite sei da aber diese Dankbarkeit, die sie immer wieder spüre: „Dass jemand Zeit hat, sich hinsetzt, das aushält.“

Auch bei der Trauerbegleitung ist es die Dankbarkeit der Betroffenen, die Elke Burger immer wieder Sinn und Wichtigkeit ihrer Arbeit bestätigt. Zeit ist auch in diesem ihrem zweiten Tätigkeitsbereich ein ausschlaggebender Faktor. „Ich habe festgestellt, dass es das Allerwichtigste ist, dass man Zeit hat und zuhört“, sagt die Leiterin des „Trauertreffs“ in der Pfarrei Kemnath.

Jeder, der das Bedürfnis hat, kann kommen zu diesem Trauertreff. Meist sind es Menschen, die ihren Partner verloren haben, manche auch die Mutter oder den Vater. Was genau auf sie als Leiterin zukommt, weiß Elke Burger vor den offenen Treffen nicht. Anders als bei den festen Trauergruppen, die sie ebenfalls regelmäßig betreut. „Da sehen wir Fortschritte“, berichtet sie.

„Die Menschen finden wieder ins Leben zurück.“ Das sagen zu können, ist Elke Burgers Antriebskraft. Und zwar ohne dabei den Tod zu übergehen. „Ich denke, es ist besser, wenn man sich dem Thema stellt“, davon ist die engagierte Ehrenamtliche überzeugt. Denn irgendwann trifft es jeden persönlich.

Susanne Wolke



▲ Die Dankbarkeit der Betroffenen bestätigt Elke Burger immer wieder Sinn und Wichtigkeit ihrer Arbeit. Foto: Albrecht E. Arnold/pixelio.de

Suche Frieden und jage ihm nach

5500 Messdiener aus dem Bistum bei internationaler Ministrantenwallfahrt in Rom

ROM/REGENSBURG (pdr/md) – Rund 5500 Messdiener aus dem Bistum Regensburg sind in 100 Bussen von verschiedenen Orten der Diözese aus zur internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom gefahren. Bischof Rudolf Vorderholzer begrüßte die Diener am Altar in der Lateranbasilika. Die Sonderaudienz auf dem Petersplatz mit Papst Franziskus war für alle der Höhepunkt der Wallfahrt. Weihbischof Josef Graf feierte den Abschlussgottesdienst in der Basilika St. Paul vor den Mauern. Viele Begegnungen, so beim „Blind Date“, bleibende Eindrücke und Erlebnisse brachten die Ministranten mit nach Hause zurück. Zum ersten Mal war auch eine inklusive Ministrantengruppe aus dem Carbrinzentrum in Offenstetten bei der internationalen Ministrantenwallfahrt in Rom dabei.

Die Ministranten aus dem Bistum Regensburg trafen in Rom auf Kinder und Jugendliche aus allen Ecken der Welt. Der Großteil der Messdiener kam zwar aus dem deutschsprachigen Raum, doch waren 18 Länder mit ihren Altardienern vertreten. Insgesamt wurden rund 60 000 Ministrantinnen und Ministranten als Teilnehmer dieser internationalen Ministrantenwallfahrt ins Zentrum der Katholischen Kirche angegeben.

In seiner Predigt beim Pontifikalamt zur Eröffnung der internationalen Ministrantenwallfahrt in der Lateranbasilika wünschte Bischof Rudolf Vorderholzer den Messdienern aus seinem Bistum auch „Erinnerungen und reich erfüllte Tage, die uns im Glauben stärken und sich tief in unseren Herzen verankern“.

Sonderaudienz

Die Ministrantenwallfahrt erreichte schon am zweiten Tag ihren Höhepunkt mit der Sonderaudienz auf dem Petersplatz mit Papst Franziskus. Während des bunten Vorprogramms mit spirituellen Liedern und der Vorstellung aller beteiligten Länder durch je zwei Ministranten nahmen auch die Bischöfe der deutschen Bistümer auf dem Petersplatz ihren Sitzplatz ein, um die Sonderaudienz gemeinsam mit den Tausenden von Ministranten zu verfolgen.

Bischof Rudolf Vorderholzer trug dabei als einziger Bischof, wie auch schon 2014, seinen Pilgerhut. Man konnte ihn somit auch noch aus der Ferne erkennen. Das kam gut an.

An ihrem Pilgerhut waren die Ministranten aus dem Bistum Regensburg jederzeit zu erkennen (links). Bischof Rudolf trug ihn sogar bei der Sonderaudienz mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz (rechts).

Fotos: pdr



Sophie und Lena aus dem Landkreis Cham waren ganz stolz: „Jetzt gehören wirklich alle zusammen, wenn sogar der Bischof den gleichen Hut trägt wie wir. Echt cool.“

Pilger aus insgesamt 18 Ländern versammelten sich auf dem Petersplatz in Rom, damit sie zur internationalen Ministrantenwallfahrt auf Papst Franziskus treffen und seine Worte live miterleben konnten. Die Begeisterung und die Freude der Pilger war deutlich zu sehen: Sie schwenkten ihre Fahnen, hielten ihre Hüte und Tücher in die Luft und jubelten Papst Franziskus laut zu, als er im Papamobil an ihnen vorbeifuhr. Sogar eine spontane zusätzliche Fahrt, in deutlich höherer Geschwindigkeit als zuvor, legte der Heilige Vater ein, als er bemerkte, dass die Jubelrufe nicht aufhören wollten.

In seiner Begrüßung dankte der Papst den Wallfahrern, dass sie in „so großer Anzahl und ausgestattet mit so farbenfrohen Bannern“ zu ihm gekommen seien. „Gemeinsam mit euch bin ich ein Pilger“, verkündete der Heilige Vater und

wies auf die Vielzahl der Länder hin, die durch die jungen Christen auf dem Petersplatz vertreten waren. „Zusammen sind wir auf einer Reise mit Gott, der unser aller Friede ist“, betonte Papst Franziskus und griff damit das Motto der Wallfahrt auf: „Suche Frieden und jage ihm nach.“

Während der Audienz traten ausgewählte Ministranten vor den Heiligen Vater. Sie durften ihm jeweils eine Frage stellen. Diese Jugendlichen kamen aus Luxemburg, Portugal, Antigua und Barbuda, Serbien und auch aus Deutschland. Die deutsche Frage an Papst Franziskus lautete: „Heiliger Vater, viele Menschen sagen, sie brauchen Gott, Religion und Kirche nicht in ihrem Leben. Warum sollte man sich gerade für den katholischen Glauben entscheiden, was ist das Wichtigste dabei? Und warum ist der Glaube für Sie so wichtig?“

Papst Franziskus gab zu verstehen, dass „Glaube essenziell“ sei und ihm selbst Leben gebe. Er griff ein metaphorisches Beispiel auf und meinte: „Der Glaube ist wie die Luft, die wir atmen. Wir denken nicht bei jedem

Atemzug darüber nach, wie wichtig die Luft für uns ist. Aber wenn sie nicht da ist oder nicht rein, dann bemerken wir, wie nötig wir sie brauchen.“

Die Begeisterung über die Begegnung mit dem Papst war bei den Ministranten groß. Den Heiligen Vater einmal live zu sehen und zu hören – für die meisten ein einmaliges Erlebnis. Große Dankbarkeit und Freude über den einzigartigen und anstrengenden Tag überwogen nach der Sonderaudienz am Petersplatz.

„Blind Date“

Tausende Ministranten aus den 18 Ländern trafen sich an einem Abend an verschiedenen Plätzen in ganz Rom. Selbstverständlich waren auch die 5500 Ministranten aus dem Bistum Regensburg in der Ewigen Stadt unterwegs, um beim „Blind Date“ möglichst viele andere Ministranten kennenzulernen. Egal ob am Trevi-Brunnen, beim Vatikan, an der Engelsburg oder an der Spanischen Treppe: Überall waren die Minis mit ihren Hüten und Pilgerschals zu finden.

Die Regensburger „Minis“ sind auf zwei fremde Gruppen getroffen und haben verschiedene Aufgaben erledigt. So sollten sie zum Beispiel möglichst vielen fremden Ministranten die Hand geben, herausfinden, wie lange der andere schon im Ministrantendienst tätig ist, wie er heißt und woher er kommt. Mit Fragen wie „Welche drei Wörter oder Hashtags beschreiben dich gut?“ ist das „Blind Date“ auch in der digitalen Welt angekommen. Ebenso wurde nach Anekdoten aus dem Ministrantendienst und den schönsten Dingen an der eigenen Heimat gefragt.

Nicht fehlen durften natürlich ein gemeinsames Gebet und das Wallfahrtslied, das die meisten schon



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer begrüßte die vielen Ministranten aus seinem Bistum in der Lateranbasilika. Foto: pdr

ganz auswendig mitsingen konnten. Natürlich wurde auch, wie schon in den Tagen zuvor, fleißig getauscht: Hüte, Bänder, Buttons und Pilgerschals wechselten die Besitzer. Das machte auch das „Blind Date“ schon zu Beginn spannend, denn hier hieß es nicht immer: „Was drauf steht, ist auch drin.“ Eine tolle Sache also, um neue Freundschaften zu knüpfen und Interessantes von anderen Ministranten zu erfahren.

Inklusive Mini-Gruppe

Zum ersten Mal überhaupt war bei der internationalen Ministrantenwallfahrt 2018 nach Rom auch eine inklusive Gruppe mit dabei. Sechs Ministranten aus dem Cabrini-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Offenstetten waren mit nach Italien gereist, um hier die Stadt zu erkunden und vor allem, um Papst Franziskus zu sehen. Begleitet wurden sie von Gemeindefereferentin Brigitte Wieder und Mesnerin Schwester Irmgard König.

Mit dabei war zum Beispiel Peter. Er ist 50 Jahre alt und gerne Ministrant im Bistum Regensburg. Doch auch der Tapetenwechsel in Rom war für ihn „eine tolle Sache“. Die Papstaudienz war für ihn „besonders schön. So viele Leute. Es war toll, dass wir den Papst einmal aus der Nähe gesehen haben. Dass er mit dem Auto an uns vorbeigefahren ist – das hat mich am meisten gefreut“, erzählte Peter. Die Ministrantenwallfahrt war ein einzigartiges Erlebnis für ihn. Peter war sich ganz sicher: „Mit einem strahlenden Gesicht fahre ich wieder nach Hause.“

„Zukunft der Kirche“

Die vielen Ministranten aus dem Bistum Regensburg suchten sich einen Platz auf dem Marmorboden der beeindruckenden Basilika St. Paul vor den Mauern in Rom, um das Pontifikalamt mit Weihbischof Josef Graf zum Abschluss der internationalen



▲ Die Ministrantengruppe aus dem Cabrini-Zentrum Offenstetten wurde von Gemeindefereferentin Brigitte Wieder und Schwester Irmgard König begleitet. Foto: pdr

Ministrantenwallfahrt 2018 mitzuerleben. Dicht gefüllt, mit Lichtershow, Band, einer zusätzlichen Mittelbühne, LED-Leinwänden und Flachbildschirmen erstrahlte das kunstvolle Gotteshaus in vollem Glanz und vor allem voller Leben.

„Intensive Tage liegen hinter uns. 5500 Ministrantinnen und Ministranten aus dem Bistum Regensburg haben neue Freundschaften geknüpft, Gemeinschaft erfahren und Weltkirche erlebt“, so begrüßte der erste Sprecher die vielen Kinder und Jugendlichen.

Weihbischof Josef Graf nutzte die Gelegenheit, um sich bei den ausgewählten Vertretern auf der Bühne über die Miniwallfahrt zu erkundigen. Auf der Mittelbühne versammelten sich deshalb ein Ministrant, eine Pfarrverantwortliche, ein Busbegleiter und eine Jugendreferentin. Weihbischof Graf wandte sich auch dem Ministranten zu: „Mich würde interessieren, was dich in diesen Tagen am meisten fasziniert hat.“ Die Antwort darauf fiel diesem nicht schwer. Vor allem gefiel ihm, „dass so viele Minis friedvoll auf dem Petersplatz zusammenkamen, die tolle

Stimmung und dass Jugendliche aus so vielen verschiedenen Diözesen und Ländern miteinander gefeiert haben. Das war so richtig klasse“.

In seiner Predigt sprach Weihbischof Josef Graf die Ministranten aus dem Bistum Regensburg direkt an und betonte, wie wichtig sie für die Kirchengemeinschaft seien. „Ihr seid die Zukunft der Kirche!“, erklärte Graf mit Enthusiasmus. Die Ministranten könnten stolz auf sich sein. Tosender Applaus bestärkte die Worte des Weihbischofs.

Musikalisch begleitet durch die Band „Creazione Unisono“, die auch bereits den Eröffnungsgottesdienst zu einem Highlight gemacht hatte, feierten die Tausenden von Kirchenbesuchern gemeinsam einen außergewöhnlichen Gottesdienst, der ihnen sicherlich noch lange in Erinnerung bleibt.

Einzigartiges Gefühl

Und für die Jugendlichen, die beim Abschlussgottesdienst ministrieren durften, war das natürlich ein ganz besonderes Ereignis. Melli, Laura und Noah erzählten von ihren Eindrücken:

„Also, mir hat es sehr gefallen. Ich war irgendwie so voll Adrenalin in der großen Kirche – das war einfach echt toll. Direkt neben den vielen Priestern zu stehen und die Kerze zu halten, das war wirklich schön“, erzählte Melli, 16 Jahre alt, aus Neutraubling, gleich nach dem Pontifikalamt. Melli nimmt auch etwas mit nach Hause, erzählte sie. Und zwar vor allem die Worte von Weihbischof Graf: „Ihr seid die Zukunft der Kirche!“

Die 16-jährige Laura aus Obertraubling ministrierte auch bei der abschließenden Messe. Das Gefühl, in der Kirche vor den Tausenden von Menschen aus dem Bistum Regensburg zu stehen, „war schon einzigartig. Wir waren ja so viele Ministranten, ein großartiges Gefühl“, schilderte sie ganz begeistert. Besonders wichtig war es Laura, nach der Ministrantenwallfahrt ganz sicher zu sein, dass man „stolz sein kann, dass man ministriert, und man sich damit nicht verstecken muss“.

Als „wirklich heiß und einfach unglaublich“ beschrieb der 19-jährige Noah aus Neutraubling direkt nach der Abschlussmesse seinen Ministrantendienst an diesem schwülen Tag. „Da vorne zu stehen, empfand ich als große Ehre. Das war eine Messe, die ich auf keinen Fall vergessen werde. Weihnachten und Ostern kommen jedes Jahr, aber diese Chance war einfach einmalig. Ich bin total froh, dass ich hieran teilhaben durfte.“

Auch Noah fühlt sich durch die Ministrantenwallfahrt bestärkt und weiß jetzt, dass er „nicht alleine“ ist, sondern dass alle eine „große Gemeinschaft“ sind. Noahs Highlight der Woche war natürlich ebenfalls die Papstaudienz und er freute sich, dass er beim Abschlussgottesdienst mit seinen Freunden aus der Heimatgemeinde in der riesigen Basilika ministrieren durfte.

Alles in allem: Eine gelungene Wallfahrt mit zufriedenen Ministranten, die nun neu gestärkt ihrem Dienst in den Heimatpfarreien nachgehen können.



▲ Weihbischof Josef Graf (Mitte) war der Hauptzelebriant des Abschlussgottesdienstes für die Ministranten aus der Diözese Regensburg. Foto: pdr



▲ Auch für die 16-jährige Laura aus Obertraubling (Zweite von links) war es ein „einzigartiges Gefühl“ beim Abschlussgottesdienst zu ministrieren. Foto: pdr

„Dieser Tag ist Christus eigen“

Männerwallfahrten im September und Oktober im Bistum Regensburg

REGENSBURG (ad/md) – Die Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Ordinariat der Diözese Regensburg bietet im September und Oktober dieses Jahres wieder Männerwallfahrten an. Sie stehen unter dem Thema: „Dieser Tag ist Christus eigen ...“

In einem Lied im Gotteslob heißt es in einem Text von Peter Gerloff: „Dieser Tag ist Christus eigen, und das erste Morgenlicht will von seinem Leben zeugen, das die Todesnacht durchbricht.“ (GL 103.1)

Der Sonntag ist deshalb etwas Besonderes, weil er Woche für Woche daran erinnert, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Das Leben hat einen Sinn, und der besteht nicht nur in Arbeit und Alltag. Ich lebe, weil Gott es will. Er begleitet mich und verlässt mich nicht, auch wenn das Leben hier einmal zu Ende geht. Daran will der Sonntag erinnern und dazu will er auch die Zeit lassen.

Die Realität ist oft eine andere. Viele müssen gerade am Sonntag all das erledigen, was während der

Woche liegen bleibt. Zeit, über das nachzudenken, was den Sonntag ausmacht, bleibt da nur im Gottesdienst. Aber auch der fällt für viele mehr und mehr dem grauen Alltag zum Opfer. Darum heißt es in dem Lied dann in der dritten Strophe weiter: „Segne, Herr, den Tag der Tage, dass die Welt dein Kommen spürt. Löse Mühsal, Streit und Plage, dass für alle Sonntag wird.“ So ist bei den Männerwallfahrten das Thema „Dieser Tag ist Christus eigen ...“

Im September:

Fahrenberg – Sonntag, 9. September: 66. Wallfahrt der Männer und Familien der nördlichen Oberpfalz zum Fest Mariä Geburt:

8 Uhr: Beichtgelegenheit;

8.30 Uhr: Eucharistiefeier;

9.15 Uhr: Fußwallfahrt von Waldthurn zum Fahrenberg;

9.45 Uhr: Beichtgelegenheit (bis 10.15 Uhr);

10.30 Uhr: Pilgertagesdienst. Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf.

13.30 Uhr: Andacht in der Wallfahrtskirche.

Fuß-Sternwallfahrt von Weiden, Neustadt/Waldnaab, Floß, Störnstein, Kaimling/Roggenstein und Plößberg nach Waldthurn.

Musikalische Gestaltung: Trachtenkapelle Müllner.

Bei günstiger Witterung findet alles im Freien statt, ansonsten in der Pfarrkirche St. Sebastian in Waldthurn.

Neukirchen beim Heiligen Blut – Sonntag, 16. September: 36.

Männerwallfahrt der Region Cham:

10 Uhr: Beichtgelegenheit;

10.15 Uhr: Kirchenzug ab Ortsmitte zur Wallfahrtskirche;

10.30 Uhr: Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier. Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf.

Fuß-Sternwallfahrt von Miltach, Grafenwiesen, Blaibach, Lederdorn, Rimbach, Bad Kötzting, Ränkam, Harrling, Altrandsberg, Steinbühl, Hohenwarth, Lam und Lohberg.

Vilsbiburg, Maria Hilf – Sonntag,

30. September: 34. Männerwallfahrt der Region Landshut mit Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehren, Soldaten- und Kriegskameradschaften aus

dem Landkreis Landshut sowie der kirchlichen Vereine und Verbände:

9 Uhr: Beichtgelegenheit;

9.30 Uhr: Kirchenzug von der Krankenhausstraße zur Wallfahrtskirche;

10 Uhr: Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier. Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf.

Musikalische Gestaltung: Hof Sänger Eberspoint und Stadtkapelle Vilsbiburg.

Im Oktober:

Bettbrunn, St. Salvator – Sonntag, 14. Oktober: 33. Männerwallfahrt der Region Kelheim:

9.30 Uhr: Beichtgelegenheit;

10 Uhr: Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier. Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf. Danach eucharistische Prozession durch das Dorf.

Fuß-Sternwallfahrt von Altmannstein, Appertshofen, Großmehring, Kasing, Kösching, Mendorf, Mindelstetten, Oberdolling, Riedenburg, Schamhaupten, Stammham, Theißing und aus den Ortschaften der näheren Umgebung. Musikalische Gestaltung: Stammhamer Blaskapelle.

Weitere Informationen gibt es bei der Hauptabteilung Seelsorge (Fachstelle Männerseelsorge) des Bistums, Tel.: 0941/597-1616, E-Mail: maennerseelsorge@bistum-regensburg.de.

REGENSBURG (ca/md) – Für 30 Schülerinnen und Schüler endet mit ihrer Schulzeit im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum (PRMZ) der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg ein wichtiger Lebensabschnitt. Sie haben die Jahre des Lernens gut gemeistert, sind an vielen Herausforderungen gewachsen und können nun so richtig durchstarten. Eine Ausbildung, eine weiterführende Schule, eine Maßnahme zur beruflichen Orientierung – das alles ist jetzt möglich, ganz so wie es für jeden und jede Einzelne passt.

Der Gesamtleiter des PRMZ, Reinhard Mehringer, und Schulleiterin Corinna Kutscher gratulierten den Schülerinnen und Schülern zu ihrem erfolgreichen Abschluss. Dabei betonten sie, dass die Entlassschüler in ihrer Zeit am PRMZ eine Bereicherung für die Schule und die Mitarbeiter gewesen seien, da immer beide Seiten voneinander lernen würden. Reinhard Mehringer bedankte sich bei den Eltern für das entgegengebrachte Vertrauen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Zwölf Schüler aus der Berufsschulstufe erreichten einen individuellen Abschluss mit Erfüllung der Berufsschulpflicht. Sieben Schülerinnen und Schüler beendeten ihre Schulzeit mit dem Erreichen des erfolgreichen Mittelschulabschlusses

„Nun richtig durchstarten“

Pater-Rupert-Mayer-Zentrum entlässt Absolventen für Zukunft gut gerüstet



▲ *Glücklich über den erfolgreichen Abschluss: Die Absolventen des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums (PRMZ) der KJF mit Gesamtleiter Reinhard Mehringer (rechts) und Schulleiterin Corinna Kutscher (links).* Foto: PRMZ

ses (davon sieben nach Abschlussprüfung), zwei den erfolgreichen Abschluss im Bildungsgang Lernen und zwei Schüler bestanden den Qualifizierenden Abschluss der Mittelschule. Sieben Schülerinnen und Schüler absolvierten ein Berufsvorbereitungsjahr beziehungsweise Arbeitsqualifizierungsjahr, davon erreichte ein Schüler hierbei den Mittelschulabschluss.

Im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) sind eine Interdisziplinäre Frühförderstelle, ein integratives Kinderhaus mit Kinderkrippen- und Kindergarten-Gruppen, eine Schulvorbereitende Einrichtung (SVE), die Schule, Tagesstätten, eine Therapieabteilung, ein Fachdienst und ein Internat integriert. Alle Bereiche des Hauses arbeiten eng zusam-

men, um das Kind bestmöglich zu fördern und es gut auf seinem Weg zum Erwachsenen-Sein zu begleiten. An diesem Förderzentrum mit Schwerpunkt körperlicher und motorischer Entwicklung wird nach den Lehrplänen der Grund- und Mittelschule, dem Rahmenlehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen sowie dem Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.



▲ Domkapitular Johann Ammer und Pfarrer Markus Ertl (am Altar, von rechts) feierten den Festgottesdienst zum Mutter-Anna-Fest. Foto: Braun

Zum Glauben stehen

Mutter-Anna-Fest in Wernberg gefeiert

WERNBERG-KÖBLITZ (bnr/md) – Der Blickfang in Wernbergs guter Stube – dem Marktplatz – ist die St.-Anna-Kirche. Mit einem festlichen Mutter-Anna-Triduum feierte die Pfarrgemeinde das Patrozinium ihrer ortsbildprägenden Pfarrkirche. Ein Festgottesdienst und eine eucharistische Prozession bildeten den Abschluss.

Das Mutter-Anna-Fest ist seit Generationen einer der Höhepunkte im Jahresablauf der Pfarrei. Zwar gehören die weltlichen Festivitäten, die dieses Fest begleiteten, der Vergangenheit an, doch der kirchliche Teil hat nichts an Attraktivität verloren.

Bereits am Donnerstag feierte die Pfarrei den Namenstag ihrer Schutzpatronin. Der Freitag stand unter dem Anliegen des „Tages der geistlichen Berufe“. Hauptzelebrant und Prediger Pater Lukas Temme, Rektor der Passionisten in Schwarzenfeld, setzte sich mit den Problemen auseinander, die zum heutigen Priestermangel führen, und ermutigte die jungen Menschen, ihrer Berufung zu folgen.

Den zweiten Teil des Mutter-Anna-Triduums bildete der Gottesdienst am Samstagabend. Pfarrer Markus Ertl stellte die Familien in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Ein musikalischer Höhepunkt war dabei die Aufführung der Kassiansmesse von Karl Norbert Schmid durch den Kirchenchor St. Anna. Begleitet wurden die Sänger vom Weidener Blechbläser-Ensemble und Willibald Butz an der Orgel. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen von Helmut Burkhardt.

Musikalisch begann auch der dritte Tag. Am Sonntagmorgen begrüß-

ten die „Naabtaler Musikanten“ mit einem Standkonzert die ersten Kirchenbesucher am Marktplatz. Traditionsgemäß versammelten sich die kirchlichen und weltlichen Vertreter, die Vereine und Bürgermeister Konrad Kiener mit seinem Marktrat am Freialtar zum Kirchenzug durch den Ort. Begleitet wurden sie von Pfarrer Markus Ertl und dem Prediger und Zelebranten, Domkapitular Johann Ammer. Bereits zu dieser morgendlichen Stunde brannte die Sonne unbarmherzig auf die Gottesdienstbesucher hernieder. Jeder Schatten wurde gesucht, um etwas Abkühlung zu erfahren.

Domkapitular Johann Ammer spannte in seiner Predigt den gedanklichen Bogen von Mutter Anna als Tochter Abrahams zu Mutter Anna der „Großmutter der Kirche“, wie sie der Prediger liebevoll bezeichnete. „Als Eltern der Gottesmutter Maria sind Joachim und Anna ein wichtiger Teil der Offenbarung“, so Ammer. „Genau wie zu Zeiten der Mutter Anna, die den Glauben an ihre Tochter Maria weitergegeben hat, muss auch in unserer Zeit der Glaube von Generation zu Generation weitergegeben werden“, appellierte Domkapitular Ammer an die Gottesdienstbesucher, zu ihrem Glauben zu stehen.

Nach dem Festgottesdienst pilgerten die Gläubigen in einer eucharistischen Prozession zum Kalvarienberg. Für Pfarrer Markus Ertl war es ein besonderes Anliegen, dass auch an diesem besonderen Festtag die Verstorbenen nicht vergessen werden. Das „Te Deum“ am Freialtar beendete die Feierlichkeiten. An die Anwesenden wurden noch gesegnete Anna-Brote verteilt.

Im Bistum unterwegs

Klassizistische Altäre

Die Pfarrkirche St. Martin in Griesbach

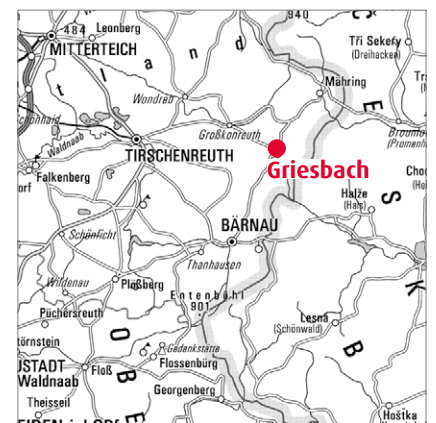
Griesbach ist ein Ortsteil von Mähring im Landkreis und gleichzeitig im Dekanat Tirschenreuth. Dort erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Martin. Das Gotteshaus ist relativ jung. Es wurde im Jahre 1793 errichtet. Bei der Kirche handelt es sich um einen Saalbau. Der eingezogene Chor ist nach drei Seiten hin geschlossen. Im Westen des Gebäudes erhebt sich der Kirchturm mit einem Spitzhelm über Dreiecksgiebeln. Im Innenraum von St. Martin erstreckt sich eine flache Stichkapellentonne über einer Gliederung aus Pilastern. Die drei Altäre sind in klassizistischen Formen gehalten.



▲ Die Kirche St. Martin in Griesbach wurde 1793 errichtet. Foto: Mohr

Der Hochaltar ist auf das Jahr 1801 datiert. Den viersäuligen Aufbau mit seinem volutenverzieren Giebel schuf der Tirschenreuther Schreiner Joseph Bulling. Das Altargemälde stammt von Maurus Fuchs. Es stellt den heiligen Martin von Tours als Patron der Kirche dar. Des Weiteren zeigt der Altar die Apostel Petrus und Paulus. Die Bilder der Seitenaltäre – die Heiligen Maria und Josef – entstanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um Schöpfungen im nazarenischen Stil. Die Kanzel der Kirche stammt aus der Zeit um 1730. Auf ihrem Schalldeckel sind Posaunenengel zu sehen. Das Orgelgehäuse mit seinen Rokokoformen befand sich ursprünglich im Kloster Speinshart. An den Langhauswänden von

St. Martin finden sich Figuren der vier Kirchenväter – Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor. Die Darstellungen werden auf die Zeit um 1700 datiert. S. W.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche St. Martin in Griesbach. Foto: Mohr

Kunst: Alte Menschen pflegen

Absolventen der Caritas-Berufsfachschulen Landshut und Sulzbach-Rosenberg

LANDSHUT/SULZBACH-ROSENBERG (ca/md) – Ausbildung geschafft! 30 Altenpfleger und 17 Pflegefachhelfer haben an den Caritas-Berufsfachschulen für Altenpflege und Altenpflegehilfe in Landshut und Sulzbach-Rosenberg ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. An beiden Berufsfachschulen wurde dies mit Gottesdienst und Festakt gefeiert.

„Altenpflege ist eine Kunst, die Begabung und Intuition erfordert“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. In seiner Rede bedauerte er das oftmals negative öffentliche Image, das der Beruf „Altenpflege“ habe. Kaum ein anderer Beruf sei mit so vielen Klischees und Vorurteilen behaftet. Für ihn sei Altenpflege die Kunst, Beziehungen aufzubauen und Menschen sogar in ihren intimsten Momenten nahe sein zu dürfen. „Die Pflege hilfsbedürftiger Menschen ist der Ur-Beruf der Nächstenliebe“, sagte Weißmann. Er räumte zudem mit dem Vorurteil auf, dass Altenpfleger schlecht bezahlt würden. Die Caritas stehe für einen fairen Lohn. „Mitarbeiter bei der Caritas werden schon heute auf dem Niveau entlohnt, das Gesundheitsminister Jens Spahn fordert.“

In Sulzbach-Rosenberg erhielten 14 Altenpfleger und sechs Pflegefachhelfer ihre Zeugnisse. Zudem schlossen neun Altenpfleger ihre Weiterbildung zum Praxisanleiter erfolgreich ab. „Sie mussten in Ihrer Ausbildung sehr viel Energie und Anstrengung aufwenden“, sagte die stellvertretende Schulleiterin Regina Koller. „Umso mehr dürfen Sie nun Ihren Erfolg genießen.“ Außer den Zeugnissen gab es für jeden Absolventen einen Schutzengel als Schlüsselanhänger. „Wie ein Schutzengel vermitteln auch Sie den alten Menschen Geborgenheit und Sicherheit“, sagte Koller. Die Pflegenden würden häufig in die Rolle eines Schutzengels schlüpfen. „Sie versorgen professionell die Gebrechen alter Menschen, wirken präventiv und kümmern sich auch um die psychosozialen Belange alter Menschen.“

In Landshut erhielten 16 Altenpfleger und elf Pflegefachhelfer ihre Zeugnisse, zwei Absolventinnen machen zusätzlich den berufsbegleitenden Studiengang „Pflege Dual“ an der Technischen Hochschule Deggendorf. „Sie alle eint die Liebe zum Menschen und die Leidenschaft für Ihren Beruf“, sagte Schulleiterin Sabine Würzer in ihrer Rede an die Absolventen. An-



▲ Die Absolventen in Sulzbach-Rosenberg: Es gratulierten der Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (rechts), der Personalchef der Caritas Regensburg, Stefan Schmidberger (links), die Vertreterin des Landrats, Brigitte Bachmann (Zweite von rechts), und die Klassenleiterin Eugenia Lang (Mitte). Fotos (2): Schophoff/Burcom Regensburg

gesichts des Fachkräftemangels ging sie auf berufspolitische Forderungen ihrer Branche ein. Der Bedarf und die Ansprüche an die Pflege stiegen rasant, gleichzeitig fehle vielerorts das Personal. Dies führe zu einer „Zuspitzung der Belastung“. Würzer sagte: „Wir fordern die Politik auf, die Entwicklung der professionellen Pflege wahr- und ernst zu nehmen. Weg von der einseitig medizinalistischen Politik hin zu einer Gesundheitspolitik, die gleichberechtigt die professionelle Pflege im Blick hat.“

Jahrgangsbeste Sulzbach

Die Jahrgangsbeste in der Ausbildung „zum/zur staatlich anerkannten Altenpfleger/-in“ an der Caritas-Berufsfachschule für Altenpflege in Sulzbach-Rosenberg war Elisabeth Mitko mit einem Notendurchschnitt von 1,0. Den

Staatspreis in Form einer Urkunde für das am besten absolvierte dritte Ausbildungsjahr erhielten Elisabeth Mitko, Regina Pilhofer und Martina Forster. Unter den Absolventen der Pflegefachhelfer erreichte Lisa Wagner das beste Ergebnis mit einem Notendurchschnitt von 1,4. Sie erhielt ebenfalls einen Staatspreis.

Jahrgangsbeste Landshut

Die Jahrgangsbesten in der Ausbildung „zum/zur staatlich anerkannten Altenpfleger/-in“ an der Caritas-Berufsfachschule für Altenpflege in Landshut waren: Verena Geltinger (1,0) und Hannah Deliano (1,3). Beide erhielten den Staatspreis in Form einer Urkunde. Unter den Absolventen der Pflegefachhelfer erreichte Josee Aziandouvor das beste Ergebnis mit einem Notendurchschnitt von 1,4. Sie erhielt ebenfalls einen Staatspreis.



▲ Die Absolventen in Landshut: Es gratulierten der Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (links), der Personalchef der Caritas Regensburg, Stefan Schmidberger (rechts, zweite Reihe), Schulleiterin Sabine Würzer (Zweite von links) und die Vertreterin der Regierung von Niederbayern, Stefanie Hellauer (rechts).

Seniorentreff im Kloster Neunburg

WINKLARN (amö/md) – Der Seniorentreff Winklarn-Thanstein hat Klosterluft im Kloster in Neunburg vorm Wald geschnuppert. Schwester Erna und Schwester Christine begrüßten die zahlreichen Besucher in der Kapelle. Die beiden Schwestern gaben einen kurzen geschichtlichen Abriss über die Entstehung des Klosters.

Im Rahmen der Säkularisierung wurde das Neunburger Franziskanerkloster 1802 aufgelöst. 1833 gründete die Lehrerin Karolina Gerhardinger aus Regensburg-Stadtamhof das Kloster neu, den Orden der Armen Schulschwestern. Sie legte 1835 die zeitliche Profess ab und erhielt den Ordensnamen Maria Theresia von Jesus. Die neu gegründete Schule entwickelte sich zu einer Musterschule nach den neuesten Lehrplänen. Für die wachsende Gemeinschaft wurde Neunburg bald zu klein und zu entlegen. So übernahm Gerhardinger 1843 das Kloster der Klarissen in München und gründete dort ein neues Mutterhaus. 1879 starb sie mit 82 Jahren in München und wurde am 17. November 1985 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

Nach der geschichtlichen Einführung führten die Schwestern die Gäste durch das Klostergebäude mit dem Maria-Theresia-Zimmer und durch das Gerhardingerhaus, in dem 36 Kinderkrippenplätze, 200 Kindergartenplätze und 54 Hortplätze unter der Leitung von Schwester Christine Gindhart untergebracht sind. Annemarie Mösbauer bedankte sich für den schönen und informativen Nachmittag.

Gottesdienst speziell für ältere Menschen

REGENSBURG (ca/md) – An Mariä Himmelfahrt, am 15. August, laden die Regensburger Pfarreien St. Emmeram und St. Ulrich, die Katholische Erwachsenenbildung, die Caritas Regensburg und die Fachstelle Seniorenpastoral des Bistums herzlich zu einem speziell auf die Bedürfnisse und Situation von älteren, pflegebedürftigen oder demenziell erkrankten Menschen abgestimmten Gottesdienst ein. Eingeladen sind selbstverständlich auch die Angehörigen, Verwandten und Freunde. Um 15 Uhr beginnt im Andachtsraum des Paul-Gerhard-Hauses im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Regensburg (2. Obergeschoss; Anfahrsbeschreibung unter: www.barmherzige-regensburg.de/anfahrt) diese Feier. Anschließend besteht die Möglichkeit eines gemütlichen Beisammenseins.

Ferienzeit - Urlaubszeit



Natürlich haben Urlaub und Ferien an unterschiedlichen Stränden der Seen oder des Meeres ihren Reiz, doch sind auch zu Hause verschiedene Möglichkeiten geboten, den ganzen Sommer über Spaß zu haben und Erholung pur zu genießen.

Foto: berggeist007/pixelio.de

Erholung und Spaß pur

ERGOLDING (sv) – Das ERGOMAR Ergolding bietet Erholung und Spaß pur für Jung und Alt: Eine Badewelt mit Sport-, Spaß- und Babybecken, großzügige Liegenbereiche, eine Saunalandschaft mit Meditations-, Sole-, Blockhaus-, Zirben- und Kelosauna und einem Dampfbad laden die kleinen und großen Gäste ein. Regelmäßige Angebote wie kostenlose Wassergymnastik und Seniorengymnastik, Spielspaß für kleine Badegäste, eine Meerjungfrauen-Neptun-Bahn am Wochenende, ein Schüler- und Studententag und ein Familientag ergänzen das großzügige Angebot. Außerdem gibt es den Tag der „Junggebliebenen“ und ganzjährig viele attraktive Events sowie ein großes Angebot an Schwimm- und Fitnesskursen für jedes Alter.

Nervenkitzel pur verspricht ein besonderes Highlight des ERGOMAR, nämlich die „Black-Hole-Rutsche“. Sie ist für alle, die Schnelligkeit lieben, genau das Richtige. Die 78 Meter lange Rutschenfahrt beginnt auf knapp zehn Metern Höhe und dann heißt es: „Ab durch die Dunkelheit!“ Überraschende Lichteffekte auf dem Weg nach unten sorgen für eine geheimnisvolle Atmosphäre. In Begleitung ist dies auch ein besonderer Spaß für kleinere Badegäste.



▲ Eine besondere Attraktion ist die „Black-Hole-Rutsche“. Foto: ERGOMAR

Wer nach vielen Aktivitäten etwas Ruhe und Entspannung sucht, der kann die zahlreichen Möglichkeiten des ERGOMAR dafür nutzen, so auch den Ruheraum im „Großen Saunahaus“ oder die Liegewiese unter freiem Himmel. Und wenn jemand Hunger oder Durst hat, so erhalten die Gäste im „Bistro Badewelt“ alles, worauf sie gerade Lust haben. Die Rechnung wird bargeldlos auf dem Eintritts-Chip verbucht, beim Verlassen des Bades wird bezahlt.

Bayerns größter Irrgarten

RINKAM BEI STRAUBING (sv) – Seit nunmehr zwanzig Jahren entwirft und pflanzt der Landwirt Markus Hiendlmeier aus Rinkam bei Straubing die verwirrendsten und größten Irrgärten Bayerns. Das Labyrinth 2018 steht unter dem Motto „Ikarus und der Klimawandel“.

Der findige Landwirt hat bewusst die globale Erderwärmung zum Thema dieses Hitzesommers gemacht: „Sie bringt nicht nur die Landwirtschaft in Bedrängnis, sondern wird vor allem die Herausforderung der nächsten Generation sein“, so der Labyrinthbauer. „Rechts oder links?“

oder „War ich da nicht schon mal?“ Solche Fragen werden sich die Besucher wohl des Öfteren in den Tiefen eines der drei Irrgärten im Maislabyrinth in Rinkam bei Straubing stellen. Dem Spaß tut das keinen Abbruch, im Gegenteil: Für Orientierungslosigkeit zu sorgen, das ist das Ziel eines Irrgartenmachers. Der Landwirt Markus Hiendlmeier ist darin Meister.

Auf insgesamt zehn Hektar erwarten die Besucher Verwirr- und Suchspaß mit zusätzlichem Denksport die ganzen Sommerferien hindurch. Kaum ist man drin, weiß man schon nicht mehr, wo man ist. Die von der Luft aus wunderschön anzusehenden Muster lassen den Herumirrenden unten am Boden schon manchmal an seinem Orientierungssinn zweifeln. Vereinzelt sind Rettungsinseln in Form von Aussichtsplattformen zu finden, um sich wieder einen Überblick verschaffen zu können. Schließlich haben die Besucher die Aufgabe, im Labyrinth versteckte Stationen ausfindig zu machen und Stempel oder Denksport-Fragen zu sammeln.



▲ Motto 2018: „Ikarus und der Klimawandel“. Foto: M. Hiendlmeier

rinth versteckte Stationen ausfindig zu machen und Stempel oder Denksport-Fragen zu sammeln.

Dieses Jahr steht der Irrgarten unter dem Motto „Ikarus und der Klimawandel“. Was das eine mit dem anderen zu tun hat, klärt sich beim Durchwandern des grünen Dschungels: Ikarus fliegt viel zu hoch, zu nah an die Sonne. Das Wachs seiner Flügel schmilzt, und er stürzt ab. Sein Vater hatte ihn vor dem Flug davor gewarnt. Genauso wie die Wissenschaftler uns heute ermahnen, den Klimawandel ernst zu nehmen und unser Tun anzupassen. Dieses Dilemma symbolisiert in einem der drei Irrgärten ein

hundert Meter langer Eisbär, den wohl als Erstes die Folgen der globalen Erwärmung treffen werden. Nach einer ausgiebigen Irr-Wanderung können die „Zweibeiner“ ihr eigenes Körperklima im Eisbach kühlen und die wunderschöne Aussicht in den Bayerischen Wald genießen. Der idyllische Bauernhof-Biergarten lädt mit Hausgemachtem zum Verweilen ein. Gestärkt setzen die Kinder ihr Spiel in den abenteuerlichen Scheunen mit Heu und Stroh fort oder fahren begeistert Tretschlepper und Oldtimer. So einfach lässt sich mit Urlaub daheim statt Fernreisen aktiver Klimaschutz mit naturnahem Spaß für Alt und Jung verbinden.

bolisiert in einem der drei Irrgärten ein

hundert Meter langer Eisbär, den wohl als Erstes die Folgen der globalen Erwärmung treffen werden. Nach einer ausgiebigen Irr-Wanderung können die „Zweibeiner“ ihr eigenes Körperklima im Eisbach kühlen und die wunderschöne Aussicht in den Bayerischen Wald genießen. Der idyllische Bauernhof-Biergarten lädt mit Hausgemachtem zum Verweilen ein. Gestärkt setzen die Kinder ihr Spiel in den abenteuerlichen Scheunen mit Heu und Stroh fort oder fahren begeistert Tretschlepper und Oldtimer. So einfach lässt sich mit Urlaub daheim statt Fernreisen aktiver Klimaschutz mit naturnahem Spaß für Alt und Jung verbinden.

Hinweis:

Nähere Informationen über Bayerns größten Irrgarten erhalten Interessierte unter: www.irrgarten-straubing.de.

Auf ins größte Mais-Labyrinth Deutschlands

www.irrgarten-straubing.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22

badewelt und sauna
ERGOMAR
ERGOLDING

Spaßbecken

www.ergomar-ergolding.de

Sportbecken

Kelosauna | 80°-90 °C
Solelsauna | 50°-60 °C
Meditationssauna | 55°-60 °C
Blockhaussauna | ca. 90°C
Dampfbad | ca. 40°-45 °C

Zirbensauna | ca. 80 °C

NEU ab Oktober: TEXTILSAUNA
Oktober – Dezember
Jeder 1. Dienstag im Monat, ganztags

IMMER EINEN BESUCH WERT!

ERGOMAR Ergolding Industriestraße 7 – 84030 Ergolding – Telefon: 0871 14 38 7-0
Ein Betrieb des Kommunalunternehmens Ergolding A.d.ö.R. – Lindenstraße 25 – 84030 Ergolding

Entwicklung weiter fortsetzen Für Frieden und Versöhnung

Nicolas von Oppen wird neuer Geschäftsführer in St. Josef

REGENSBURG (cn/md) – Nicolas von Oppen (Foto: privat) wird im September neuer Geschäftsführer des Caritas-Krankenhauses St. Josef in Regensburg. Der 45-Jährige tritt die Nachfolge von Florian Glück (44) an, der das Haus Ende August verlässt und an die Spitze der Sana Kliniken Ostholstein wechselt. Träger des Krankenhauses St. Josef ist der Caritasverband für die Diözese Regensburg e.V.; die Geschäftsführung wurde an die Sana Kliniken AG übertragen.



Florian Glück betont, ihm sei die Entscheidung zum Wechsel nicht leicht gefallen. „Aber mich reizen die neuen Herausforderungen im Sana-Konzern.“ In den letzten drei Jahren habe er die positiven Eigenschaften von St. Josef und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr schätzen gelernt. „Sicher werde ich die einzigartige Kombination aus kirchlicher Trägerschaft und universitärer Anbindung sowie das äußerst konstruktive und positive Miteinander vermissen“, so Glück.

Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann und Oliver Bredel, Sana-Regionalgeschäftsführer für die Region Bayern Ost, würdigten die Leistungen von Florian Glück und wünschten ihm einen guten Start an seiner neuen Arbeitsstätte. „Er hat viele richtungsweisende Entscheidungen für unser Haus getroffen und zahlreiche Herausforderungen erfolgreich gemanagt“, betonte Weißmann.

Gleichzeitig freuen sich Weißmann und Bredel auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Geschäftsführer: „Mit Nicolas von Oppen konnten wir einen ausgewiesenen Kenner des deutschen Gesundheitswesens und einen erfahrenen Krankenhausmanager für die Geschäftsführung gewinnen“, erklärt Bredel.

„Ich freue mich auf meine Aufgabe am Caritas-Krankenhaus St. Josef und auf die Zusammenarbeit mit den neuen Kollegen“, sagt der neue Geschäftsführer Nicolas von Oppen. „Gemeinsam können wir die beeindruckende Entwicklung des Krankenhauses fortsetzen, das medizinische Angebot weiterentwickeln und das Haus noch stärker in der Region verankern. Die Ausstattung und die Ausrichtung des Caritas-Krankenhauses St. Josef bieten dafür beste Voraussetzungen.“

Grenzüberschreitende Wallfahrt von Mähring nach Plan

MÄHRING/PLAN (hk/md) – Zahlreich haben sich die Gläubigen an der 29. St.-Anna-Wallfahrt von Mähring nach Plan (tschechisch: Planá) beteiligt.

Die Fußpilger aus dem oberpfälzischen Mähring und aus der Stadt Plan (tschechisch: Planá) im heutigen Tschechien sowie viele mit dem Auto angereiste Pilger versammelten sich bei der heiligen Mutter Anna, um für Frieden und Versöhnung zwischen den ehemals getrennten Ländern zu beten.

Der aus Dresden angereiste Pfarrer Ralf Bertels zelebrierte zusammen mit Prälat Helmut Wanka, Pfarrer Armin Maierhofer und den beiden Stadtpfarrern aus Tirschenreuth und Plan, Georg Flierl und Jaroslav Šašek, den Festgottesdienst.

Zu den Gästen gehörten auch Dritter Bürgermeister Norbert Schuller, Bürgermeister Josef Schmidkonz, Bürgermeisterin Martina Nemeckova und Pavel Nutil aus Plan/Planá, Gräfin Mathilda Notiz sowie die Mitglieder des Heimatkreises Plan-Weseritz mit der Vorsitzenden Regine Löffler-Klemsche, die Herbert Konrad als Vorsitzender des Fördervereins St. Anna zu Beginn der Messfeier begrüßte.

Beim morgendlichen Fußmarsch von Mähring nach Plan mit rund 40

Teilnehmern bat Pilgerführer Max Schön um das Gebet für die Verständigung der Völker von Deutschland und Tschechien, innerhalb Europas und der ganzen Welt.

In den Festgottesdienst mit dem Hauptzelebrianten Pfarrer Ralf Bertels stimmten die Gottesdienstbesucher mit kräftigem Gesang mit ein, begleitet von Wilhelm Heidtmann an der Orgel. Pfarrer Bertels schloss seine Predigt mit den Worten: „Jeder Mensch, auch jeder Heimatvertriebene, hat seinen Ursprung in den Großeltern und führt uns zusammen, wo unsere Vorfahren waren.“

Bürgermeisterin Martina Nemeckova von Plan lobte anschließend das Engagement der Deutschen in St. Anna, insbesondere das des Fördervereins St. Anna, und lud zum anschließenden Fest in der schattigen Parkanlage ein. Mit dem St.-Anna-Ehrenteller bedankte sich Vorsitzender Herbert Konrad beim Hauptzelebrianten Pfarrer Ralf Bertels, bei Pfarrer Armin Maierhofer für seine Unterstützung und bei Jaroslav Machovec, der als Bewohner des nebenan stehenden ehemaligen Mesnerhauses für Sauberkeit innerhalb und außerhalb der Kirche sorgt.

Mit dem abendlichen Konzert der Adelsstammresidenzen fand der Wallfahrtstag einen besonders feierlichen Abschluss.



„Kunterbunt“ bastelt Porzellanteile

SCHÖNWALD (rf/md) – Für den Schönwalder Wiesenfestzug hatte der katholische Kindergarten „Kunterbunt“ aus Schönwald mit dem Personal, den Eltern und Kindern Porzellanteile gebastelt. Die Kannen, Tassen und Teller wurden jetzt „ProfiTable“, dem Werksverkauf der „BHS tabletop AG“ in Schönwald, für Dekorationszwecke überlassen. Unser Bild zeigt die Übergabe mit den Kindern. Hintere Reihe (von links): Kinderpflegerin Anna Naka, Sabine Schubert, Mitarbeiterin von „ProfiTable“, die Leiterin des Kindergartens, Marion Hüttner, die „Porzellankönigin 2035“, Praktikantin Lea Sonntag und Kinderpflegerin Jessica Schmidkunz. Foto: Frenzl



Neue Kommunionhelfer im Amt

VILSBIBURG (mk/md) – Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes sind drei neue Kommunionhelfer durch Stadtpfarrer Peter König vorgestellt und in ihr Amt eingeführt worden. Es sind dies: Irmgard Sattler, Josef Fritz und Melanie Holzner. Nach dem Abschluss eines Grundkurses für Kommunionhelfer erhielten die drei die bischöfliche Beauftragung zu diesem Ehrenamt. In kurzen Worten begrüßte der Stadtpfarrer die neuen Helfer und bedankte sich gleichzeitig für ihr Engagement in der Pfarrei Vilsbiburg. Das Bild zeigt (von links) Melanie Holzner, Stadtpfarrer Peter König, Irmgard Sattler und Josef Fritz. Foto: privat

Mahlzeiten-Spender gesucht

Täglich ein warmes Essen – das ist auch in Regensburg nicht für jeden eine Selbstverständlichkeit. Die Malteser helfen Menschen in Not und suchen dafür Mahlzeiten-Spender.

„Ich habe mich drei Wochen von Haferflocken mit Wasser ernährt, weil ich einfach kein Geld mehr hatte“, berichtet ein Betroffener. Seit fast zehn Jahren kümmern sich die Malteser in der

Diözese Regensburg intensiv um Menschen, die von Altersarmut betroffen sind. Sie liefern Bedürftigen ein warmes Essen nach Hause. Weil sich das viele Menschen nicht leisten können, werden diese Mahlzeiten durch Spenden finanziert.

„Wie gerne würde ich helfen, doch ich finde sie nicht, die armen Leute!“ Das hört Alexandra Bengler, Leiterin der

Malteser Mahlzeiten-Patenschaften, immer wieder. Sie weiß: „Menschen, die arm sind, sind nicht auf der Straße zu sehen. Sie schämen sich. Und was sollen sie auch in der Stadt, wenn schon das Busticket für sie eine hohe Ausgabe ist? Von anderen schönen Beschäftigungen wie Kaffee trinken und Kuchen essen ganz zu schweigen.“ So mache Armut auch einsam.

Die Gründe für Armut sind ganz unterschiedlich. Sehr häufig sind Frauen davon betroffen. Teilzeitarbeit, eine schlechtere Bezahlung oder Unterbrechungen der beruflichen Tätigkeit – zum Beispiel um eine Zeit ganz für die Kinder da zu sein oder um einen Angehörigen zu pflegen – sind Gründe dafür.

„Viele Betroffene leben nicht nur in sehr einfachen Verhältnissen, sondern haben auch noch mindestens eine Krankheit, die sie beeinträchtigt“, weiß die Leiterin der Mahlzeiten-Patenschaften. „Das harte Leben von früher hat Spuren hinterlassen“, bringt eine Betroffene es auf den Punkt. Deshalb bieten die Malteser auch spezielles Essen für Diabetiker oder Schonkost an. Bei den täglichen Essenslieferungen sehen sie zudem nach dem Rechten und ermutigen die Bedürftigen dazu, staatliche Leistungen auch in Anspruch zu nehmen.

Sechs Euro am Tag

Wenn all diese Hilfen ineinandergreifen, können die älteren Leute länger in ihren vertrauten vier Wänden leben und müssen nicht frühzeitig in ein Altersheim umziehen. „Es liegt nicht in unserer Hand, die Altersarmut abzustellen. Doch wir sind sehr dankbar, dass wir mit dem Essen so vielen Menschen helfen können. Und wir freuen uns über jeden Spender, der uns dabei finanziell unterstützt“, sagt Bengler.

Rund sechs Euro kostet ein Essen. So sorgen zum Beispiel 180 Euro einen ganzen Monat lang täglich für eine warme Mahlzeit und 2190 Euro reichen für ein ganzes Jahr.



▲ Wenn die Rente nicht reicht: Die Malteser kümmern sich um Menschen, die von Altersarmut betroffen sind, und sorgen dafür, dass sie jeden Tag eine warme Mahlzeit erhalten. Foto: Alexander Raths/fotolia.com

Spenden auch Sie für eine warme Mahlzeit
für bedürftige Menschen in der Diözese Regensburg



Malteser

...weil Nähe zählt.

Eine warme Mahlzeit für

♥ eine Woche	→	42 Euro
♥ einen Monat	→	180 Euro
♥ drei Monate	→	540 Euro
♥ ein Jahr	→	2.190 Euro

Kontakt:

Alexandra Bengler
Tel. 0941 58515-24
Fax. 0941 58515-15
alexandra.bengler@malteser.org

Malteser Hilfsdienst e.V.
Am Singrün 1, 93047 Regensburg

Spendenkonto: Pax Bank e.G. / IBAN: DE82 3706 0120 1201 2180 19
Stichwort: **Mahlzeiten-Pate** oder **online spenden** unter **www.malteser-regensburg.de**

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.



▲ Besonders beliebt bei den Besuchern des Gäubodenvolksfests, das 1812 erstmals als „Landwirtschaftliches Fest“ im Unterdonaukreis stattfand, ist traditionell der große Trachtenauszug am Eröffnungstag. Foto: obx-news/Bernhard

Das Gäubodenfest lädt ein

Elf Tage lang ist Straubing Bayerns „Trachtenhauptstadt“

STRAUBING (obx/sm) – Vom Trachtenumzug mit mehr als 3000 Teilnehmern bis hin zum Nostalgie-Festzelt, von handgemachter bayerischer Volksmusik bis hin zu einer eigenen Sonderschau zu Brauchtum und Tracht: Vom 10. bis zum 20. August ist Straubing gemütlich-zünftiger und fröhlich-vergnügter Anziehungspunkt für Tracht- und Traditionsbegeisterte in Bayern und darüber hinaus.

Es war ein besonderes Kapitel in der Geschichte der niederbayerischen Stadt Straubing: Rund sieben Jahrzehnte lang war die Gäubodenmetropole im Mittelalter Hauptstadt des damaligen Herzogtums Straubing-Holland. Jetzt im August darf sich Straubing für elf Tage wiederum als Hauptstadt fühlen – als Zentrum von Tracht, Tradition und Brauchtum in Bayern. Das Gäubodenvolksfest gilt seit Jahren als beliebter Treffpunkt für alle, die Dirndl und Lederhosen lieben und traditionell-zünftig feiern wollen. Einer der Hauptgründe: Das Gäubodenvolksfest mit seinen heute rund 1,4 Millionen Besuchern jährlich hat sich in seiner mehr als zwei Jahrhun-

derte währenden Geschichte stets den Urcharakter als gemütliches und zünftiges Traditionsfest und als Treffpunkt der Niederbayern seine ursprünglichen Wurzeln erhalten.

Besonders beliebt bei den Besuchern des Gäubodenvolksfests, das 1812 erstmals als „Landwirtschaftliches Fest“ im Unterdonaukreis stattfand, ist traditionell der große Trachtenauszug am Eröffnungstag (10. August ab 17.30 Uhr). Mehr als 3300 Teilnehmer in 80 Trachten-, Tanz- und Musikgruppen, Festwagen, Pferdegespanne, Ochsen und Oldtimer werden von den Gästen bejubelt. Ein Höhepunkt

ist auch das Blasmusikkonzert der sieben Festkapellen am ersten Volksfestsonntag (12. August, 10.30 Uhr).



▲ In direkter Nachbarschaft zum Volksfest sind bei der „niederbayerischen Weltausstellung“ – der Ostbayernschau – bei freiem Eintritt vom 11. bis zum 19. August Tracht und Brauchtum in diesem Jahr einer der großen Schwerpunkte. Foto: obx-news/Bernhard

Ein besonderes Schmankerl bietet der Historische Bereich des Gäubodenvolksfests mit seinem Tag- und Abendprogramm. Tagsüber führen Trachtengruppen aus den unterschiedlichsten Trachtengauen jeweils um 11, 14 und 16 Uhr traditionelle Volkstänze, Plattler oder Goäßlschnalzer vor. Abends gibt es dort handgemachte bayerische Volksmusik. Insgesamt bietet das Straubinger Volksfest knapp 27000 Komfort-Sitzplätze in sieben Zelten sowie einen Vergnügungspark mit rund 130 Fahrgeschäften von gemütlich-nostalgisch im Historischen Bereich bis hin zu atemberaubend-spektakulär. In direkter Nachbarschaft zum Volksfest sind bei der „niederbayerischen Weltausstellung“ – der Ostbayernschau – bei freiem Eintritt vom 11. bis zum 19. August Tracht und Brauchtum in diesem Jahr einer der großen Schwerpunkte. Längst vergessene Handwerkstraditionen leben dort in diesem Jahr bei einer Sonderschau neu auf: Besucher sehen, wie einst der Schnupftabak gerieben wurde oder wie mittels Brandmalerei Motive in Holz oder auch Leder eingebrannt werden. Auch die Herstellung traditioneller Wachsstockeln – kleine Kunstwerke und Dankesgaben – lässt sich dort erleben. Auch beim Goldsticken, beim Klöppeln oder bei der Herstellung der besonders filigranen Occhi-Spitzen können Interessierte dort über die Schulter schauen.

Mehr Informationen auch zum Rahmenprogramm während des Gäubodenvolksfests und der Ostbayernschau 2018 gibt es Internet unter www.gäubodenvolksfest.de und www.ostbayernschau.de.



Liebe Leserin, lieber Leser,

was ist ein Blatt Papier wert? Ein paar Cent vielleicht. Anders verhält es sich, wenn es bedruckt ist, auch wenn nur eine kleine Notiz darauf vermerkt ist.

Eine Sensationsrunde machte eine solche Notiz auf einem kleinen Zettel, weil sie bei einer Versteigerung einen Wert von sagenhaften 1,3 Millionen Euro erzielte. Die Geschichte, die dahintersteht, trug sich wie folgt zu:

1922. Japan. Ein Hotel. Ein prominenter Gast reist ab. Der Hotelpage trägt das Gepäck zum Ausgang. Als es verladen ist, wartet der Page auf ein Trinkgeld. Der Gast kramt in seinen Taschen, findet aber kein Kleingeld. Eine peinliche Situation. Weil er dem Pagen aber etwas geben will, zückt er statt eines Trinkgeldes einen Notizblock, schreibt etwas auf das oberste Blatt, reißt es ab und übergibt es dem Pagen – so wird erzählt – mit den Worten: „Das ist mehr wert als irgendein Trinkgeld.“ Auf dem Notizzettel stand: „Stilles bescheidenes Leben gibt mehr Glück als erfolgreiches Streben, verbunden mit beständiger Unruhe.“ Der Spruch ist nicht besonders spektakulär und schon gar keine 1,3 Millionen Euro wert. Wichtiger ist, wer ihn geschrieben hat. Und das war kein Geringerer als der Nobelpreisträger Albert Einstein. Der Page hat den Zettel sorgsam aufbewahrt. Erst 100 Jahre später wurde er versteigert.

Der Schatz der Christen

Wir Christen besitzen ein Buch, das weltweit das am häufigsten verkaufte ist: die Bibel. Und da kommt es darauf an, wer die Worte darin gesagt hat. Es war der Sohn Gottes selber, der uns gesagt hat: „Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Der Wert steigt mit der Zeit. Wie der Hotelpage erst sterben musste, bis sein Stück Papier richtig wertvoll wurde, so werden auch wir erst nach unserem Tod den eigentlichen Wert unseres Lebens ermessen können.

Egal, ob wir krank oder gesund sind oder wie es uns gerade geht: Das Versprechen Gottes wird eingehalten. Darauf können wir uns verlassen!

Ihre Sonja Bachl

Emotionalen Abschied bereitet

„Großer Bahnhof“ für frühere Mainburger Heimleiterin

MAINBURG (mw/md) – „Großer Bahnhof“ für eine Pflegeexpertin: Die Mitarbeitenden des Mainburger Caritas-Alten- und Pflegeheimes St. Michael haben ihrer scheidenden Chefin, der früheren Heimleiterin Gertrud Enzinger, einen emotionalen Abschied bereitet. Zum Fest kamen auch Bürgermeister Josef Reiser und Pfarrer Josef Paulus.

Gertrud Enzinger arbeitete drei Jahrzehnte in verschiedenen Positionen bei der Caritas Regensburg, die längste Zeit als Heimleiterin im Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Michael in Mainburg. Zum 1. Juni übergab sie die Leitung des Hauses an ihre Nachfolgerin Regina Niederer. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heimes bereiteten ihr nun eine emotionale Abschiedsfeier. Hauswirtschaftsleiterin Katharina Lang übernahm „mit Herzblut“ die Federführung für die Organisation dieser Feier.

Menschen auf ihrem oft letzten Lebensabschnitt zu begleiten, das sei Enzingers Profession und gleichzeitig auch Passion gewesen. „Unermüdlich setzten Sie sich für das Wohlbefinden der ihnen anvertrauten Menschen ein“, sagte Stefan Schmidberger, Personalchef des Diözesan-Caritasver-

bandes Regensburg, in seiner Dankansprache.

Die Caritas Regensburg ist Betreiber des Mainburger Pflegeheimes. 30 Jahre sei Enzinger im Dienst der Caritas gewesen. Jede Herausforderung in der Pflege und Betreuung habe Enzinger ganz im Sinne der Caritas (Nächstenliebe) angenommen und immer wieder mit Bravour gemeistert. Sie bleibt der Caritas aber in gehobener Position erhalten: Sie ist nun ehrenamtliches Mitglied im Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes Regensburg – als starke Stimme für die Menschlichkeit.

Auch Mainburgs Erster Bürgermeister Josef Reiser und Pfarrer Josef Paulus schlossen sich den lobenden Worten an und dankten der scheidenden Heimleiterin für ihr unermüdliches Engagement. Eine „Institution“ gehe nun von Bord.

Das Erbe Enzingers sei aber in gute Hände gelegt worden: Regina Niederer folge ihr als Heimleiterin nach. Wie ihre Vorgängerin kam sie auf Umwegen in die Altenpflege: Sie ist gelernte Krankenschwester und machte nach ihrer Ausbildung den Bachelor in Pflegemanagement sowie den Master in angewandten Sozial- und Bildungswissenschaften. Auch für sie, die Wissenschaft und Praxis vereint, „ist die Pflege mehr als ein Job“.



▲ Bei der Verabschiedungsfeier (von links): Stefan Schmidberger, Gertrud Enzinger, Pfarrer Josef Paulus, Regina Niederer, Bürgermeister Josef Reiser, Hauswirtschaftsleiterin Katharina Lang und Robert Seitz, Leiter der Fachabteilung Soziale Einrichtungen beim Caritasverband Regensburg.

Foto: Caritas

Neue Ministrantin

TEGERNHEIM (sv) – Die Schar der Ministranten in der Pfarrei Mariä Verkündigung ist um eine Messdienerin reicher: Paulina Zahnweh hat sich als einzige aus den Reihen der diesjährigen Kommunionkinder den Ministranten von Tegernheim angeschlossen. Pfarrer Andreas Kuniszewski freut sich sehr über diese Bereitschaft.

Jubilarinnen gratuliert

RODING (sv) – Zweimal im Jahr gratuliert die Vorstandschaft des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) Roding den Geburtstagsjubilaren des Vereins mit einer gemeinsamen Feier im Haus der Pfarrgemeinde. Geistlicher Beirat Holger Kruschina unterhielt die Damen dabei mit Gedichten und Liedern.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 12. bis zum 18. August 2018

12.8., 19. So. i. Jk.:	Ps 148
13.8., Montag:	Joh 10,11-21
14.8., Dienstag:	Joh 10,22-30
15.8., Mittwoch:	Joh 10,31-42
16.8., Donnerstag:	1 Joh 1,1-4
17.8., Freitag:	1 Joh 1,5-10
18.8., Samstag:	1 Joh 2,1-6

Pfarrarchiv Bettbrunn wird neu geordnet

BETTBRUNN (of/md) – Camilla Weber, die Leiterin des Diözesanarchivs Regensburg, ist kürzlich zu ihrem ersten offiziellen Besuch nach Bettbrunn gekommen. Bei einem Treffen mit Dekan Wojciech Wysocki, der auch Pfarrer von Bettbrunn ist, würdigte sie den ehrenamtlichen Einsatz von Heimatpfleger Friedrich Lenhardt und Stefan Balassa, dem Schatzmeister des Geschichtsvereins Kösching-Kasing-Bettbrunn. Diese arbeiten seit einigen Monaten mit großem Zeitaufwand daran, die umfangreichen Bestände des Bettbrunner Pfarrarchivs und der Bibliothek zu sichten und zu ordnen. Sie können nach Abschluss der Arbeiten als „historisches Gedächtnis“ der Pfarrei und der Wallfahrt nach Bettbrunn zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auf Anregung der Leiterin des Bischöflichen Zentralarchivs sollten die Bestände zentral im Pfarrarchiv im Benefiziatenhaus in Kösching untergebracht werden.

Bei der jüngsten Sitzung hat die Kirchenverwaltung von Bettbrunn unter der Leitung von Dekan Wysocki dankbar zur Kenntnis genommen, dass Friedrich Lenhardt zusammen mit Stefan Balassa die Bestände des Bettbrunner Pfarrarchivs ordnet und katalogisiert. Die Mitglieder der Kirchenverwaltung sind damit einverstanden, dass die wichtigsten Unterlagen im Köschinger Pfarrarchiv aufbewahrt werden. Die anderen ausgewählten Sachen sollen in Bettbrunn bleiben, solange dort ein Priester vor Ort ist und ein Raum zur Verfügung steht. Sollte sich etwas ändern, werde weiter entschieden.



Exerzitien / Einkeritage

Cham,

Exerzitien für Frauen und Männer, Mo., 24.9., 18 Uhr, bis Fr., 28.9., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus in Cham. Die Exerzientage für Frauen und Männer widmen sich dem Thema: „Ich bete, weil ich lebe – ich lebe, weil ich bete.“ Die Vortragsexerzitien mit Schweigen und der Möglichkeit zum Reden und Singen, zu Gottesdienst, Bußfeier und Einzelgesprächen leitet Pater Janusz Turek. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Meditationswoche mit dem Herzensgebet – Kontemplative Exerzitien, So., 23.9., 17 Uhr, bis Sa., 29.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Meditationswoche leiten und begleiten Dr. Wolfgang Holzschuh und Pater Thomas Lemp. Die Woche dient dazu, sich mit dem Herzensgebet/Jesusgebet vertraut zu machen, und bietet Gelegenheit, diese Form des Gebets täglich während sechs Gebetszeiten mit einer Länge von je 30 Minuten in der Gruppe zu praktizieren. Bei erstmaliger Teilnahme ist ein telefonisches Vorgespräch mit Dr. Wolfgang Holzschuh unter 09402/500756 erforderlich. Elemente der Woche sind Schweigen, spirituelle Impulse, Erfahrungsaustausch, Übungen zur Körperwahrnehmung und Einzelgespräche. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Sühneanbetung, Mo., 13.8., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharistischer Segen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,

Fatimatag, Mo., 13.8., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz, um 19.30 Uhr schließt sich eine Messfeier mit Predigt an. Abschließend folgt eine Lichterprozession. Zelebrant und Prediger ist Professor Josef Kreiml. Nähere Informationen bei Pfarrer Röhrner, Tel.: 08772/5166.

Kulmain,

Fatimatag, Mo., 13.8., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist feierlicher Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Kaplan Thomas Kopp aus Amberg-St. Georg. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

Landshut,

Fatimatag, Mo., 13.8., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche St. Pius. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431.

Mariaort,

Fatimaandacht, Mo., 13.8., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Otzing,

Fatimafeier, Mo., 13.8., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Laurentius in Otzing. Um 17.30 Uhr ist eucharistische Anbetung mit Andacht für die Kranken sowie mit Krankensalbung; anschließend eucharistischer Einzelsegen. Ab 18.15 Uhr folgen Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird eine heilige Messe mit Festprediger Pater Lawrence Bose gefeiert. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09931/2459.

Thiersheim,

Fatimatag, Mo., 13.8., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe. Zelebrant und Prediger ist Pater Lukas Temme aus Schwarzenfeld. Miteingeschlossen werden auch die Anliegen aus der örtlichen Fatimakapelle am Steinhäus. Näheres unter Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,

376. Wallfahrt für die Kirche, Mo., 13.8., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Domkapitular Thomas Pinzer

aus Regensburg mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der feierliche Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Mo., 13.8., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pfarrer Hermann Stanglmayr aus Loitzkirchen; am Nachmittag predigt Pater Peter Berger aus Vilsbiburg. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,

Marienfeier, Mi., 15.8., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier am Festtag der Aufnahme Mariens in den Himmel beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Diakon Franz Lammer an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres unter Tel.: 08702/2320.

Glaube

Johannisthal,

Kleine Gebetsschule: „Die auf den Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft!“, Mo., 24.9., 18 Uhr, bis Mi., 26.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Tage mit Schwester Hedwig Scharnagl sind ein Angebot, zu innerer Sammlung zu finden, und schenken einen Raum, Gott näher zu kommen. Die Elemente dabei sind Impulse, Stille, Gebet, Austausch und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Wallfahrtstag zu Mariä Himmelfahrt, Mi., 15.8., ab 13.15 Uhr, am Pilgerplatz des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Am

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist im Schönstattzentrum beim Canisiushof wieder großer Wallfahrtstag. Monsignore Otto Maurer betet ab 13.15 Uhr am Pilgerplatz im Schatten der Bäume den Rosenkranz. Gleichzeitig ist Beichtgelegenheit. Der Festgottesdienst beginnt um 14 Uhr. Festprediger ist Pfarrer Christian Löhr aus Montabaur. Im Gottesdienst werden auch die Kräuterbüschel gesegnet. Anschließend gibt es ums Tagungshaus Kaffee und Kuchen, Brotzeit und Getränke. Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst in der Scheunenkirche statt. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Heilige Messe mit Bündniserneuerung und Auftankzeit für die Seele, Sa., 18.8., ab 14 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Ab 14 Uhr ist stille Anbetung in der Gnadenkapelle, um 14.30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet. Von 18 bis 19 Uhr wird eine „Auftankzeit für die Seele“ angeboten, eine meditativ gestaltete eucharistische Anbetung mit Gebeten, Liedern und auch Meditation, in der die Seele vor Gott zur Ruhe kommen und neue Kraft schöpfen kann. Die heilige Messe mit Bündniserneuerung beginnt um 19.30 Uhr. Anschließend werden die sogenannten Krugzettel mit Anliegen der Gläubigen verbrannt. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Konnorsreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Sa., 18.8., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebets-tag beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Pfarrer Edgar Neidinger aus Bruchsal. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag von Alois Fischer (Orgel) mitgestaltet. Näheres bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

Nittenau,

Festmesse zum Fest Mariä Himmelfahrt, Mi., 15.8., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 17.8., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.



Domspitzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 12.8., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung gestaltet (die Domspitzen haben Ferien). Orgelnachspiel: Joseph Renner: Praeludium g-Moll (aus op. 29). Näheres bei den Domspitzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter zum Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel, Mi., 15.8., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung gestaltet (die Domspitzen haben Ferien). Orgelnachspiel: Flor Peeters: Toccata, Fuge und Hymnus über „Ave Maris Stella“. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspitzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Speinshart,

„Festlich. Heiter. Wild!“ – Turkmenisches Quintett in Speinshart, Mi., 15.8., 19 Uhr, im Innenhof des Klosters Speinshart. Das Quintett Turkmenistan lässt den Feiertag Mariä Himmelfahrt musikalisch ausklingen. Das Repertoire der fünf jungen Künstler spannt einen weiten Bogen durch alle Zeiten, Musikgenres und über viele Komponisten. Es gibt bei ihnen keine programmatischen Vorbehalte und sie unterscheiden nicht zwischen U- und E-Musik. Der Eintritt erfolgt gegen Spende nach eigenem Ermessen am Ausgang. Im Anschluss an das Konzert besteht für die Besucher die Möglichkeit, den Abend bei einer Begegnung im Innenhof ausklingen zu lassen. Bei schlechter Witterung wird das Konzert in die Klosterkirche verlegt. Die Begegnung findet dann im Kreuzgang statt. Näheres unter Tel.: 09645/60193601.

Waldsassen,

Romantik-Konzert mit Hammerklavier, So., 16.9., 17 Uhr, in der Aula im Kloster Waldsassen. Brigitte Gerlinghaus und Stefanie Heinrich (beide Violine), Axel von Huene und Hermann Heinrich (beide Violoncello) sowie Christoph Hammer (Hammerflügel) bringen Stücke für Violine, Violoncello und Hammerklavier von Beethoven, Haydn und Schubert zu Gehör. Zudem wird es zu Vorstellung und Einweihung des 2018 neu restaurierten Hammerflügels (gebaut etwa 1825 in Wien von Felix Gross) eine kurze Einführung in die Geschichte des Flügels und dessen Restaurierung geben. Näheres und Konzertkarten zum Preis von 15 Euro gibt es online unter

www.wkk-waldsassen.de, bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88160) sowie beim Haus St. Joseph des Klosters Waldsassen (Tel.: 09632/923880).

Für junge Leute

Neusath-Perschen,

Töpferkurs für Kinder im Alter von sechs bis zu zehn Jahren, Di., 21.8., 14 bis 16 Uhr, im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen. Elke Prei-Schuster zeigt interessierten Kindern, wie sie fantasievolle Fabelwesen töpfern können. Näheres und verbindliche Anmeldung beim Freilandmuseum, Tel.: 09433/2442-0.

Neusath-Perschen,

Theaterworkshop für Kinder im Alter von zehn bis zu vierzehn Jahren: „Lebendige Installation“, Di., 21.8., 14.30 bis 17 Uhr, im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen. Bei diesem Workshop mit Valentina Eimer erforschen die jungen Teilnehmer die Atmosphäre des Museums und fügen sich in diese ein, indem sie selbst zu lebendigen Kunstwerken werden. Näheres und verbindliche Anmeldung unter Tel.: 09433/2442-0.

Neusath-Perschen,

„Das kleine ABC der Wildkräuter und Insekten“ für Kinder im Alter ab sechs Jahren, Mi., 22.8., 10 bis 11.45 Uhr, im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen. Der Kurs mit Jeanette Ring ermöglicht das spielerische Kennenlernen von Wildkräutern. Dabei geht es auch um die Zusammenhänge von Pflanzen und den von ihnen abhängigen Insekten. Die Kursgebühr beträgt 12,50 Euro pro Kind inklusive Materialkosten. Näheres und verbindliche Anmeldung unter Tel.: 09433/2442-0.

Kurse / Seminare

Amberg,

Sanftes Ganzkörpertraining: Anleitung zu „Bewegung lockert Körper und Seele“ (insgesamt zwölf Abende), Beginn: Mo., 17.9., 18.30 Uhr, im Heilig-Geist-Stift (Infanteriestraße 16) in Amberg. Die weiteren Termine für das sanfte Ganzkörpertraining mit Übungsleiterin Doris Boesen sind (jeweils montags) am 24.9., 1.10., 8.10., 15.10., 22.10., 29.10., 5.11., 12.11., 19.11., 26.11. und 3.12. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Grundkurs: „Die neun Gesichter der Seele – Persönlichkeitsentwicklung mit dem Enneagramm“, Fr., 28.9., 19 Uhr, bis So., 30.9., 12 Uhr, bei der Katholischen Erwachse-

nenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Referenten des Grundkurses sind Thomas Peter und Dr. Klaus Pünder. Näheres und Anmeldung (möglichst bald, da die Kursgebühr von 89 Euro bis zum 1.9. auf das Konto der KEB zu überweisen ist) bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Roding,

Fortbildung: „80plus und mittendrin – Herausforderung und Chance für Seniorentreffen“: Praxistreffen für Seniorenkreisleiter/-innen und Engagierte in der Seniorenarbeit, Di., 25.9., ab 14 Uhr, im Katholischen Pfarrheim (Paradeplatz 1) in Roding. Bei diesem Praxistreffen geht es um neue Formen der Beteiligung der Senioren, eine inhaltliche Neujustierung und um viele ganz praktische Erwägungen. Dies und neue Ideen rund ums Kirchenjahr sind Inhalt des etwa zweieinhalbstündigen Treffens mit dem Referenten Christoph Braun. Näheres und Anmeldung (bitte bis drei Tage vor dem Termin) bei der Fachstelle Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2430 oder 0941/597-2300 (Mo., Di., Do. und Fr.: 8-12 Uhr).

Spindlhof,

„Mit Resilienz zu mehr Selbstwirksamkeit und Lebensfreude – Wie Sie innere Stärke entwickeln durch die drei Gs: Gedanken, Gefühle, Gewohnheiten“, Sa., 22.9., 9-17 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Resilienz ist die psychische Widerstandskraft oder auch emotionale Stärke, die es ermöglicht, schwierige Situationen durch den Rückgriff auf eigene Ressourcen zu meistern. Im Seminar mit Michaela Schmid und Anja Schmidt geht es darum, seine Gedanken konstruktiv zu lenken, die eigenen Gefühle zu verstehen und zu steuern, Verhaltensänderungen im Alltag umzusetzen und damit zur Gewohnheit zu machen. Näheres und Anmeldung (bis Mi., 12.9.) beim Schloss Spindlhof, Tel.: 09402/9354-0, Internet: www.schloss-spindlhof.de.

Werdenfels,

Kalligrafie-Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene: „Kraft in die Form“, Mo., 24.9., 18 Uhr, bis Fr., 28.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Johann Maierhofer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Kurs: „Meditative Fotografie – Atempause für die Seele“, Fr., 28.9., 18 Uhr, bis So., 30.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Fototrainer Georg Schraml. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Amberg,

Exkursion auf dem „WasserWanderWeg“ zum Wassermuseum der Stadtwerke Amberg am Mariahilfberg, So., 9.9., 14-17 Uhr, Treffpunkt am Parkplatz Mariahilfberg in Amberg. Die Führung leitet Josef Donhauser. Die Teilnahme an der Führung ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung bei den Stadtwerken Amberg, Tel.: 09621/603-403.

Cham,

Frauenwochenende des Kolping-Erwachsenenbildungswerks mit dem Thema „Power durch Kräuter“, Fr., 21.9., 18 Uhr, bis So., 23.9., 13 Uhr, im Exerzitienhaus in Cham (Ludwigstraße 16). Referenten des von Ingrid Eibl und Monika Sander geleiteten Wochenendes sind Kräuterpädagogin Isabella Fischer und Physiotherapeutin Waltraud Ferstl. Näheres und Anmeldung beim Kolping-Erwachsenenbildungswerk Regensburg, Tel.: 0941/597-2234.

Regensburg,

Domführung: „Von Anna bis Verena: Frauengestalten im Dom“, Mo., 13.8., 16 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ am Domplatz in Regensburg. Die Führung leitet Domführerin Christine Bortmes. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro. Näheres und Anmeldung sowie Tickets zu der Führung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Die drei adligen Damenstifte: Nieder-, Mittel- und Obermünster“, Fr., 17.8. oder Fr. 31.8., jeweils 17 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“. Die Führung am 17.8. leitet Josef Scheck, die Führung am 31.8. leitet Herta Zitzler. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro, ermäßigt 8 Euro. Näheres, Anmeldung und Tickets beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Über den Tod hinaus: Denkmäler im Dom“, Do., 23.8., 16 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Führung leitet Herta Zitzler. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro. Näheres, Anmeldung und Tickets beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg-Keilberg,

Führung und Besichtigung des Bibelgartens St. Michael in Keilberg: „Die Natur als Botschaft des Herrn“, So., 19.8., 11 Uhr, Treffpunkt am Kirchplatz von St. Michael in Regensburg-Keilberg. Durch den Bibelgarten führt Barbara Stollreiter. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/9465758.

Reifentreiben und Sackhüpfen

Alte Kinderspiele im Freilichtmuseum Massing am 16. August

MASSING (sv) – Was bitte schön ist „Ochs am Berg“? Es handelt sich um ein altes Kinderspiel, das kleine Besucher ab sechs Jahren am 16. August von 14 bis 17 Uhr im Freilichtmuseum Massing neu entdecken können.

Wie haben sich unsere Vorfahren unterhalten, als es noch kein Fernsehen und keinen Computer gab? Sie spielten vor dem Haus mit den Nachbarskindern, mit einfachen Mitteln, die es auch heute noch

gibt. Sackhüpfen ist so ein Beispiel, da kann man tolle Rennen veranstalten. Wie funktioniert aber Reifentreiben? Und was ist beim Hufeisenwerfen die ideale Technik? Der Spieletag findet bei jedem Wetter statt, deshalb bitte an passende Kleidung denken.

Die Teilnahmegebühr beträgt 3,50 Euro zuzüglich 2 Euro Eintritt. Die Anmeldung nimmt Roswitha Klingshirn entgegen unter Tel.: 087 24/96 03 15 oder klingshirn@freilichtmuseum.de.



„Vergelt's Gott“ für Dienst am Altar

NIEDERMURACH (jb/md) – Alles im Leben ist ein stetes Kommen und Gehen, so auch bei den Ministranten. Nun beendeten Stefan Luber (acht Jahre Ministrant), Jonas Prey (acht Jahre) und Lena Luber (drei Jahre) ihren Dienst am Altar. Pfarrer Herbert Rösl dankte den drei Jugendlichen für ihr langjähriges Engagement in der Ministrantengruppe und in der Pfarrei Niedermurach. Er richtete ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“ an sie und wünschte ihnen alles Gute für ihren zukünftigen Lebensweg. Mit seinem persönlichen Dank und der Überreichung einer Urkunde und eines Bronzekreuzes („Umfassende Liebe Christi“) verabschiedete der Seelsorger die drei Ministranten. Auch Mesnerin Renate Pflug sprach ihnen Dank und Anerkennung aus und überreichte ihnen eine Fotocollage mit Erinnerungsbildern aus ihrer Ministrantenzeit. Zum Schluss brachten auch die Kirchenbesucher ihren Dank mit ausgiebigem Beifall zum Ausdruck. Zum Bild: Pfarrer Rösl und Mesnerin Pflug verabschiedeten (vorne, von links) Stefan Luber, Jonas Prey und Lena Luber.

Bild: Böhm

Was ist ein Frauendreißiger?

Wildkräuterführung am 12. August im Freilichtmuseum

MASSING (sv) – Die beliebte Reihe der Wildkräuterführungen im Freilichtmuseum Massing wird am 12. August fortgesetzt. Im Mittelpunkt stehen die Sommerpflanzen.

Der Frauendreißiger bezeichnet die 30 Tage zwischen den großen Marienfesten des Spätsommers, zwischen Mariä Himmelfahrt am 15. August und Mariä Namen am 12. September. Der Volksglaube besagt, dass diese Zeit besonders günstig zum Kräutersammeln ist. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg noch nutzten Bäuerinnen den Frauendreißiger, um sich für Herbst und Winter mit Heilpflanzen einzudecken.

Deshalb lädt das Freilichtmuseum Massing zum Auftakt des Frau-

endreißigers zu einer kleinen Wanderung ein. Denn auch auf dem Museums Gelände wachsen zahlreiche Pflanzen, die in der Volksmedizin begehrt waren – und immer noch sind. Die Kräuterpädagogin Lisa Fleischmann zeigt sie und erläutert ihre volksheilkundliche Wirkung.

Die Führung beginnt am 12. August um 14 Uhr, dauert rund eine Stunde und kostet 2 Euro zuzüglich Eintritt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Wetterfeste Kleidung und stabiles Schuhwerk sind empfehlenswert.

Informationen, auch zum Museum generell, gibt es bei der Museumsverwaltung unter der Tel.-Nr. 087 24/96 03 0 oder per E-Mail: massing@freilichtmuseum.de.

Realschüler spenden für St. Klara

REGENSBURG (ca/md) – „Soziales Handeln“ stand auf dem Programm der Jahrgangsstufe 8 der Albert-Schweitzer-Realschule in Regensburg. Eine 200-Euro-Spende an die Wohngemeinschaft St. Klara der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) gab es obendrein. „Wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, die Ideologie des Namensgebers unserer Schule in die Welt zu tragen“, erklärte Anja Münch, Lehrerin an der Albert-Schweitzer-Realschule.

Bereichsleiterin Veronika Huber bedankte sich im Namen aller Bewohner von St. Klara herzlich: „Wir freuen uns sehr und wissen die Spende zu schätzen.“ Den Schülern gab sie Einblicke in das Leben der Bewohner, klärte sie über die barrierefreie Ausstattung in der Wohngemeinschaft auf und informierte auch darüber, wie die Spende verwendet wird.



Kolpingsfamilie auf dem Jakobsweg

PARSBERG (kh/md) – Bereits zum fünften Mal hat sich eine Pilgergruppe der Kolpingsfamilie Parsberg aufgemacht, um zwei weitere Etappen des ostbayerischen Jakobswegs zu gehen. Da in den vergangenen Jahren der Weg von Regensburg bis nach Meitingen (Beginn des schwäbischen Jakobswegs) beschritten worden war, wurde nun der Beginn des ostbayerischen Weges von der Grenze zur Tschechischen Republik in Richtung Regensburg in Angriff genommen. Bei herrlichem Pilgerwetter fuhrten Mitglieder der Kolpingsfamilie Bad Kötzting die elf Pilger von Bad Kötzting zum Grenzübergang. Von dort ging es auf dem gut ausgeschilderten Weg über Eschlkam (Besuch der Kirche St. Jakobus) nach Neukirchen beim Heiligen Blut. Am nächsten Tag wurde der Hohe Bogen überquert und die Pilger kamen erschöpft, aber glücklich und zufrieden wieder in Bad Kötzting an. Von dort soll es im kommenden Jahr weiter in Richtung Regensburg gehen.

Foto: privat

Sonntag, 12. August

10 Uhr: Frohnberg: Pontifikalamt zur Eröffnung der Frohnbergfestwoche.

Mittwoch, 15. August Mariä Himmelfahrt

Pastoralbesuch in der Pfarrei Untertraubenbach-St. Martin:

10 Uhr: Streicherröhren: Pontifikalamt an der Marienkapelle.

14 Uhr: Pfarrkirche: Prozession zur Kapelle mit anschließender Marienandacht.

Sonntag, 19. August

11 Uhr: Kladrau – Klosterkirche (Bistum Pilsen): Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen



Nachruf

Missionar Konrad Fischer

Tiefer Glaube und Gottvertrauen für sein Wirken als katholischer Priester in Korea

Die Nachricht vom Tode des Priesters und Missionars Pfarrer Konrad Fischer rief in mir persönliche Erinnerungen wach. Als Seminarist im Bischöflichen Studienseminar Straubing begegnete ich dem Namen Konrad Fischer immer wieder bei Adventsbasaren und anderen Gelegenheiten, bei denen auch Spenden für den Missionar aus dem Seminar gesammelt wurden.

Nun darf ich die Dankbarkeit des Bistums Regensburg und unseres Bischofs Rudolf Voderholzer übermitteln.

Konrad Fischer wurde am 26. November 1934 in Tradt, im Benefizium Ränkam, geboren und absolvierte 1954 das Humanistische Gymnasium in Straubing, um anschließend an die Theologische Hochschule Regensburg mit dem Ziel des Priesterberufes zu gehen. Zielstrebig verfolgte er seinen Wunsch, Priester zu werden, und, begeistert durch Pater Michael Fuetterer, als Missionar nach Korea zu gehen. Bereits kurz nach der Priesterweihe am 29. Juni 1960 hat er offensichtlich Erzbischof Buchberger diesen Wunsch mitgeteilt.

Konrad Fischer versah nach der Priesterweihe seinen Dienst als Kaplan in Zell und Arzberg mit Gewissenhaftigkeit und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, und mit gleicher Gewissenhaftigkeit setzte er seinen Wunsch, Missionar sein zu dürfen, mit Nachdruck durch. Bereits im Jahr 1962 schrieb der Apostolische Vikar, Bischof John Choi, einen Brief an Weihbischof Hiltl, in dem er ihn um den Kaplan Konrad Fischer als Fidei-Donum-Priester bat. Noch im Januar 1963 erteilte Bischof Buchberger die Erlaubnis an Kaplan Konrad Fischer, nach Korea als Missionar zu gehen. Es war damals ein großes und auch nicht ungefährliches Wagnis – und es kann wohl nur mit dem tiefen Glauben und Gottvertrauen erklärt werden, dass Konrad Fischer diesem Ruf Gottes so unbedingt folgte. Nach einer anstrengenden Schifffahrt mit einigen Unterbrechungen und einem vierwöchigen Zwischenaufenthalt in Japan kam Konrad Fischer am 19. Januar 1964 in Pusan an.

Dort galt es die koreanische Sprache zu lernen. Von 1967 bis 1969 wurde er in der Krankenhauseelsorge eingesetzt und erhielt dann vom dortigen Ortsbischof den Auftrag, in der Nähe des Krankenhauses eine Pfarrei zu errichten. Innerhalb von zehn Jahren wuchs die Pfarrei von 400 Katho-

liken auf 2850 Katholiken an. Konrad Fischer schrieb dazu: „In der Hauptsache waren es Erwachsenentaufen. Es war dies nicht allein mein Verdienst, sondern mehr das Verdienst unserer Christen, die anderen Menschen ein gutes Beispiel gaben.“

Ein gutes Beispiel gab er selber immer als Hirte, und als er Ende 1980 die Pfarrei übergab, konnte er sie in die Hände eines koreanischen Priesters übergeben.

Pfarrer Konrad Fischer selbst nahm sich fortan der Behindertenarbeit an. Ein Ergebnis seiner Arbeit war unter anderem das Haus Raphael, das geführt wird von der Blindenvereinigung in Südkorea. Für seinen unermüdlischen Einsatz um die Behinderten wurde Fischer 1998 mit dem koreanischen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Trotz einer Herzerkrankung und einer Operation im Jahr 2003 arbeitete er bis 2007 mit großem Einsatz weiter. Im April 2007 bat Pfarrer Konrad Fischer um die Versetzung in den Ruhestand, die ihm mit Wirkung vom 1. Juli 2007 gewährt wurde.

Im gleichen Schreiben bat er darum, seinen Lebensabend in Korea verbringen zu dürfen, „dem Land“, wie er schreibt, „dem ich mein Leben gewidmet habe, damals als junger Priester, das ich lieben gelernt habe und wo ich von vielen Menschen, besonders behinderten Kindern und Erwachsenen Liebe erfahren darf.“ Unzählige Briefe zeugen von dieser Liebe zu den Menschen und dem großartigen Einsatz als Verkünder der Frohen Botschaft unseres Herrn Jesus Christus. Gleichwohl hat Konrad Fischer seine Heimat nie vergessen und auch hierher gute Kontakte gepflegt, sodass er sein 50-jähriges Priesterjubiläum auch in seiner Heimat feiern wollte und konnte.

Seinen Brief im Jahr 2007 schloss Pfarrer Konrad Fischer mit den Worten: „Der Weg zum Himmel ist von Korea nicht weiter als von Deutschland aus.“ Am 20. Juli dieses Jahres hat der Herr den Priester Konrad Fischer bei der Hand genommen und auf den Weg in den Himmel geführt.

Der gute Gott wird ihm seinen Dienst im Weinberg des Herrn, seinem unermittelbaren Bemühen, dem Evangelium ein Gesicht zu geben, in seiner liebenden Nähe lohnen.

O Herr, gib ihm die ewige Ruhe.

Johann Ammer



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Ludwig Dauerer (Hausen) am 12.8. zum 74., **Anna Dotzler** (Pittersberg) am 17.8. zum 79., **Michael Ebenhöch** (Thonhausen) am 15.8. zum 72., **Hermann Gais** (Ziegetsdorf) am 16.8. zum 82., **Josef Hermann** (Kreith) am 16.8. zum 77., **Martin Hofmann** (Richtheim) am 17.8. zum 76., **Johann Ingerl** (Großmuß) am 18.8. zum 88., **Elisabeth Kopf** (Heimhof) am 12.8. zum 71., **Richard Lautenschlager** (Hausen) am 16.8. zum 74., **Anna Müller** (Hammermühle) am 12.8. zum 74., **Egon Ott** (Kallmünz) am 15.8. zum 91., **Klara Pausch** (Leuchtenberg) am 14.8. zum 79., **Ruppert Rappl** (Heimhof) am 15.8. zum 74.

90.

Michael Frischholz (Moosbach/Opf.) am 16.8., **Sigrid Löffler** (Mühlhausen) am 18.8., **Maria Steiger** (Pfeffenhausen) am 15.8.

85.

Georg Schweiger (Dietenhofen) am 12.8., **Rosa Wagner** (Bruck/Opf.) am 10.8.

80.

Karl Wagner (Großmuß) am 13.8.

75.

Johann Uschold (Etzgersrieth) am 16.8.

70.

Edeltraud Müller (Kelheim-Aflecking) am 10.8., **Helene Scheurer** (Unterschneidhart) am 15.8.

60.

Josef Bayer (Moosbach/Opf.) am 17.8.

50.

Martin Forster (Moosbach/Opf.) am 12.8., **Claudia Rieß** (Moosbach/Opf.) am 14.8.

Hochzeitsjubiläum

Mathilde und Johann Kappl (Ödpielmannsberg) am 12.8. zum 62.

50.

Franziska und Heinrich Ring (Etzgersrieth) am 16.8.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Patrozinium und Pfarrfest in Fuchsmühl

FUCHSMÜHL (ms/md) – Am Hochfest Mariä Himmelfahrt am 15. August feiert die Pfarrei Fuchsmühl das Patrozinium der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ sowie das Pfarrfest.

Der Festtag beginnt mit einer heiligen Messe um 8.30 Uhr. Beim Festgottesdienst um 10.15 Uhr singt der Kirchenchor Fuchsmühl, instrumental begleitet von Mitgliedern des Salonorchesters Neustadt/Waldnaab. An der Orgel spielt Hubert Köhler, die Gesamtleitung liegt bei Werner Fritsch. Um 15.15 Uhr findet die heilige Messe der Wallfahrer aus Mitterteich und Friedenfelz statt. Vor den Gottesdiensten bietet die KAB Fuchs-

mühl Kräutersträuße zum Kauf an, die in den heiligen Messen gesegnet werden. Den Abschluss des Kirchenfestes bildet die Lichterprozession zur Kapelle „Maria Frieden“, die an der Wallfahrtskirche um 21 Uhr beginnt.

Das Pfarrfest startet mit dem Frühstück um 9.30 Uhr. Ab 10 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen, ab 11.30 Uhr Mittagessen, nachmittags Spiele.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



RÖSLE Grillpfanne 28 x 28 cm

Für alle Herd- und Grillarten geeignet, ideal für kurz Gebratenes wie z. B. Steaks und Grillgemüse, temperaturbeständig bis 400 °C. Material: Gusseisen, emailliert.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



DENVER

Fitnesstracker „ACT303“ HR

Touchscreen mit Datum und Zeit, Kalorien, Herzrhythmus, Lesen von SMS und E-Mail, weitere nützliche Funktionen: Finden Sie Ihr Handy, Vibrationsalarm, Wecker, Kamerasteuerung (Foto per Knopfdruck auf dem Smartarmband).

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Grillpfanne 9144325 Mediamarkt-Gutschein 6418805 Fitnesstracker 9141902

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN _____ BIC _____

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

Datum / Unterschrift _____

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SZR



KLJB macht einen Tag Urlaub daheim

REGENSBURG (uk/md) – „Da samma dahoam – ein Tag, ein Kreis, unser Bistum“ – unter diesem Motto haben der Arbeitskreis STARK sowie die Diözesanvorstandschaft der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Regensburg ihre Mitglieder erstmals eingeladen, einfach mal einen Tag Urlaub daheim zu machen und dabei innerhalb des Bistums Regensburg Sehenswürdigkeiten, touristische Attraktionen und paradisiische Orte kennenzulernen. Für das erste Mal hatte man sich den Landkreis Regensburg ausgesucht, um hier – passend zur KLJB – Orte zu besuchen, die etwas mit Kirche, Landwirtschaft und internationaler Kultur zu tun haben. Den Auftakt bildete ein gemeinsamer Gottesdienst in der Wallfahrtskirche St. Ulrich und St. Wolfgang in Tiefenthal. Ausgehend von der biblischen Geschichte der Kundschafter im Gelobten Land sandte KLJB-Diözesanseelsorger Udo Klösel die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus, um die Schönheit der Heimat kennenzulernen und die Erfahrungen gleich einer großen Traube zu sammeln und dann zu bewahren (unser Bild). *Foto: privat*



Babysöckchen für Täuflinge

PRESSATH (mg/sm) – Durch die Taufe wird ein Mensch in die Glaubensgemeinschaft der Christen aufgenommen. Dazu hatte der Pressather Stadtpfarrer Edmund Prechtl die Idee, allen Täuflingen in der Pfarrei auch etwas mit „an die Füße“ zu geben. Wie gut, dass es dafür einen „Strickkreis“ gibt, der das Ansinnen des Pfarrers, Babysöckchen für Täuflinge zu stricken, in die Tat umsetzt. Im Päckchen, das jeder Täufling erhält, ist zudem ein Segensspruch enthalten, Zuspruch des Beistandes und des Wirkens Gottes. Aber nicht nur Socken stricken die 14 Frauen. Die Bandbreite ihrer Produkte reicht von Mützen über Hüte, Schals, Topflappen, Handschuhe, Stulpen bis hin zu Hüttenschuhen. Mit dem Erlös aus dem Verkauf unterstützen sie karitative Organisationen. Zum Stricken treffen sich die Frauen seit etwa zwei Jahren jeden Mittwochnachmittag zwischen 13 und 16 Uhr in der Cafeteria des Altenheimes. Dort können dann auch die Strickwaren käuflich erworben werden. *Foto: Graser*

ALTÖTTING

Wo der Himmel sich öffnet

Das Gnadenbild der Schwarzen Madonna zieht Millionen Pilger ins Bistum Passau

ALTÖTTING – „Bei uns öffnet sich der Himmel und die Aura der Mutter Gottes ist überall zu spüren.“ So beschreibt Stadtpfarrer Günther Mandl den Gnadenort Altötting. Seit mehr als 500 Jahren kommen Millionen Menschen voller Sorgen, aber auch mit Freude und Dankbarkeit zum Gnadenbild der Schwarzen Madonna in die Kapelle. Über 2000 Votivtafeln rund um das kleine Gotteshaus erzählen von zahllosen Schicksalsschlägen, von Krankheit und Genesung.

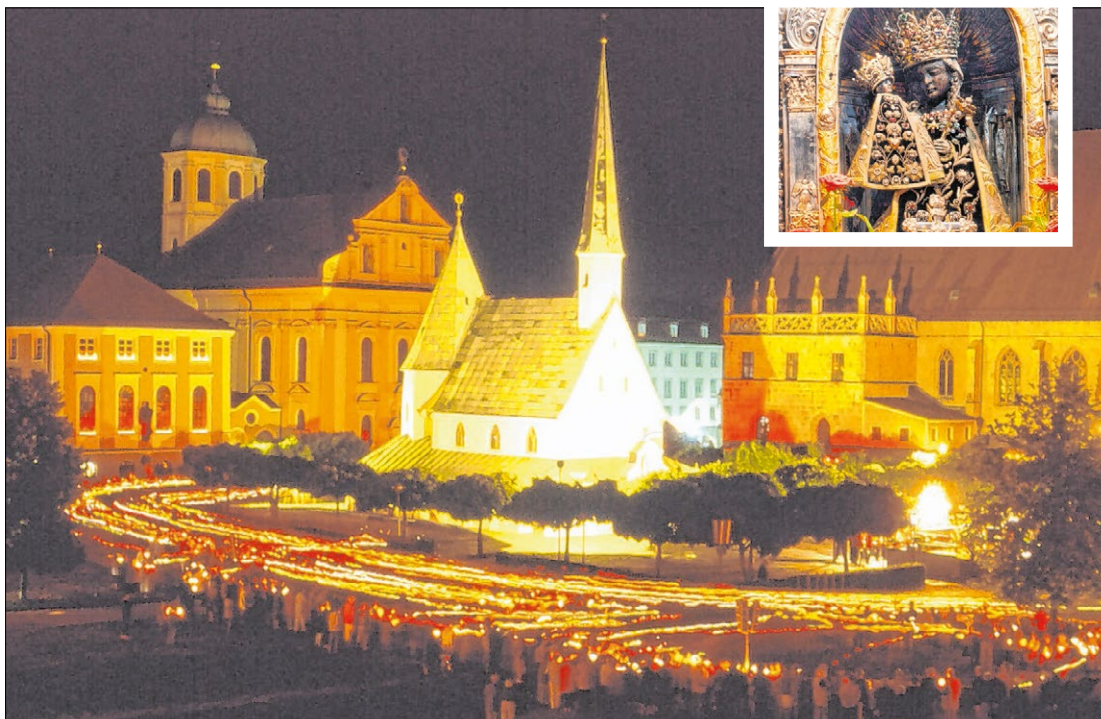
Als Grund für die große Verehrung der Altöttinger Madonna wird ein dramatisches Ereignis angegeben, das sich im Jahre 1489 zugetragen haben soll, als ein dreijähriger Junge in den Mörnbach fiel. Das Kind schien ertrunken. Die verzweifelte Mutter trug ihren leblosen Sohn in die Kapelle, die der Mutter Gottes geweiht ist. Dort legte sie das Kind auf den Altar und begann zu beten. Langsam kehrte wieder Leben in den Jungen zurück.

In Not und Bedrängnis

Was damals geschah, zieht die Menschen auch heute in seinen Bann. „In unseren Wallfahrtsort kommen eigentlich keine Touristen, sondern überwiegend Menschen, die sich in Not und Bedrängnis befinden“, weiß Prälat Mandl. „Es bedanken sich aber auch viele Gläubige bei unserer Gottesmutter für Gesundheit, für bestandene Prüfungen und zahlreiche andere Geschichten, die positiv endeten.“

Altötting zählt zu den bedeutendsten europäischen Wallfahrtsorten. „Wir spielen hier quasi in der Champions League“, meint der Wallfahrtsdirektor augenzwinkernd. Eine besondere Aufmerksamkeit wird dem Hochfest Mariä Himmelfahrt geschenkt, das jährlich am 15. August gefeiert wird.

„Als ich vor 16 Jahren als Pfarrer nach Altötting kam, wurde mir sofort erklärt, ich dürfe meinen Sommerurlaub keinesfalls vor dem 15. August antreten“, erinnert sich Mandl. „Ich halte mich bis heute an diese Weisung und fahre immer erst ab dem 16. August in Urlaub.“ Wer von den Verantwortlichen der Stadt und der Kirche an Mariä Himmelfahrt nicht vor Ort ist, habe in Altötting nämlich nichts verloren,



◀ Ein Meer aus Kerzen: die Lichterprozession am Vorabend des Hochfests Mariä Himmelfahrt. Jedes Jahr pilgern hunderttausende Gläubige zur Schwarzen Madonna (kleines Bild).

Fotos: H. Heine/Verkehrsbüro Altötting (2), Huckemeyer

lautet das Credo derer, die im Wallfahrtsort das Sagen haben.

Die beeindruckenden Feierlichkeiten beginnen bereits am Vorabend des Festtags: Wallfahrtsdirektor Mandl lädt um 20 Uhr zur Heiligen Messe in die Basilika St. Anna. Die anschließende Lichterprozession, die den Kapellplatz in ein Meer wunderschöner Farben taucht, wird von Teilnehmern als einzigartig beschrieben.

Die Gläubigen umrunden in drei Kreisen die Gnadenkapelle. Die Prozession schließt die feierliche Marienweihe von Stadt und Bevölkerung mit ein und schließt mit dem Segen ab. Zahlreiche Pilger, Einheimische und Menschen aus dem Umland sind an diesem Abend unterwegs, um in Altötting das Zeugnis gelebten Glaubens hautnah zu spüren.

Am Festtag der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel feiert Diözesanbischof Stefan Oster um 10 Uhr ein Pontifikalamt in der Basilika St. Anna. Das Gnadenbild wird als Replik in einer festlichen

Prozession in die Basilika übertragen und im Anschluss wieder zur Gnadenkapelle begleitet. Der Kapellchor und das Orchester des Altöttinger Marienwerks übernehmen die klangvolle Umrahmung.

In vielen katholischen Gegenden wird das Binden von Kräuterbuschen zum Himmelfahrtstag noch gepflegt. So auch im Gnadenort Altötting. Den gesegneten Kräutern, die zu Hause im Herrgottswinkel oder auch im

Stall aufgehängt werden, wird nachgesagt, sie würden vor Krankheit, Blitzschlag und anderem Ungemach schützen.

Prälat Mandl schwärmt von dem wunderbaren Duft, den die verschiedensten Kräuter bereits in der Basilika verbreiten: „Die Natur weiß einfach, was unserer Seele und unserem Leib gut tut.“ Die liturgischen Feierlichkeiten zu Ehren der Patronin der Heiligen Kapelle enden um 15 Uhr mit der Marienvesper in der Stiftskirche St. Philippus und Jakobus und dem abschließenden Ave Maria in der Gnadenkapelle.

Ursula Huckemeyer



▶ An den gut 2000 Votivtafeln an der Gnadenkapelle von Altötting gibt es auch für Wallfahrtsdirektor Günther Mandl immer wieder etwas zu entdecken.

6 Aus Hannis zweitem Schuljahr gibt es eine nette Geschichte zu berichten, wonach sie den Lehrer und die

Mitschüler ganz schön erschreckte. Wie andere Kinder auch musste sie im Sommer ab ihrem sechsten Lebensjahr fremde Kühe hüten, um sich ihr Brot selbst zu verdienen. Wenn ihnen beim Hüten langweilig wurde, suchten die Mädels und Jungen auf der Wiese oft nach Mäusenestern.

Ende Oktober endete der Hütensommer, denn am 2. November begann wieder die Schule. Einige Tage vorher hatte Hanni ein Nest mit fünf halbwüchsigen Mäusen gefunden und diese nach Hause gebracht, wo sie ihnen heimlich in einer Kiste ein Nest baute und sie in der Scheune versteckte. Jeden Morgen und jeden Abend fütterte sie die kleinen Nager mit ein bisschen Milch und etwas Brot. Damit die Winzlinge nicht entwischen konnten, deckte sie die Kiste sorgfältig ab. Als nun die Schule wieder begann, waren die Mäuse so weit herangewachsen, dass man sie nicht mehr lange in Gefangenschaft halten konnte. Hanni aber dachte nicht daran, sie einfach freizulassen. Sie wollte wenigstens noch ihre Gaudi mit ihnen haben.

Jeder Maus band sie eine Schnur um einen Hinterfuß und befestigte die fünf Schnüre an einer weiteren, etwas längeren Schnur, bevor sie die Tierchen in ihrer Schürzentasche in den Klassensaal trug. Dass das Tierquälerei war, dessen war sich das kleine Mädchen nicht bewusst. Kaum hatte der Unterricht begonnen, nahm sie die Mäusebände aus ihrer Schürzentasche und band sich das freie Ende der längeren Schnur ums linke Fußgelenk. So saß sie in der Bank, als ob sie kein Wässerchen trüben könne. Die Mäuse aber, überglücklich darüber, der engen Tasche entronnen zu sein, liefen hin und her, so weit eben die Schnüre reichten.

In Panik rief eines der Kinder: „Hilfe, eine Maus!“, und sprang mit einem Satz auf die Bank. Schon schrien alle Schüler wild durcheinander. Schnell hatte der Lehrer die Übeltäterin ausgemacht und nach vorn zitiert. Mit ihren fünf Nagezähnen am Fußgelenk marschierte sie zum Lehrerpult. Der Schulmeister hielt ihr eine kurze Standpauke und drohte, wenn das nochmals vorkomme, werde er die Eltern benachrichtigen. Das aufgeweckte Kind aber beobachtete, dass sich der Herr Lehrer ein Grinsen dabei kaum verkneifen konnte. Dann musste Hanni mit den armen Tierchen hinaus und sie in die Freiheit entlassen.

Aus dieser Zeit gibt es eine weitere Geschichte über meine Mutter. Han-

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Obwohl die erste Schwangerschaft so lange auf sich warten ließ, bekommen Maria und Sepp nach den Zwillingen Hanni und Berta noch drei weitere Kinder: Seppi, Maria und Kassian. Die Zwillingmädchen wachsen zu Schulkindern heran. Während Berta immer kränklich ist und sehr geschont werden muss, gibt es aus Hannis Schulzeit so manch lustige Geschichte zu berichten.

ni war sechs oder sieben Jahre alt, da schwemmte der Bach Mur nach lang anhaltendem Regen große Mengen Holz an die Ufer. Viele Eltern sahen darin ein Geschenk des Himmels. Sie glaubten, auf diese Weise an kostenloses Heizmaterial zu kommen, und schickten ihre Kinder mit dem Rückkorb zur Mur, damit sie die Holzstücke einsammelten.

Während alle Kleinen mit Sammeln beschäftigt waren, stand plötzlich wie aus der Erde gewachsen ein Polizist am Bachufer. Mit Donnerstimme befahl er den Kindern, sich in Reih und Glied aufzustellen. Dann zückte er Notizblock und Stift und begann, die Namen der „Übeltäter“ zu notieren. Der Fuchs-Albert aber war ein ganz Gewitzter und machte seinem Namen alle Ehre. Als der Gesetzeshüter nach seinem Namen fragte, antwortete er, ohne mit der Wimper zu zucken: „Hupfstutzl-Ignaz.“ Der Beamte notierte eifrig. Nun kam meine Mama an die Reihe, die direkt neben „Ignaz“ stand. Noch ehe sie den Mund aufmachen konnte, antwortete Albert spontan: „Das ist meine Schwester, die Hupfstutzl-Maria.“ Der Staatsbeamte schrieb auch diesen Namen auf. Es war verwunderlich, dass kein einziges Kind widersprach, obwohl alle genau wussten, dass die Namen, die Albert angegeben hatte, nicht stimmten.

In den folgenden Tagen erschien der Polizist im Dorf und kassierte bei den Eltern der ertappten „Sünder“ Strafgeld für das „gestohlene“ Holz. So manch einem Familien-

vater fiel es schwer, das verlangte Geld aufzubringen. Im Hause Asper erschien der Gesetzeshüter jedoch nicht – sehr zur Erleichterung von Mutter Maria, denn es wäre ihr äußerst schmerzhaft, das Strafgeld zu zahlen. Im Dorf hatte der Beamte vergeblich nach Familie Hupfstutzl gefragt. Erstaunlicherweise hielten alle Kinder dicht, obwohl ihre Eltern das Geld berappen mussten, während die Familien Fuchs und Asper ungeschoren davongingen.

Im Übrigen spielte der Bach Mur eine wichtige Rolle im Leben der Dorfbewohner, und nicht immer eine positive. Dieser brave Bach, an dem die Kinder so gern spielten, schwoll in manchen Jahren zur Zeit der Schneeschmelze zu einem rasenden Ungeheuer an, das Menschen, Tiere und Häuser verschlang. Deshalb ließ man in dieser Jahreszeit die Kinder nicht aus dem Haus. Verheerende Überschwemmungen muss es in den Jahren 1847, 1849 und 1855 gegeben haben.

Jedes Mal hatte das Hochwasser so viele Opfer an Menschen und Tieren gefordert, dass die Obrigkeit beschloss, das ganze Dorf umzusiedeln. Aber wohin? Südtirol gehörte damals zum Kaiserreich Österreich-Ungarn. Daher beschloss man, die Lichtenberger nach Ungarn auszusiedeln, dort hatte man Platz genug für alle. Es ist nur zu verständlich, dass sich daraufhin ein großes Wehklagen in der Bevölkerung erhob. Wer verlässt schon gern seine Heimat, und dann noch ins Ungewisse, so weit weg?

Da hatte Pfarrer Alois Grissmann eine großartige Idee. Um diese aber in die Tat umzusetzen, fehlte ihm das Geld. Er ersuchte seine Amtsbrüder in der näheren und fernen Umgebung um Unterstützung. Diese verstanden es in mitreißenden Predigten, ihre Gemeindeglieder derart zu motivieren, dass diese eifrig spendeten. So kam genug Geld zusammen, mit dem man zwischen 1859 und 1861 eine gewaltige Schutzmauer in Lichtenberg errichten konnte. Nun vermochte das Hochwasser dem Dorf nichts mehr anzuhängen, und die Menschen konnten bleiben. Für seinen selbstlosen Einsatz erhielt Pfarrer Grissmann von Kaiser Franz Josef I. das Goldene Verdienstkreuz. Aber auch die Einwohner verstanden es, ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. Die Bewohner benannten ihren später erbauten Erholungspark nach diesem Pfarrer und errichteten dort eine Gedenktafel zu seinen Ehren.

Noch eine Geschichte berichtete meine Mutter aus ihrer Kindheit, in der die Mur eine Rolle spielte. Ob der Regenschirm kaputt war, ob der Topf oder die Pfanne ein Loch hatten oder die Schere stumpf geworden war, nichts wurde weggeschmissen. Man hatte ja kein Geld, um etwas Neues zu kaufen.

Alle defekten Sachen wurden an einer bestimmten Stelle im Haus gesammelt, das handhabte man in allen Haushalten so. Man wusste ja, dass zweimal im Jahr der Scherschleifer ins Dorf kam und die kleinen „Wehwehchen“ für einen geringen Preis reparierte. Wenn der Pfannenflicker, wie er auch genannt wurde, im Anmarsch war, verbreitete sich das wie ein Lauffeuer.

Obwohl die Kinder keinen Kalender hatten und obwohl der begehrte Mann nicht zu einem bestimmten Termin anrückte, hatten sie ein Gespür dafür, wann es für ihn wieder an der Zeit war. Aufmerksam beobachteten sie die gerade Straße, die von Prad nach Lichtenberg führte, um möglichst frühzeitig zu entdecken, wenn sich jemand dem Dorf näherte. Kaum hatte dieser Mann sein „Geschäft“ auf dem Dorfplatz eröffnet, strömten die Hausfrauen von allen Seiten herbei, um ihre kaputten Gegenstände reparieren zu lassen.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Tausende pilgern zu Maria

Im baskischen Bilbao wird an Mariä Himmelfahrt die Liebe Frau von Begoña gefeiert

Klar, das spektakuläre Guggenheim-Museum kennt jeder, der die baskische Metropole Bilbao besucht. Vielleicht auch das Museum der Schönen Künste, die Markthalle, das Stadttheater, die historischen Kaffeehäuser, die dem heiligen Jakobus geweihte Kathedrale. Doch es gibt noch ein anderes lohnenswertes Ziel, weithin sichtbar auf einer Anhöhe über der Stadt: die Basilika Unserer Lieben Frau von Begoña, ein Marienheiligtum, das ganz im Zeichen der Patronin der hiesigen Provinz Biscaya steht. Ihr größter Festtag des Jahres ist der 15. August, an Mariä Himmelfahrt.

Der Weg zur Basilika führt zunächst durch die Altstadt, in der unübersehbar ist, wo man sich gerade befindet: nämlich mitten im Baskenland, in dem die Rufe nach Unabhängigkeit von Spanien bis heute nicht gänzlich verstummt sind. Ikurriñas, die baskischen Flaggen in Rot-Weiß-Grün, klemmen vereinzelt an Balkonen. Und schwarzweiße Plakate, deren Sinn sich für Außenstehende nicht gleich erschließt. Zu sehen ist ein skizziertes Wunschgebilde: eine Fläche, die ein eigenständiges Baskenland zeigt, das über die Landesgrenzen hinweggeht. Die radikalsten Befürworter der Unabhängigkeit plädieren nicht nur für die Abspaltung des spanischen, sondern auch des französischen Teils des Baskenlands, das an der Küste bis hinauf nach Biarritz und landeinwärts hineinreicht bis an den Hauptjakobsweg nach Saint-Jean-Pied-de-Port. Allerdings haben sich auf französischer Seite nie solche vehemente Stimmen erhoben wie auf der spanischen.



▲ Der Marienschrein in der Basilika ist ein Meisterwerk der Bildhauerkunst.



▲ Ansturm der Gläubigen: Tausende pilgern jedes Jahr am 15. August nach Bilbao zur Basilika Unserer Lieben Frau von Begoña. Fotos: Drouve

Mühsam mehr als 300 Treppenstufen aufwärts? Oder bequem in 40 Sekunden per Aufzug hinauf in den oberen Stadtteil mit der Basilika? Diese beiden Optionen stehen an der Plaza de Unamuno zur Wahl, einem gefälligen Altstadtplatz mit einem Denkmal für den einheimischen Philosophen und Schriftsteller Miguel de Unamuno (1864 bis 1936). Dieser sagte einmal: „Die ganze Welt ist wie ein größeres Bilbao.“

Anhaltende Verehrung

Nach Treppenaufstieg oder Aufzugfahrt verbleiben fünf Minuten zu Fuß, vorbei an Häuserblocks mit Rosenranken und Hibiskussträuchern davor, bis die Basilika markant hervortritt. Die majestätische Fassade, nach Zerstörungen in den Jahren 1902 bis 1907 erneuert, trägt gleichzeitig Züge zierlicher Eleganz. Ursprünglich datiert die Kirche auf den Beginn des 16. Jahrhunderts, eine Mischung aus Renaissance und Nachklängen der Spätgotik.

Ob sich an der Stelle des Basilikabaus, wie es die Überlieferung verbürgt, tatsächlich eine Marienerscheinung ereignete, spielt für José Luis Achotegui keine Rolle. „Wichtig ist nicht, ob es eine Erscheinung gab. Wichtig ist die anhaltende Verehrung Mariens“, sagt der 76-Jähri-

ge, der im Seelsorgeteam der Basilika tätig ist.

Am 15. August werden er und seine Kollegen buchstäblich alle Hände voll zu tun haben. Der Zulauf ist riesig. An 20 000 Gläubige wird an diesem Tag die Kommunion ausgeteilt. Zwischen vier Uhr morgens und neun Uhr abends ist stündlich eine Messe angesetzt. Immer wieder finden sich Fußpilger ein, die am Tag oder am Abend zuvor aus allen Gegenden der Provinz Biscaya aufgebrochen und die Nacht durchgewandert sind. Die Türen der Basilika stehen offen. Rundherum herrscht Gewimmel an Ständen, wo man sich stärken und die für die Region typischen Aniskringel kaufen kann. Der Patronatstag der Jungfrau von Begoña am 11. Oktober verzeichnet nicht annähernd solche Zuströme. „Der Tag ist hier in Bilbao kein Feiertag“, bedauert Küster Luis Sáenz de Ugarte, 54.

Kirche mit Gefälle

Hinein geht's in die Basilika – und man stutzt. Es geht leicht aufwärts! Der Holzboden steigt an, das Gefälle dürfte bei zwei Prozent liegen. „Das Gebäude wurde einfach dem Berghang angepasst“, erklärt der Küster. Unter choralen Gesängen vom Band ist das erste Ziel der Gläubigen nicht Maria, die Mutter,

sondern der Sohn. Rechts hinter dem Eingang wird vor einer Skulptur des Gekreuzigten gebetet, deren Knie geküsst, das andere flüchtig berührt. Die Stillfremdheit elektrischer Kerzenkästen scheint niemanden zu stören; sie schlucken reichlich Münzen. Über der Christusskulptur thematisiert ein Gemälde eine Bittprozession für Unsere Liebe Frau von Begoña im Jahre 1855, als die Cholera grassierte.

In den Seitenschiffen und neben dem Altar ziehen Großgemälde aus dem 18. Jahrhundert die Blicke an, Kopien von Murillo aus der Seville-Schule, aufgezogen um die Heilige Familie. Buntglasfenster zeigen Ignatius von Loyola, die Evangelisten Markus und Lukas, die heilige Anna, Petrus und Paulus.

Goldenes Meisterwerk

Das Allerheiligste ist der Marienschrein, in den blattgoldüberzogenen Hochaltar gefasst. Die polychromierte Holzfigur der „Nuestra Señora de Begoña“, wie „Unsere Liebe Frau von Begoña“ auf Spanisch heißt, misst 1,17 Meter. Sie trägt das Kind auf dem Schoß, aus ihrem Ausdruck sprechen Weisheit und Güte. „Es ist ein glänzendes Meisterwerk der Bildhauerkunst des 16. Jahrhunderts, das mit vielen ähnlichen Marienfiguren der Herrschaft von Biscaya zusammenhängt, auch wenn es die anderen an Schönheit und Schmuckelementen sowie an Vorrang und Verehrung übertrifft“, heißt es in einer Schrift zur Basilika.

Mit den 9-Uhr-Messen montags, mittwochs und freitags in der Basilika hat es etwas Besonderes auf sich: Sie werden nur auf Baskisch gehalten und live im Radiosender Bizkaia Irratia übertragen. Das sorgt für eine große Reichweite, sagt Küster Sáenz de Ugarte. Alle anderen Messen in der Basilika sind zweisprachig, Spanisch und Baskisch.

Außerhalb der Messzeiten passieren immer wieder Gläubige das Portal, nehmen sich Zeit für innere Einkehr. Vorbei mit der Stille ist es nicht nur bei Wallfahrten, sondern auch, wenn Abordnungen des städtischen Fußball-Erstligaclubs Athletic Bilbao unter Medienrummel mit Spielern und Trainerstab anrücken. Küster Sáenz de Ugarte erklärt: „Wenn sie etwas gewonnen haben, bringen sie es Unserer Lieben Frau von Begoña dar. Wenn sie nichts gewonnen haben, bittet man sie darum.“ *Andreas Drouve*

„Ein wunderschöner Prozess“

Interview: Über den Unterschied von gesunder Selbstliebe und Egoismus

„Sei doch nicht so egoistisch!“ Wer seine eigenen Bedürfnisse im Blick hat, bekommt oft Vorwürfe wie diesen zu hören. Die Meerbuscher Psychologin Julitta Rössler wirbt dafür, ein „gesundes Ego“ zu entwickeln. Warum das wichtig ist, erläutert die Buchautorin im Interview.

Frau Rössler, der Titel Ihres Buches „Gesundes Ego, starkes Ich“ klingt wie eine Anleitung zum Egotrip. Worum geht es wirklich?

Es geht um gesunde Selbstliebe, die gerade bei der Bewältigung der Widrigkeiten des Lebens ganz wichtig ist – fernab von Egozentrik oder gar Narzissmus.

In der Bibel heißt es „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Das „wie dich selbst“ wird gerne vernachlässigt. Warum fällt uns diese Selbstliebe so schwer?

In unseren ersten 20 Lebensjahren werden wir wesentlich geprägt durch unsere Erziehung und das Hineinwachsen in die Gesellschaft. Es gilt immer noch die Devise „Eigenlob stinkt“; das haben wir tief verinnerlicht: Wir sollen uns nicht in den Mittelpunkt stellen, sollen uns immer schön zurücknehmen, es den anderen recht machen und auf deren Bedürfnisse achten. Das macht es natürlich schwer, einmal wertschätzend auf sich selber zu schauen.

Was unterscheidet gute Selbstfürsorge von einem Egotrip?

Wir nehmen uns selbst und unsere eigenen Bedürfnisse in gesunder Selbstliebe ernst, ohne dabei die Bedürfnisse der anderen zu ignorieren. Ich würde sogar sagen: Nur wer gut bei sich selbst aufgehoben ist und in Übereinstimmung mit seinem wahren Wesen lebt, der ist zu wirklich guten, belastbaren, tiefen Beziehungen fähig. Denn ich kann den anderen so sein lassen, wie er ist, ohne ihn verändern zu wollen, wie ich ihn glaube zu brauchen. Wer das tut, missbraucht den anderen, um zu bekommen, was er sich eigentlich selbst geben müsste: Liebe, Respekt, Anerkennung. Dann benutze ich den anderen, um etwas für mich zu bekommen. Das ist sehr egoistisch! Besser, wir übernehmen die Verantwortung für unser Wohlergehen selbst!

Das heißt, jeder hat es selbst in der Hand, glücklich zu werden?



▲ Die eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und gut mit sich umgehen: Das ist nicht egoistisch, sondern gesund.

Foto: gem

Wenn wir uns bewusst werden, dass wir selbst entscheiden, wie wir mit dem, was uns widerfährt umgehen, ja! Ich arbeite sehr viel mit Menschen, die aufgrund unterschiedlichster Überlastungssituationen dabei sind, psychisch zu erkranken. Besonders, wenn es um berufliche Themen geht, spielen viele von ihnen auf den „falschen Spielplätzen“ – sie machen oft nicht das, was zu ihnen passt. Sie haben verlernt, sich zu reflektieren: Was brauche ich? Was sind meine ganz zentralen Werte und Bedürfnisse, die mich ausmachen und die unverhandelbar sind? Wenn ich auf Dauer auf diese für mich ganz wesentlichen Dinge verzichte, überstehe ich das nicht gesund.

Im Alltag vieler Menschen mit vielen Terminen und Verpflichtungen bleibt wenig Zeit für eine solche Selbstreflexion. Können Sie ein paar Tipps geben, wie sich das in den Alltag einbauen lässt?

Man kann in jeder kleinen Pause anfangen, in sich selbst reinzuspüren. Unser Körper zeigt sehr früh eindeutige Signale, wenn wir einen Weg einschlagen, der nicht gut für uns ist. Ein Tagesrückblick kann

dabei helfen: Lassen Sie die Situationen Revue passieren, die Ihnen gut getan haben, für die Sie dankbar sind; später dürfen es auch die nicht so guten Ereignisse sein. Welche Gefühle haben Sie in dieser Situation begleitet, welche Körpersignale waren da? Es geht darum, Körper- und Seelensignale wahrzunehmen und so wieder einen Zugang zu sich selbst zu bekommen. Sehr schön ist so ein Tagesrückblick, wenn man das gemeinsam mit dem Partner oder am Familientisch macht. Dann entstehen tiefe Gespräche und Nähe, die auch die Beziehung stärken. Wer das regelmäßig macht, wird ganz selbstverständlich eine gute Verbindung zu sich selbst bekommen – und auch zum Partner.

Sie bieten Seminare über innere Kraftquellen in einem Kloster an. Inwieweit hat eine gute Selbstfürsorge auch eine religiöse Dimension?

Ich sehe da durchaus eine Verbindung. Wir müssen uns lösen von der rein sachlich-logischen Analyse der Dinge, die einem im Leben so passieren. Es geht darum, die eigene Mitte, den eigenen Wesenskern zu finden und das, was einen per-

sönlich ausmacht. Und das ist bei jedem der weit über sieben Milliarden Menschen auf der Welt etwas ganz Individuelles und Einzigartiges. Wenn ich an Gott als Schöpfer glaube, dann gelange ich auf der Suche nach meinem Wesenskern in eine spirituelle und dadurch sinnstiftende Reflexion.

Ist es nicht ein langer Prozess, der zu werden, als der man vielleicht vom Schöpfer gedacht ist?

Das ist definitiv ein lebenslanger Prozess. Wer sich darauf einlässt, begibt sich auf einen Entwicklungsprozess, der tatsächlich erst bei unserem letzten Atemzug aufhört – so lange können wir uns weiterentwickeln, wachsen und reifen. Und das ist wunderschön.

Die meisten Erwachsenen bleiben auf einer mittleren Stufe der Persönlichkeits- und Ich-Entwicklung stehen. Oft braucht es – schicksalhaft von außen oder auch frei gewählte – Umbrüche im Leben, die einen dazu zwingen, zu reflektieren und sich neu auszurichten. Dabei wird häufig ein wichtiger Wachstumsprozess angestoßen, hin zu einem starken Selbst und persönlicher Reife.

Interview: Angelika Prauß

Gesundheitsrisiko Hitze

Besonders ältere Menschen leiden – Experten geben Tipps

Während die Hitzewelle für viele Menschen Freibad und Eis am Stiel bedeutet, werden dauerhaft hohe Temperaturen für Ältere zum Gesundheitsrisiko. Sie machen Senioren deutlich mehr zu schaffen als jüngeren Menschen. Vor allem ab dem dritten Tag anhaltender Hitze steigt das Gesundheitsrisiko enorm. Das Rote Kreuz und Pflegeexperten empfehlen Vorsichtsmaßnahmen.

Welche Abkühlung ist gesund?

Besonders die Mittagshitze ist zu vermeiden. Aktivitäten im Freien sollten stattdessen morgens oder abends erledigt werden. Extreme Temperaturschwankungen sind ebenfalls schwierig, denn sie können den Kreislauf zusätzlich belasten. Das ist besonders bei Herzkrankungen gefährlich.

Auch das Sitzen in Zugluft aus Ventilatoren und Klimaanlage ist nicht zu empfehlen. Dabei können Erkältungen entstehen, die den Kreislauf ebenfalls belasten. Stattdessen können kühle Lappen oder kurze, lauwarme Duschen oder Fußbäder helfen.

Geschlossene Vorhänge und Lüften in den Morgen- und Abendstunden kann die Raumtemperatur etwas senken. Zudem wird helle, leichte, weite Kleidung aus Naturmaterialien empfohlen.

Wann wird es kritisch?

Schwindel, Verwirrtheit, schneller Puls, Mundtrockenheit, innere Unruhe und Kopfschmerzen können bei hohen Temperaturen Warnsignale sein. Im Zweifelsfall sollte immer ein Arzt kontaktiert werden. Ein Hitzschlag kann vor allem bei älteren Menschen lebensgefährlich sein.

Welche Flüssigkeitszufuhr ist sinnvoll?

Bei starker Hitze wird empfohlen, eineinhalb bis zwei Liter am Tag zu trinken. Experten raten zu lauwarmen Tees, Schorlen, Mineral- oder Leitungswasser. Stark gekühlte Getränke sind nicht zu empfehlen, da das Durstgefühl dabei schneller nachlässt und die Trinkmenge geringer ist. Bei starkem Schwitzen sollte zudem auf besonders natriumreiche Getränke (mehr als 20 mg pro Liter) geachtet werden, damit der Körper das über den Schweiß verlorene Salz wieder zugeführt bekommt. Bei chronischen Erkrankungen sollte die Flüssigkeitszufuhr allerdings mit einem Arzt abgestimmt werden.

Was sollte gegessen werden?

Da fettige Speisen meist schwer im Magen liegen und so Verdauung und Kreislauf belasten, sollte an heißen Tagen vor allem auf leichte Kost wie Salat, Obst und Gemüse geachtet werden. Suppen und Kaltschalen versorgen den Körper mit Flüssigkeit und liefern zusätzliche Nährstoffe. Wasserreiche Früchte wie Erdbeeren, Pfirsiche, Melonen, Gurken und Tomaten werden besonders empfohlen.

Warum sind vor allem ältere Menschen gefährdet?

Im Alter wird die Zahl der aktiven Schweißdrüsen geringer, so dass der Körper sich nicht mehr so schnell selbst abkühlen kann. Da auch das Durstgefühl abnimmt und der Körper im Alter ein geringeres Gesamtvolumen an Flüssigkeit hat, entsteht durch Schwitzen schneller ein Wassermangel. Auch Kinder sollten vor starker Hitze geschützt werden.

Nora Frerichmann



▲ Was für manche Menschen ein „Traumwetter“ ist, kann für andere zur Qual werden. Gerade Senioren leiden unter der anhaltenden Hitze. Fotos: gem

Mobilität im Alter



Die meisten Menschen möchten, auch wenn sie auf Hilfe angewiesen sind, im Alter in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Mit der Unterstützung von Angehörigen und Pflegediensten kann dies gelingen.

Kleine Helfer für den Alltag

Eigentlich geht es noch ganz gut. Die Füße tragen einen einigermaßen, selbst kochen geht noch, und bis zum Supermarkt schafft man es unfallfrei. Aber hier und da zwackt und zwickt es eben doch: Die Hände sind nicht mehr so kräftig, das Bücken fällt zunehmend schwer, und die Schulter schmerzt. Die ganze Wohnung umbauen muss nicht, wer solche Beschwerden hat. Kleine Alltagshelfer machen das Leben leichter.

„Als Erstes sollte man das Badezimmer unter die Lupe nehmen“, sagt Martina Koepp, Geschäftsführerin der Deutschen Gesellschaft für Gerontotechnik. Dort sorgen zum Beispiel Griffe an der Dusche oder Badewanne für besseren Halt. Auch in der Küche spielt das Thema Sicherheit eine große Rolle: Ein sogenannter Herdwächter warnt zum Beispiel, wenn ein Topf auf dem Herd vergessen wurde. Die neueste Generation dieser Geräte gibt nicht nur ein lautes Signal ab, wenn etwas anbrennt – sie schaltet den ganzen Herd einfach ab. Brandschutz sei generell wichtig, sagt

Koepp. Neubauwohnungen müssen ohnehin mit Brandmeldern ausgestattet sein, in älteren Gebäuden kann man sie einfach nachrüsten. Für ältere Bewohner gibt es Zusatzgeräte, die neben einem akustischen auch ein optisches Signal abgeben.

Im Schlafzimmer ist die Höhe des Betts manchmal ein Problem. Ein neues muss deshalb nicht unbedingt her. Das alte lässt sich mit kleinen Erhöhungen in die gewünschte Position bringen.

Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe rät, mit offenen Augen durch die Wohnung zu gehen: Lässt sich das Schränkchen vielleicht so verschieben, dass es einem nicht andauernd im Weg steht – sondern man sich im Gegenteil auf dem Weg in die Küche daran festhalten kann? Sie rät, alle Stolperfallen aus dem Weg zu räumen. Teppichkanten könne man zum Beispiel festkleben. Außerdem lohne es sich, Haltegriffe anzubringen, wo man sich gern an der Wand entlang hangelt. Auch eine gute Beleuchtung sei wichtig. dpa

24 Stunden gut betreut

Rund um die Uhr in guten Händen: Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben – auch dann, wenn sie pflegebedürftig sind.

Dieser Wunsch ist verständlich. Für Angehörige kann dies ab einem bestimmten Grad an Hilfsbedürftigkeit jedoch an die Grenze der Belastbarkeit führen. Anne Saller möchte mit ihrem Pflegedienst „Alternative zum Heim“ möglichst vielen Menschen ermöglichen, weiter in der vertrauten Umgebung zu bleiben und dabei gut betreut zu sein. Sie sagt: „Wir sind der Überzeugung, dass es eine

Alternative zum Heim gibt. Das Ziel unserer Arbeit ist die umsichtige, liebevolle Betreuung hilfsbedürftiger Menschen in ihrer vertrauten Umgebung.“

Saller und ihr Team wollen den Angehörigen dabei helfen, schnell und unkompliziert eine Entlastung im Haushalt zu etablieren, ohne dabei das Budget über die Maßen zu strapazieren. „Die Betreuungsleistungen richten sich nach den individuellen Bedürfnissen und Wünschen sowie den gesundheitlichen Erfordernissen“, betont Saller. Die Haushaltshilfen seien erfahren in der Seniorenbetreuung und flexibel einsetzbar.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Wir kaufen

Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.



Alternative
zumHeim.de

Liebevolle, deutschsprachige **Altenpflegehelfer/innen**
bieten **24h Rundumpflege**

Näheres unter 09428/903033

Inh.: Anne Saller, Lerchenring 27, 94377 Steinach



▲ Anders als in seiner Rolle als Taxifahrer Travis Bickle hat Robert De Niro keine Schlafstörungen – zumindest nicht, wenn er eigene Filme anschaut. Foto: imago

Vor 75 Jahren

Chamäleon der Charaktere

Mafioso oder Polizist: Robert de Niro lebt viele Rollen

Seine eigenen Filme sieht er sich ungern an, weil er dabei einschläft. Da dürfte er allerdings der Einzige sein. Schließlich verkörperte Robert De Niro häufig harte, eiskalte Typen oder Menschen in Extremsituationen: Er brillierte als Polizist ebenso wie als Gangster oder Geheimdienstler. Als Mafia-Don kann ihm niemand das Wasser reichen. Eine Leinwandkarriere schien ihm durch sein Elternhaus durchaus vorherbestimmt – allerdings nicht im Filmgeschäft.

Sein Vater Robert De Niro senior wie auch Mutter Virginia Admiral zählten zu den wichtigsten Vertretern moderner Malerei in den USA. Am 17. August 1943 erblickte ihr einziges Kind Robert Anthony in New York das Licht der Welt. Obwohl er als scheu galt, fand er bereits als Zehnjähriger bei einer Schulaufführung als Löwe im „Zauberer von Oz“ Gefallen an der Schauspielerei. Fortan wusste er, dass er die Bühne dem Pinsel vorziehen würde.

De Niro wuchs im Viertel Little Italy in Manhattan auf und sollte in seinen späteren Rollen tatsächlich häufig Italo-amerikaner verkörpern. Mit Unterstützung seiner Eltern verließ er mit 16 die Schule, nahm Schauspielunterricht und zeigte an Provinztheatern sein Talent. Ab 1963 gab ihm Regisseur Brian De Palma erste Kinorollen – allerdings waren die Filme meist kommerzielle Flops. Als De Niro 1972 für „Der Pate, Teil 1“ vorsprach, wurde er noch abgewiesen.

Der Durchbruch gelang ihm 1973, als er seine ersten Produktionen mit

seinem Lieblingsregisseur Martin Scorsese drehte. Von Kritikern gelobt, erhielt er eines seiner wichtigsten Angebote: In „Der Pate, Teil 2“ von Francis Ford Coppola durfte De Niro den jungen Vito Corleone spielen, jene Figur, die im ersten Teil sein großes Vorbild Marlon Brando verkörpert hatte – wie dieser wurde auch De Niro mit einem Oscar geehrt. 1976 folgte eine weitere Paraderolle in Scorseses Klassiker „Taxi Driver“.

De Niro bereitet sich auf jede Rolle überaus detailliert vor und verwandelt sich wie ein Chamäleon in seine Charaktere: So kutscherte er selbst ein echtes Taxi herum und lernte für „New York, New York“ mit Liza Minelli Saxofon. Für seine Rolle als Boxer in „Wie ein wilder Stier“ (1980) legte er sich 30 Kilogramm Übergewicht zu, bestritt nach einjährigem Training mehrere reale Boxkämpfe und wurde abermals mit einem Oscar belohnt.

Unvergessen bleibt seine Leistung im Vietnamkriegsdrama „Die durch die Hölle gehen“ (1978), in Sergio Leones „Es war einmal in Amerika“ (1984), in „The Mission“ (1986) oder in „Heat“ (1995) mit seinem Freund Al Pacino. Zu seinen kommerziell erfolgreichsten Projekten wurde Scorseses Psychothriller „Kap der Angst“ (1991), die Komödien „Reine Nervensache“ (1999) und „Meine Braut, ihr Vater und ich“ (2000) – hier durfte De Niro sich quasi selbst parodieren.

De Niro engagiert sich auch in Menschenrechtsfragen. Seine Abneigung gegen Donald Trump hat er mit unmissverständlichen Worten mehrfach zum Ausdruck gebracht.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

12. August

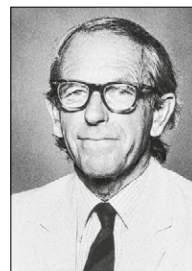
Johannes, Radekund

1883 stirbt das letzte in Gefangenschaft gehaltene Quagga im Amsterdamer Artis-Zoo. Die Mischform zwischen Pferd und Zebra hatte nur am Kopf die charakteristischen Streifen. Zum Rumpf hin verschmolzen sie zu einem einfarbigen Rotbraun. Vereinzelt soll es sie um 1901 noch in freier Wildbahn gegeben haben.

13. August

Kassian, Markus, Gerold

Vor 100 Jahren wurde der britische Biochemiker Frederick Sanger (Foto: gem) geboren. Er erhielt gleich zweimal den Nobelpreis für Chemie: 1958



für die Entschlüsselung des Bauchspeicheldrüsenhormons Insulin, 1980 für die Bestimmung der Basenabfolge der Moleküle in der Erbsubstanz DNA.

14. August

Eberhard, Meinhard, Maximilian

Die erste Führerscheinprüfung der Welt wurde am 14. August 1893 in Paris abgenommen. Angeordnet hatte die Prüfung die französische Polizei. Die mindestens 21 Jahre alten Prüflinge mussten Fahrkenntnisse und Wissen über Motoren zeigen.

15. August

Rupert, Mechthild, Stanislaus

Vor 535 Jahren wurde die Sixtinische Kapelle in Rom geweiht. In ihr treffen sich die Kardinäle zum Konklave. Bekannt ist sie vor allem

wegen ihrer Fresken, besonders dem Deckengemälde „Die Erschaffung Adams“ von Michelangelo Buonarroti. Ihren Namen hat sie von Papst Sixtus IV. Die Kapelle steht unter dem Patrozinium der Aufnahme Mariens in den Himmel.

16. August

Christian, Theodor, Stephan

1858 ging das erste Tiefseekabel zwischen Südwestirland und Neufundland in Betrieb. Per Telegramm wurden dazu Glückwünsche zwischen Königin Viktoria und US-Präsident James Buchanan übermittelt. Für Enttäuschung sorgte, dass die Übertragung von 103 Wörtern 16 Stunden dauerte.

17. August

Karlmann, Jeanne

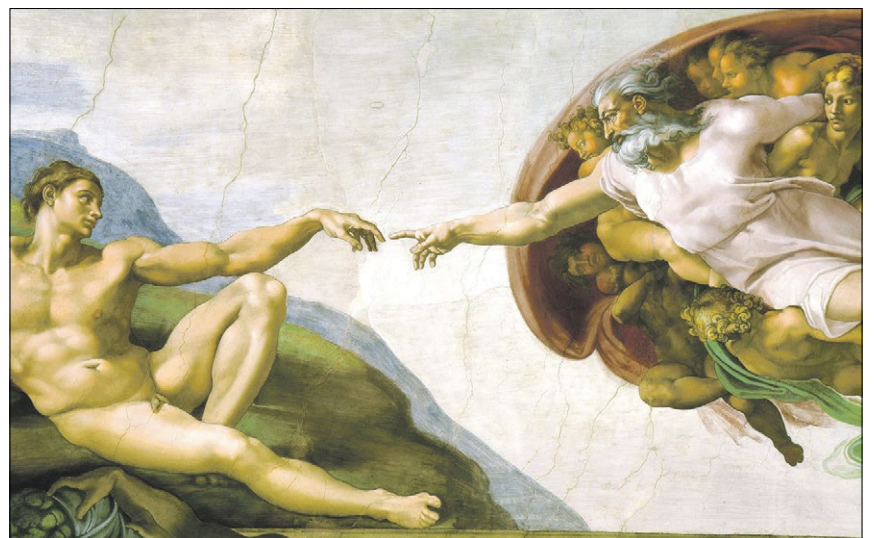
Vor 110 Jahren wurde in Paris der erste Animationsfilm uraufgeführt. Émile Cohl's „Fantasmagorie“ bestand aus etwa 700 Einzelbildern und einer Laufzeit von zwei Minuten. Die mit einfachen Strichen gezeichneten Figuren bezeichnete Cohl als „Fantoche“.

18. August

Claudia, Helena

Im Jahr 1868 entdeckte der französische Astronom Jules Janssen bei der totalen Sonnenfinsternis in Indien ein Element, das sich in einer hellen Spektrallinie zeigte. Mit seinem Kollegen Edward Frankland beschloss er, es „Helium“ zu nennen, was auf Deutsch etwa Sonnenmetall“ heißt. Dass es sich nicht um ein Metall handelte, ahnte man damals noch nicht.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Die „Erschaffung Adams“ in der Sixtinischen Kapelle entstand zwischen 1508 und 1512. Die Michelangelo aufgedrängte Arbeit machte ihn berühmt. Foto: gem

SAMSTAG 11.8.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Marienkirche in Täferlingen bei Augsburg.
20.15 **Arte: Geheimnisvolle Schwarze Löcher.** Doku, USA 2018.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Klaus Böllert, Hamburg (kath.).

SONNTAG 12.8.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus dem Christuszentrum Arche in Elmshorn mit Pastor Hans-Peter Mumssen.
19.30 **ZDF: Der große Bluff.** Meisterbetrüger der Geschichte. Doku, D 2018.
20.15 **Pro7: Pompeii.** 79 nach Christus kämpft Sklave Milo als Gladiator in der Arena von Pompeii. Er verliebt sich in die Kaufmannstochter Cassia. Dann bricht der Vulkan aus. Actionfilm, Kan/D 2014.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Beten, Bibel, Bildung. Das Christentum als Bildungsreligion. Von Elke Worg.
8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** 50 Jahre katholische Journalistenschule: das Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses.
11.00 **Radio Horeb: Rosenkranz und Heilige Messe** vom Prayerfestival in der Gebetsstätte Marienfried (Bistum Augsburg). Zelebrant: Weihbischof Marian Eleganti (Bistum Chur), Prediger: Pater Ulrich Berk Müller.
10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Schwester Aurelia Spindel, Augsburg.

MONTAG 13.8.

▼ Fernsehen

- 22.00 **NDR: Jung und kriminell – was dann?** 14 jugendliche Straftäter verbringen ein Jahr an Bord des Therapieschiffs „Salomon“. Doku.
22.25 **3sat: Juventa.** Doku über die Seenotrettungs-Initiative „Jugend rettet“.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Jürgen Bärsch, Buxheim (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 18. August.

DIENSTAG 14.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Charité.** Folge vier der historischen Krankenhausserie, D 2017.
22.00 **Arte: Jesus und der Islam.** Folgen eins bis drei der siebenteiligen Dokumentation. Folge vier und fünf am Mittwoch um 21.50 Uhr, sechs und sieben am Donnerstag um 23.10 Uhr.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wir Weltverbesserer. Ein Solidaritätsseminar in Brasilien 1989 – und ein Treffen fast 30 Jahre später.

MITTWOCH 15.8.

▼ Fernsehen

- 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst** an Mariä Himmelfahrt aus der Basilika Waldsassen. Zelebrant: Stadtpfarrer Thomas Vogl.
11.00 **BR: Gedanken zu Mariä Himmelfahrt** von Abt Hermann Josef Kugler.
23.35 **Arte: Kann man Gott beleidigen?** Der Streit um Blasphemie. Doku.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Himmelsrichtungen. Vom sonnigen Süden und dem wilden Westen. Von Anderas Pehl.
9.30 **Radio Horeb: Pontifikalamt** mit Altarweihe aus der Wallfahrtskirche St. Maria Ramersdorf in München. Zelebrant: Kardinal Reinhard Marx.
10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg.

DONNERSTAG 16.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Wir sind alle Millionäre.** Dank des Immobilienbooms werden einige Londoner Hausbesitzer zu Millionären – auch wenn auf dem Konto eigentlich Ebbe herrscht. Alle drei Teile der Dramaserie, GB 2015.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Fenster zum Hirn. Wie Silicon Valley und Neurowissenschaft Gedanken entschlüsseln möchten.

FREITAG 17.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **RTL2: James Bond 007 – Goldeneye.** Agentenfilm mit Pierce Brosnan.
20.15 **3sat: Das Geiseldrama von Gladbeck.** Doku zum 30. Jahrestag, D 2018.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Für die Maus ist die Katze ein Löwe. Von Stubentigern, göttlichen Wesen und traurigen Fellchen.

👁️: Videotext mit Untertiteln

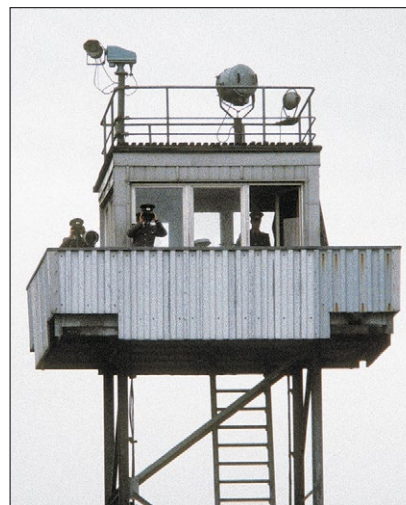
Für Sie ausgewählt



Der Vatikan im Kalten Krieg

Der ehemalige US-Präsident Ronald Reagan war davon überzeugt, dass der Vatikan neben den USA und der Sowjetunion die dritte Supermacht sei. Nirgendwo sonst auf der Welt tummelten sich auf engstem Raum so viele Spione aus allen Lagern. Selbst die ostdeutsche Stasi platzierte Topagenten im Umfeld des Papstes. Durch die Wahl von Johannes Paul II. rückte der Vatikan noch stärker ins Zentrum der Auseinandersetzungen zwischen Ostblock und Westen. Einerseits unterstützte er massiv die polnische Oppositionsbewegung, andererseits kritisierte er den Kapitalismus. Die Dokumentation „**Geheimauftrag Pontifex**“ (Arte, 14.8., 20.15 Uhr) untersucht die Rolle des Vatikan im Kalten Krieg.

Foto: Josef Becker/pixelio.de



Wer war mein Mann wirklich?

Ende der 1970er Jahre, als in den Ostblockstaaten noch ein strenges Überwachungssystem herrscht (Foto: gem), gelingt Nelly Senff die Ausreise in den „Westen“ (Arte, 15.8., 20.15 Uhr). Mit ihrem Sohn Alexej kommt sie zunächst in ein Notaufnahmelager. Dort muss sie unzählige Befragungen durch die Geheimdienste wegen ihres Mannes Wassilij über sich ergehen lassen, der 1975 bei einem Autounfall in Moskau ums Leben kam. Doch die Geheimdienste sehen das anders: Er soll ein Kurier der Stasi gewesen sein und seinen Unfalltod nur vorgetäuscht haben. Nelly wird immer misstrauischer und schottet sich und ihren Sohn mehr und mehr ab.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Was kommt in den Kessel?

Als „Quacksalber von Quedlinburg“ werden die Spieler im Wohnzimmer zu Wunderheilern: Für den perfekten Trank gegen Käsefüße oder Männergrippe muss man klug verschiedene Zutaten erwirtschaften und so seine Künste gegen andere Kurpfuscher unter Beweis stellen. Zu gierig darf man aber nicht vorgehen, denn sonst verdirbt der Trank.

Das Spiel versetzt zwei bis vier Personen in Spannung, einerseits die Zutaten im Beutel geschickt zusammenzustellen, andererseits aber zur rechten Zeit aufzuhören. Denn am Ende zählt nur eins: Wer braut den perfekten Trank und holt seinen Kessel vom Feuer, bevor er explodiert?

Wir verlosen ein Exemplar. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
16. August

Über „Die schönsten Bibelgeschichten“ aus Heft Nr. 30 freuen sich:

Günter Lerche,
46119 Oberhausen,
Elisabeth Rager,
86732 Oettingen,
Marianne Steinsdorfer,
92431 Neunburg vorm Wald.

Herzlichen Glückwunsch!
Den Gewinner aus Heft Nr. 31 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Gegenwehr	Hunnenkönig (5. Jh.)	Pferdesport	japan. Autor (Nobelpreis)	Lichtspielhaus	▼	Südostasiat	▼	stark metallhaltiges Mineral	int. Normungsorganisation	eh. Name von St. Petersburg	▼	nicht nur schwarz oder weiß	Heiligenschein
▶	▼	▼	▼			Gene-sung	▶	▼	▼	▼			▼
Tropenstrauch	▶			eine Jahreszeit		Waffenlager	▶					6	
Zentrum			Ende des Blickfeldes	▶								boshaft	
▶									Amtsprache: beliebig		int. Kfz-Z. Griechenland	▶	
inhaltslos	▶								▶				
eingeschaltet	▶	9		zuvor					Enterich		Nutzen, Vorteil		
Körperertüchtigung		Erzieher	Roman von King	▶	▼				▶		▼		
▶	▼								Solostück in der Oper	▶			3
ein Kameraobjektiv		Berufsverband		Initialen von Regisseur Allen	▼	Wild-diebstahl	vergreist	▼	spanische Anrede: Herr	▶			Urzeit-echse (Kw.)
▶		▼		▼						gedrehte Schnur		Ostsee-hafen-stadt	▼
Ächtung			der Kosmos	▶		2	Anfängerin		neuseeländ. Wappentier	▶	1		
▶	5			Radrennen			Wirkstoff des Tabaks	▶					
Andengeier			Berliner Flughafen	▶	▼				lateinisch: ich			auf diese Weise	▶
▶		7					Vorname der Derek	▶	holländische Käsestadt	▶	▼		Ausdruck d. Überraschung
▶			pingelig	▶		11				10			
Ort bei Memmingen		Dreier-sangsgruppe	▶				latein., span.: Sonne	▶			japanisches Längenmaß	▶	



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Reguliert die Temperatur
Auflösung aus Heft 31: **SKORPION**

O	S	T	E	A	T							
B	E	C	H	E	R	S	C	H	L	A	G	
R	E	I	H	E	A	S	P	H	A	L	T	
R	O	A	B	T	E	I	Z	A				
I	D	E	N				P	A	U	K	E	
N	O	N					K	E	U			
K	B						A	T	L	A	S	
O	T	T	E	R			I	E	S			
W	O	G	E				V	A	S	E		
I	R	I	E	L	A	O	R					
S	S	T	A	R	T	E	R	D	N	S		
S	T	U	T	E	L	B	E	I	R	A	T	
	A	S	E	M	E	S	T	E	R			
A	D	R	E	T	T	A	M	T	S	D		
A	E	N	N	I	A	A	C	R	E			
L	S	D	C	O	R	N	I	C	H	O	N	
L	I	E	C	H	T	E	N	S	T	E	I	N



Illustration: Sassen/Deike

Erzählung

Nur weil sie Juden waren

Immerzu muss ich an dieses Bild denken. Es hat sich in mein Hirn gebrannt. Ich war damals ein kleines Mädchen von fünf Jahren, das frohen Mutes war und damit begonnen hatte, die Welt in sich aufzunehmen. Dann kam dieser 2. August 1942. An diesem Tag geschah, was für immer in meiner Erinnerung bleiben wird.

Meine Mutter und ich saßen in der Wohnstube. Ich sah ihr dabei zu, wie sie einen alten Pullover aufribbelte, um dann mit der Wolle etwas Neues zu stricken – als wir Männer laut polternd die knarrende Holzterrasse in unserem Haus heraufkommen hörten. Dann lautes Klopfen an der Wohnungstür unserer Nachbarn und die energische, unsympathisch klingende Stimme eines Mannes: „Frau Honigmann, wir wissen, dass Sie zu Hause sind. Öffnen Sie, sonst brechen wir die Tür auf. Wir sind von der Sicherheitspolizei!“

„Jetzt ist es soweit“, hörte ich meine Mutter sagen, die an unserer Wohnungstür stand und mit angepresstem Ohr lauschte. Man konnte aber auch so die laute Stimme des Mannes bei uns in der Wohnung hören. Wir wohnten mit der jüdischen Familie Honigmann, die liebe, freundliche, anständige, saubere und ehrenwerte Menschen waren, im ersten Stock, Tür an Tür.



Für mich barg dieser eiskalte, unmenschliche Ton etwas Teuflisches und eine große Angst befahl mich. Meine kindliche Sensibilität signalisierte mir, dass da nebenan bei Honigmanns Schlimmes vor sich ging. Von panischer Angst ergriffen, meiner Freundin und Spielgefährtin Anita könne Unheil geschehen, stieß ich meine Mutter beiseite und wollte ihr zur Hilfe eilen. „Du bist wohl verrückt“, hörte ich meine Mutter sagen. „Du willst doch nicht, dass sie dich auch mitnehmen.“

„Was haben Anita und ihre Mutter denn verbrochen, dass man sie abholt?“, wollte ich wissen. „Sie haben doch keinem was getan.“ „Nein, sie haben keinem was getan. Aber das verstehst du jetzt noch nicht“, war die Antwort meiner Mutter. „Es ist schlimm“, sagte sie leise. „Aber man kann nichts tun.“ „Warum kann man nichts tun?“, fragte ich.

„Auch das verstehst du noch nicht. Ich werde dir später alles erklären.“

Schluchzen und Weinen von Anita war nun zu vernehmen. Es drang mir in tiefste Schichten meiner Seele. Dann wieder diese laute,

schrille, widerliche Stimme, die wie ein Gewitter hereinbrach: „Machen Sie schnell! Wir haben wenig Zeit. Nehmen Sie nur das Nötigste mit! Jeder Person ist gestattet, einen Koffer mitzunehmen. Los, beeilen Sie sich!“

Diese unheilvolle Stimme ließ mich erzittern. Meine Mutter streichelte mir sanft übers Haar. Ich schaute zu ihr auf und nahm ihre Tränen wahr, die ihr übers Gesicht rannen. Das laute Zuschlagen der Wohnungstür der Honigmanns ließ mich zutiefst erschrecken. „Versiegeln Sie die Tür!“, befahl die teuflische, Furcht erregende Stimme dem Begleiter.

„Die Gestapo, diese Schweine“, hörte ich meine Mutter leise sagen. Dann schlich sie auf Zehenspitzen zum Fenster. Ich machte es ihr nach. Auf der Straße stand ein Lastwagen, auf dessen Ladefläche bereits meh-

rere Menschen kauerten: Männer, Frauen und Kinder, Junge und Alte. Dann sah ich Anita und ihre Mutter kommen. Zwei SS-Männer in tief-schwarzen Uniformen und polierten schwarzen Lederstiefeln stießen sie auf den Lastwagen. Die beiden Männer, die Anita und ihre Mutter abgeholt hatten, standen nun bei ihnen und redeten mit ihnen. Sie trugen lange, dunkle Ledermäntel und tief in die Stirn gezogene dunkle Hüte.

Vorsichtig schob ich die Gardine zur Seite und Anitas ängstlicher und Hilfe suchender Blick war auf mich gerichtet. Auch ihre Mutter schaute mit einem verzweifelten Blick zu uns herauf. Anita winkte mir zaghaft zu. Erst da fiel mit der gelbe Stern auf, den sie an ihrem Mantel trug. Dann fuhr der Wagen los. Es war ein Abschied, den ich nie vergessen werde. Es war ein Abschied für immer. Denn ich habe Anita und ihre Mutter nie wieder gesehen.

Als ich dann später erwachsen war, gab es nichts mehr zu erklären. Anita und ihre Mutter hatten nichts getan. Die Nazis haben sie in Auschwitz ermordet, nur weil sie Juden waren. Was mir blieb und bleiben wird, ist aufrichtige, tiefe Scham, Trauer und Mitgefühl für die Opfer und Verachtung für alle damals Erwachsenen, die einfach zusahen, nichts taten und es geschehen ließen. *Text: Gerd Wagner; Foto: gem*

Sudoku

			6	2	1			4	9
9	1	8						2	3
			6	9	3			1	8
1	7			6	3				2
			7	2	5	9	8		
8	2	5			1	4			
	8		3	5		2	9	6	
7	6	2	4		9	1			
5	3		1	6		8			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 31.

		8	7	5	9	4			
		6	4	1		5			
1		5				8			
			9	2	6		4		
6	7		8			3			
9	8						5	6	
					1		8	3	
3	6	9							
			9	7		2	4		





Hingesehen

Auf dem Wacken Open Air – einem der größten Festivals der Welt zur Musikrichtung Heavy Metal – waren Lars Wulff (links) und Lutz Neugebauer als Festivalseelsorger unterwegs. Seit 2014, als es dieses Angebot erstmals gab, ist die Nachfrage stetig gestiegen. Besucher sind teilweise durch die ungewohnte Festivalsituation beängstigt und überfordert. Einige lassen auch die Sorgen von zu Hause nicht los. Die evangelische Nordkirche ist mit 20 Seelsorgern vor Ort. Der Verantwortliche, Landesjugendpastor Tilman Lautzas, erklärt: „Menschen in Krisen und schwierigen Lebenssituationen nicht alleine zu lassen, sondern ihnen beizustehen, ist elementarer Bestandteil christlichen Glaubens.“

Text und Foto: KNA

Wirklich wahr

Sie sollen nackte Schultern, den freien Bauch oder her- vorlugende Unterwäsche von Besuchern des Kölner Doms bedecken – doch die vor sechs Wochen angeschafften Tücher zum Verhüllen sind weg. Die am Dom-Eingang ausgehändigten Textilien gegen zu viel nackte Haut haben viele Touristen als Souvenir mitgehen lassen, sagte der Sprecher des Domkapitels, Matthias Dem. Die Tücher, die noch



relativ transparent ausgefallen waren, würden nun durch blickdichtere Exemplare ersetzt.

Es sei ein großes Anliegen des Dompropstes, alle Menschen in der Kathedrale willkommen zu heißen. Damit Besucher nicht abgewiesen werden müssten, hatte man 700 Tücher angeschafft. Nun sei zu überlegen, wie künftig eine Mitnahme der neuen Tücher verhindert werden kann.

KNA; Foto: gem

Zahl der Woche

1,5 Mio.

Eltern lebten 2017 allein mit einem oder mehreren Kindern im Haushalt und galten damit als alleinerziehend. Vor 20 Jahren gab es 200 000 Alleinerziehende weniger. In derselben Zeitspanne hat die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern um 1,2 Millionen abgenommen. Das teilte das Statistische Bundesamt mit.

Das Armutsrisiko ist für Ein-Eltern-Familien doppelt so hoch wie in der übrigen Bevölkerung. 63 Prozent haben nicht die Mittel, unerwartete Ausgaben in Höhe von 1000 Euro zu bestreiten. Neun von zehn Alleinerziehenden sind Mütter. 27 Prozent von ihnen haben keine Arbeitsstelle – mehr als die Hälfte wäre aber gern berufstätig.

Die meisten Alleinerziehenden leben in Großstädten. In Ostdeutschland sind 25 Prozent aller Familien die einer oder eines Alleinerziehenden, im Westen sind es 17 Prozent.

epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie viele Tickets zum Wacken Open Air werden jährlich verkauft?

- A. 10 000
- B. 40 000
- C. 75 000
- D. 90 000

2. Wer ist bereits in Wacken aufgetreten, obwohl er eigentlich kein Heavy-Metal-Musiker ist?

- A. Otto Waalkes
- B. DJ Ötzi
- C. Dieter Bohlen
- D. Heino

Lösung: 1 C 2 A und D

Das aktuelle
katholische Nachrichten-Magazin

katholisch1.tv

aus dem Bistum Augsburg



Von Tradition und Aufbruch

Dort können Sie uns sehen:
bei **a.tv** sonntags, 18.30 Uhr und 22.00 Uhr;
bei **allgäu.tv** sonntags, 19.30 Uhr und 21.30 Uhr,
montags, 2.30, 5.00, 7.30, 10.00 Uhr
(Wiederholungen nur im Kabelnetz).

Via Satellit zu empfangen auf ASTRA 1L zu allen
a.tv-Sendezeiten über den a.tv-HD-Kanal (Augsburg-Ausgabe)
und sonntags, 19.30 Uhr über den Kanal „Ulm-Allgäu HD“
(Allgäu-Ausgabe).

Im Internet unter www.katholisch1.tv.

**Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen
ein wichtiges Stück Heimat – geprägt
von Tradition in Gegenwart und Zukunft.**

*„Wir sind immer ganz nah dran. Bergmessen
und Wallfahrten, Feste und Prozessionen –
Glaube ist sichtbar, im Alltag und am Feiertag.*

*Wir begleiten die Menschen in ihrem Glauben, mit ihren
Überzeugungen, ihren Fragen und ihrem Engagement.
Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge im
Fernsehen, am PC oder Tablet oder ganz einfach auf
Ihrem Smartphone.“*

Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef

www.katholisch1.tv



©Christian heinze_pixelio.de

Das Evangelium, das ich verkündet habe, stammt nicht von Menschen.

Gal 1,11

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 12. August
Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. (Joh 6,51)

Nicht mit dem Brot, das sättigt, hat der Mensch Zukunft, sondern mit dem Brot, mit dem der Mensch eins wird mit dem, der ihn ins Leben gerufen hat. Und Er bleibt für immer.

Montag, 13. August
Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus. (Ez 1,28)

Gotteseerfahrungen kann man nicht provozieren, und sie gelingen auch nicht, wie man es will. Gott zeigt sich uns Menschen auf so unterschiedliche Art und meistens so, wie wir es nicht erwarten.

Dienstag, 14. August
Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine

größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. (Joh 15,12f)

Die Liebe fragt nicht, was ein Anderer getan hat, sondern nimmt den Nächsten in seinem Menschsein wahr und begegnet ihm offen. Liebe – nicht im romantischen Sinn, sondern als innere Haltung des Mitgefühls für meine Mitmenschen, auch meinen „Feinden“ gegenüber.

Mittwoch, 15. August
Mariä Himmelfahrt
Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt. (Offb 12,1)

Die Frau scheint nicht irgendeine zu sein, sondern eine bedeutende. Eine vor Gott wichtige, denn sogar Sonne, Mond

und Sterne huldigen ihr. Sie ist die, die das Heil für uns Menschen bringt: den Messias.

Donnerstag, 16. August
In jener Zeit trat Petrus zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Sieben Mal? Jesus sagte zu ihm: Nicht sieben Mal, sondern siebenundsiebzig Mal. (Mt 18,21f)

Gleich 77 Mal? Da fordert Jesus ziemlich viel von uns. Die 77 steht als Zahl für die Unendlichkeit. So wie Gott uns unendlich oft vergibt, so müssen auch wir unseren Schuldigern immer wieder mit Barmherzigkeit begegnen und ihnen vergeben.

Freitag, 17. August
Da kam ich an dir vorüber und sah dich, und siehe, deine Zeit war gekommen, die Zeit der Liebe. Ich breitete meinen Mantel über dich und bedeckte deine Nacktheit. Ich leistete dir den Eid und

ging mit dir einen Bund ein – Spruch Gottes, des Herrn –, und du wurdest mein. (Ez 16,8)

Gott ist die Hand, die uns durchs Leben begleitet, und wenn wir Geborgenheit bei ihm finden, können wir auch loslassen. Sich bei Gott geborgen zu fühlen bedeutet, sich fallen lassen und vertrauen zu können, dass man für einen Moment gehalten wird – auch wenn man stürzt.

Samstag, 18. August
Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 19,14)

Das Reich Gottes kann man letztlich nur in der Haltung eines Kindes annehmen: mit leeren Händen und einem wartenden Herzen. Es braucht dazu keine menschliche Hochleistung.



Frater Korbinian König wirkt im Prämonstratenserklöster Speinshart (Oberpfalz). Er studiert katholische Theologie in Regensburg und ist Organist.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 78,00** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur 1 Euro mehr!

©Fotowerk - fotolia.com